Geschichte

des

Brandenburgischen Jägerbataillons Nr. 3

während des Feldzuges 1870/71.

Berlin 1877.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn.
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 69. 70.

Geschichte

des

Brandenburgischen Jägerbataillons
Nr. 3

während des Feldzuges 1870/71.

EM

Berlin 1877.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn.
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 69. 70.

Erstes Kapitel.

In unserem Bataillon dachte unmittelbar vor Ausbruch des Krieges Jedermann nur an den Friedensdienst und bereitete sich emsig zu dem nahe bevorstehenden Herbstmanöver vor. So wurde noch in der Nacht vom 15. zum 16. Juli im Bataillon ein Nachtübungsmarsch gemacht, wie später der erste Marsch des mobilen Bataillons ebenfalls ein Nachtmarsch war.

Am 16. Juli 1870 Morgens 5½ Uhr traf der Mobilmachungsbefehl für das Bataillon in Lübben ein.

Am 20. Juli kamen die Reserven und wurde deshalb ein Theil des Bataillons wegen Ueberfüllung der Stadt nach Steinkirchen, Treppendorf und Lubolz dislozirt; auch fand die Ueberweisung von Mannschaften an die Ersatz-Kompagnie statt. Das schon am 20. begonnene Einkleiden der Reserven wurde am 21. Juli fortgesetzt, und an diesem Tage Abends 7 Uhr die Kriegs-Chargirung ausgegeben. Die Tage vom 22. bis 23. Juli wurden dazu verwendet, besonders die Reserven wieder in allen Dienstzweigen zu üben.

Die Ersatz-Kompagnie erhielt Premierlieutenant v. Bojanowsky; es traten zu derselben noch die Sekondlieutenants v. Oertzen und v. Arnim, sowie der Sekondlieutenant der Reserve Berndt.

Der Kommandeur des Bataillons, Oberstlieutenant Freiherr v. Rechenberg wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. Juli zum stellvertretenden Inspekteur der Jäger und Schützen und der Major v. Jena vom 3. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 20 für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommandeur des Bataillons ernannt.

Die Vertheilung der Offiziere bei den Kompagnien war folgende:

1. Kompagnie: Führer Premierlieutenant Freiherr v. Rechenberg. (Der Hauptmann v. Szwykowsky blieb als krank zurück). Die Sekondlieutenants Oppermann und Graf v. Bredow.

2. Kompagnie: Hauptmann Harnickell, die Sekondlieutenants Fritze und v. Rex.

3. Kompagnie: Hauptmann Brausewetter, die Sekondlieutenants v. Bredow, v. Mueller und Kreßmann.

4. Kompagnie: Hauptmann Graeff, Premierlieutenant Freiherr v. Forstner, die Sekondlieutenants Tietze und v. Wasmer.

Adjutant: Premierlieutenant v. Krosigk.

Als Arzt: Feldassistenzarzt Dr. Abeking.

Zahlmeister: Feldzahlmeister Kiesewetter.

Die Fouriere des Bataillons fuhren am 23. Juli früh $8^1/_2$ Uhr unter Kommando des Premierlieutenants v. Forstner nach Bingerbrück, woselbst sie am 25. früh 8 Uhr eintrafen und Befehl erhielten, bis nach Kreuznach zu fahren und dann nach Fürfeld weiter zu marschiren, um daselbst Quartiere für das Bataillon zu machen.

Am 24. Juli Vormittags 11 Uhr stand das Bataillon zum Gottesdienste auf dem Markte zu Lübben. Nach Beendigung desselben übernahm der an diesem Tage eingetroffene Major v. Jena das Bataillon.

Nachmittags 4 Uhr wurde das Bataillon auf dem Bahnhofe eingeschifft und fuhr in der Stärke von 16 Offizieren, 81 Oberjägern, 17 Hornisten, 905 Jägern, 23 Trainsoldaten, 4 Lazarethgehülfen, 1 Arzt, 1 Zahlmeister und 1 Büchsenmacher über Berlin — Magdeburg — Braunschweig — Hannover — Düsseldorf nach Köln, und dann mit der linksrheinischen Bahn nach Bingerbrück, von da nach Kreuznach. In Braunschweig und Bingerbrück wurde das Bataillon gespeist. In Kreuznach traf dasselbe nach 52stündiger Fahrt am 26. Juli Abends 9 Uhr ein und marschirte sofort nach Fürfeld, Ankunft daselbst 1 Uhr Nachts.

Am 27. und 28. Juli verblieb das Bataillon in Fürfeld; an ersterem Tage versammelte sich dasselbe Abends 7 Uhr auf einem Berge unweit Fürfeld zum Gottesdienst unter einem alten ehrwürdigen Geistlichen. Am 28. Juli wurden bei allen Kompagnien Exerzir-, Ralliir- und Tiraillir-Uebungen vorgenommen.

Die Märsche der nächsten Tage bis incl. 4. August führten abwechselnd durch preußisches, bayerisches und hessisches Gebiet. Die Verpflegung geschah durch die Quartiergeber. Da es an diesen Tagen sehr heiß war, das Terrain sehr bergig und die Märsche theilweise bis zu vier Meilen lang waren, so war der Abgang an Kranken und Maroden leider ein ziemlich bedeutender.

Am 29. Juli Morgens 5 Uhr marschirte das Bataillon nach Wolfsheim,. wo es am 30. Juli verblieb und die Ruhe zum Exerziren und Instruiren benutzte; auch wurde den Mannschaften eine Belehrung Sr. K. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl über die Fechtweise der Franzosen und wie derselben zu begegnen, durch Vorlesen bekannt gemacht.

Am 31. Juli früh $4^1/_2$ Uhr Marsch nach Alten-Bamberg. Unterwegs war ein Rendezvous der 5. Division, welcher das Bataillon zugetheilt war, bei Kreuznach. Von hier ab fanden die Märsche im Brigadeverbande statt. Das Bataillon gehörte zur 9. Brigade, die der Generalmajor v. Döring kommandirte. Se. Excellenz der Generallieutenant v. Stülpnagel kommandirte die 5. Infanteriedivision. Kommandirender General des 3. Armeekorps war der Generallieutenant v. Alvensleben II.

Am 1. August Marsch nach Breitenheim.

Am 2. August marschirte das Bataillon nach Erdesbach; da dies Dorf sehr klein war, so bezog das Bataillon Biwak bei demselben und kochte im Freien ab. Die Gemeinde hatte die Nahrungsmittel geliefert.

Abends wurden die Mannschaften auf die Häuser vertheilt. Hier wurden mehrere Jäger, welche von Brustkrämpfen befallen worden waren, krank zurückgelassen.

Am 2. August erließ Se. Majestät der König nach seiner Ankunft in Mainz nachstehenden Befehl:

„An die Armeen!

Ganz Deutschland steht einmüthig in Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Heerdes.

Ich übernehme heute den Oberbefehl über die gesammten Armeen und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter einst ruhmvoll bestanden.

Mit Mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch.

Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein.

gez. Wilhelm."

Am 3. August Marsch des Bataillons nach Wörschweiler. Der Marsch dauerte 11 Stunden. Das Gepäck der Leute wurde theilweise gefahren und hierzu Wagen requirirt.

Am 4. August Vormittags 10 Uhr wurde das Bataillon alarmirt und marschirte nach Neuenkirchen.

Den 5. August Ruhetag daselbst; Vormittags 9 Uhr fand Gottesdienst verbunden mit dem heiligen Abendmahl statt.

Bevor wir die Ereignisse des 6. August betrachten, müssen wir einen kurzen Ueberblick der allgemeinen Sachlage geben:

In den ersten Tagen des August waren drei deutsche Heere bereit, den Krieg in Feindesland zu tragen, die Avantgarden standen unweit der Grenze. Die französische Heerleitung hatte sich zum Beginn der eigentlichen Operationen immer noch nicht bereit gefühlt, und eine am 2. August eingeleitete Offensive auf Saarbrücken, ausgeführt von dem II. französischen Korps gegen nur 3 Kompagnien, 3 Eskadrons und zwei Geschütze preußischer Truppen, welch letztere seit 14 Tagen auf Vorposten bei Saarbrücken standen, wurde nicht weiter ausgenutzt. Die Franzosen beschränkten sich darauf, die Höhen südlich der Stadt besetzt zu halten.

Dagegen ergriff die bei Landau und Germersheim stehende III. deutsche Armee ihrerseits die Offensive und erfocht die glänzenden Siege am 4. August bei Weißenburg über die Division Douay und am 6. August bei Wörth über die Korps des Marschalls Mac Mahon.

An demselben Tage erreichten Vormittags die Spitzen der I. und II. Armee die Saar und kam es so zum Zusammenstoß mit dem 2. französischen Korps wohl früher, als die deutsche Heeresleitung eigentlich beabsichtigt hatte. Auch das Bataillon glaubte am 6. August nur einen Marsch vor sich zu haben; es brach früh 5½ Uhr nach Friedrichsthal auf und bezog hier Quartiere. Schon Mittags 12½ Uhr aber wurde das Bataillon alarmirt und rückte durch Saarbrücken auf das Gefechtsfeld von Spicheren. Die Bewohner von Saarbrücken waren ungeheuer

1*

erregt, reichten beim Durchmarsch des Bataillons Liebesgaben, als Brot, Cigarren, Wein 2c. dar. Auf den Anhöhen dicht südlich der Stadt standen dichte Massen der Einwohner und sahen aus der Ferne wie bei einem Friedensmanöver dem Kampfe mit Ferngläsern zu.

Bald nach dem Abmarsch des Bataillons aus Friedrichsthal schon wurde Kanonendonner gehört, auch sah man auf der von Neuenkirchen nach Saarbrücken führenden Eisenbahn Züge mit Truppen nach Saarbrücken fahren.

Kurz vor 6 Uhr Nachmittags war das Bataillon $^{1}/_{4}$ Meile südlich der Stadt Saarbrücken angekommen, legte östlich der Chaussee in der Nähe des Reppertsberges das Gepäck ab und hatte eben die Büchsen geladen, als es gleich nach 6 Uhr durch Se. Excellenz den kommandirenden General, Generallieutenant v. Alvensleben, direkt den Befehl erhielt: „eine durch Abtheilungen des Leib-Grenadier-Regiments theilweise besetzte, steile Anhöhe zu ersteigen, den Höhenrand zu besetzen und unter allen Umständen zu halten."

Diese Anhöhe bildete einen Theil der Spicherer Höhen südwestlich des rothen Berges und östlich des Zollhauses.

Zur Herstellung einer einheitlichen Leitung hatte der Oberstlieutenant v. L'Estocq, Kommandeur des Leib-Grenadierregiments, auch den Befehl über das Jägerbataillon erhalten.

Die 1. und 2. Kompagnie erstiegen die Anhöhe rechts, die 3. und 4. Kompagnie links durch je eine Schlucht. Erstere beiden Kompagnien lösten $6^{1}/_{2}$ Uhr Abends je einen, die 3. Kompagnie gleichzeitig zwei Züge als Tirailleurs auf; die Soutiens suchten sich soviel als möglich zu decken. Die Tirailleurs beschossen mit einzelnen Schüssen der besten Schützen auf ca. 600 Schritte die feindlichen Tirailleurs, die in dichter Linie in zwei Etagen übereinander einen gegenüberliegenden Abhang des Forbacher Berges besetzt hielten, und gaben mehrmals Schnellfeuer auf Soutiens des Feindes ab.

Die 1. Kompagnie auf dem äußersten rechten Flügel am Rande eines Kartoffelfeldes liegend, die mit langsamen Einzelfeuer gewirkt hatte, stellte auch dieses ein, als sie bemerkt, daß schwache Abtheilungen diesseitiger Infanterie (12. Regiment) die zwischen uns und dem Feinde querliegende bewachsene Schlucht passirt hatten, und den Abhang nach der französischen Seite emporzuklettern versuchten. Das Feuer wäre denselben zu nahe über den Köpfen weggegangen.

Die Franzosen schossen hier meist zu hoch; ihre Geschosse prasselten gewaltig in den Aesten der Bäume, mit denen die Terrassen des Abhangs hinter unserer Schützenlinie besetzt waren.

Kurz vor 7 Uhr wurde der Major v. Jena in der Tirailleurlinie durch einen Schuß in die Brust schwer verwundet, als er auf- und niedergehend die Jäger durch Zurufe ermunterte und von der guten Aufstellung der Kompagnien sich überzeugte.

Hauptmann Brausewetter übernahm die Führung des Bataillons, Premierlieutenant Freiherr v. Forstner die der 3. Kompagnie.

Die Tirailleurs der 3. Kompagnie wurden 300—400 Schritt näher

an den Feind herangeschoben und traten hierbei in unmittelbare Verbindung mit einer Kompagnie des Leib-Grenadierregiments. — Aus sehr günstiger Position nahmen sie dann den Gegner unter Feuer und fanden auch zwei Mal Gelegenheit, Schnellfeuer auf feindliche Tirailleurs abzugeben, als diese einen Vorstoß versuchten.

Oberstlieutenant v. L'Estocq überzeugte sich bald von der Unausführbarkeit eines Frontalangriffs gegen den Forbacher Berg, und beschloß deshalb, die Jäger und das auf dem Berghange sich nähernde 2. Bataillon Leib-Grenadierregiments an die Chaussee heranzunehmen, um von den Gehöften dort aus weiter rechts ausholend den Angriff zu führeu.

Zuerst trat das Bataillon des Leib-Grenadierregiments den Marsch im Laufschritt an, passirte unter heftigem feindlichen Feuer die freie Ebene am Fuße der Höhen und begann dann von der goldenen Bremme aus die Hänge des Spicherer Waldes zu ersteigen. Kurz darauf, um 7¼ Uhr, erhielt auch das Jägerbataillon den Befehl, rechts nach der Chaussee abzumarschiren und die an derselben weiter vorwärts gelegenen Gehöfte, die goldene Bremme, zu besetzen und zu halten.

Als das Bataillon bei dieser Bewegung von dem Berghange nach der Chaussee gleichfalls im Laufschritt über freies Feld eilte, wurde es von dem Schnellfeuer feindlicher Schützen überschüttet, welche in der nördlich des Forbacher Berges herabziehenden Schlucht zum Angriff vorgegangen waren, und erlitt einige Verluste. Die meisten Schüsse schlugen jedoch zu hoch in die Chausseepappeln und erzeugten nur einen wahren Regen von größeren und kleineren Aesten und Blättern, die auf uns herabfielen.

Die Tirailleurs der 3. Kompagnie blieben anfangs in ihrer Stellung, um die Bewegung zu decken, schlossen sich aber dem Bataillon bald hernach wieder an.

Als die Gehöfte erreicht waren, besetzten 3 Züge der 1. Kompagnie die Gartenmauer, stellten ein Bankett von Möbeln rc. her und richteten sich zur Vertheidigung ein. Es konnten nur einzelne Schüsse auf etwa 350—400 Schritt abgegeben werden, da nur dann und wann einzelne Rothhosen auf dem dichtbewachsenen Bergabhang sichtbar wurden, von welchem sie durch die emporklimmenden Grenadiere bald darauf vertrieben wurden.

Die 2. Kompagnie besetzte ein etwas weiter nach Forbach zu, ebenfalls an der Chaussee gelegenes Gehöft, verwendete 2 Züge zur Besetzung rc. der Gartenmauer und 1 Zug zur Besetzung des Gebäudes — in dem Garten machte diese Kompagnie einige Gefangene — auch sie konnte nur kurze Zeit durch ihr Feuer den Angriff des 2. Bataillons Leib-Grenadierregiments unterstützen.

Die 3. und 4. Kompagnie standen geschlossen hinter dem Zollhause, welches auf der anderen Seite der Chaussee liegt.

Ein Zug der 2. Kompagnie ging in der von Baracke Mouton aus ansteigenden Schlucht zur Deckung der Flanke der Grenadiere mit aufwärts bis zur Höhe.

In der beginnenden Dunkelheit hatte das Gefecht auf der vorliegenden Höhe, gegen 8½ Uhr Abends, ein Ende. — Die Franzosen zogen ab. — Das Bataillon erstieg daher, ohne Widerstand zu finden, den sehr steilen, bewaldeten Abhang, an welchen sich der feindliche linke Flügel angelehnt hatte, und blieb auf dem Plateau hinter Kompagnien des Leib-Grenadierregiments etwa 1½ Stunde stehen.

Meist waren die Jäger auf allen Vieren diesen steilen, durch Moos ꝛc. schlüpfrigen Abhang emporgeklommen, da die Aeste der Sträucher nur an den wenigsten Stellen so niedrig waren, um sich an ihnen festhalten und in die Höhe ziehen zu können.

Oben und an den Abhängen lagen viele französische Verwundete, denen die Jäger durch Darreichung eines Trunkes ꝛc. in der Eile eine momentane Hülfe brachten.

Auf dem Plateau befanden sich die vortrefflich hergestellten Schützengräben der Franzosen, von denen meistentheils zwei etagenförmig über einander aufgeworfen waren. In denselben lag eine unzählige Masse von Chassepotpatronen, zum Theil noch in kleinen Schachteln; hinter ihnen das ganze von den Franzosen zurückgelassene Gepäck. Dasselbe wurde von den Jägern untersucht, und fand man in jedem der Tornister einen vollständig neuen Waffenrock und weiße Handschuhe, für den Einzug in Berlin bestimmt, wie die französischen Gefangenen aussagten. Außerdem enthielten die Tornister zum großen Theil neue Schuhe und Hemden, letztere wurden von mehreren Jägern über die eigenen schlecht gewordenen angezogen; ferner war in jedem Tornister irgend ein Theil zum Zelte, Stäbe oder Leinewand, so daß immer 5 bis 6 Mann ein Zelt trugen. An Lebensmitteln enthielt das Gepäck namentlich Brot, Kaffee und große Stücken Zucker. Von den vorgefundenen grau-wollenen Decken nahmen sich Offiziere und viele Oberjäger und Jäger für das Biwak eine mit, machten aber in der Nacht resp. am Morgen die traurige Entdeckung, daß in vielen der Decken Ungeziefer war.

Sehr bald, nachdem das Bataillon auf dem Plateau eingetroffen, erhielt der Lieutenant v. Wasmer den Befehl, mit einem Zuge jeder Kompagnie Wasser aus den an der Chaussee gelegenen Gehöften zu holen. Es wurden hierzu die Kessel, welche die Jäger am Mantel trugen, mitgenommen und nicht allein Wasser, sondern auch Rothwein geholt.

Gegen 12 Uhr Nachts erhielt das Bataillon Befehl, südlich Saarbrücken ein Biwak zu beziehen, in welchem es am 7. August 1½ Uhr Morgens eintraf.

Das vor der Schlacht abgelegte Gepäck konnte aber in der Dunkelheit nicht wieder aufgefunden werden.

Außer dem Major v. Jena wurde Lieutenant v. Rex durch einen Schuß in den Kopf schwer verwundet und starb in der Nacht zum 7. August; Lieutenant v. Müller wurde leicht und Oberjäger Freiherr v. Rechenberg der 1. Kompagnie durch einen Schuß in die rechte Schulter verwundet.

Der Verlust des Bataillons an Oberjägern und Jägern betrug 54 Mann todt und verwundet.

Es sind gefallen die Jäger: Wagenknecht, Acker, Heine, Rottke und Wienstruck.

Am 7. August marschirte das Bataillon Morgens 6¾ Uhr nach dem Platz, wo Tags vorher das Gepäck abgelegt worden war, und kochte hier ab, wozu eine Portion des eisernen Bestandes genommen wurde. Nachmittags 5 Uhr rückte das Bataillon in Saarbrücken ein und bezog hier Quartiere.

Den 8. August hatte das Bataillon Ruhetag in Saarbrücken. An diesem Tage fand Vormittags die Beerdigung des Lieutenants v. Rex statt.

Am 9. August wurde das Bataillon um 8 Uhr Morgens alarmirt und rückte zunächst nach dem Exerzirplatz. Nach längerem Halt ging der Marsch im Brigadeverband, wie von nun an stets bis zum 14., am Schlachtfelde des 6. vorbei, und um 10 Uhr Vormittags wurde die französische Grenze bei der goldenen Bremme überschritten. Das Bataillon marschirte durch Forbach und bezog mit dem Füsilierbataillone des 48. Infanterieregiments zusammen in Freyming das erste französische Quartier. Die Verpflegung geschah aus Magazinen.

Der 10. August war ein Ruhetag für die ganze Division. Vormittags wurde in den Kompagnien exerzirt.

Den 11. August früh 7 Uhr marschirte das Bataillon nach Hémering, wo auch 2 Schwadronen des 12. Dragonerregiments einquartiert waren. Es regnete an diesem Tage fortwährend.

Am 12. August sollte um 5 Uhr Morgens Ausmarsch sein; es wurde aber Befehl zum Bleiben gegeben.

Den 13. August kam das Bataillon erst Nachmittag 4½ Uhr in Bérhy ins Quartier, nachdem es um 7 Uhr Morgens ausgerückt war. Das Hauptquartier des Generalkommandos war hier.

Die Verpflegung geschah während dieser Märsche größtentheils durch die Wirthe; die Bestände der Vorrathswagen, deren jedes Bataillon zwei hatte, halfen aus.

Den 14. August marschirte das Bataillon 6¼ Uhr Morgens aus. Nach einem kleinen Marsch wurde um 11 Uhr in der ganzen Division beim Dorfe Vichy biwakirt. Abends wurde die Division alarmirt, doch nach ca. 1 Stunde wieder das Biwak bezogen. Man nahm aus dem Biwak am Nachmittag und Abend das Gefecht der I. Armee vor Metz wahr.

Am 15. August wurde 10½ Uhr Vormittags ausgerückt und in der Division nach Sillegny marschirt; hier wurde ein Biwak bezogen und Mittags 1 Uhr abgekocht. Abends 6 Uhr wurde wieder ausgerückt und sehr schnell gegen die Mosel weiter marschirt. Nachts 10½ Uhr ging das Bataillon über die Mosel bei Corny und bezog um 11 Uhr ein Biwak bei Noveant.

Bevor wir nun die Ereignisse des 16. August zu schildern beginnen, ist es nothwendig, wiederum einen Blick auf die allgemeine Kriegslage zu werfen.

Wie die I. und II. deutsche Armee durch den Sieg von Spicheren,

so hatte die III. Armee, durch die siegreichen Schlachten von Weißenburg und Wörth den Eintritt in Frankreich sich erzwungen, während das französische Hauptquartier, durch diese Niederlagen entmuthigt, bald den Rückzug auf Châlons, bald eine Konzentrirung aller Kräfte an der Mosel beschloß.

Die deutschen Heere aber setzten den Vormarsch so nachdrücklich fort, daß den vor der III. Armee weichenden Truppen des Marschalls Mac Mahon und Generals Failly es unmöglich wurde, sich mit der auf Metz zurückgegangenen Hauptarmee zu vereinigen.

Ueber die weiteren Operationen wohl selbst noch nicht ganz klar, befahl am 14. der Marschall Bazaine, welchem der Kaiser den Oberbefehl übergab, daß die Armee auf das linke Moselufer zurückgehen sollte.

Kaum wurden aber die auf den Abmarsch deutenden Bewegungen beim Feinde von der I. deutschen Armee wahrgenommen, so gingen Theile derselben am Nachmittag des 14. August zum Angriff über.

Hierdurch wurde der Rückzug der französischen Armee erheblich verzögert, und schon war es der II. deutschen Armee, im vollsten Einverständnisse mit der obersten Heeresleitung, gelungen, die Verbindung der feindlichen Armeen in ihrem Lande jenseits der Mosel zu bedrohen. Während daher die I. Armee Metz selbst unmittelbar von Osten und Süden umfaßte, und die III. Armee mit ihren Vortruppen Nancy erreichte, stand im Centrum die II. Armee am 15. August oberhalb Metz an der Mosel.

Das 10. Korps hielt bereits seit dem 13. Pont à Mousson besetzt, und hatte eine Infanteriedivision und dieser voraus eine Kavalleriedivision weiter westlich vorgeschoben; rechts des 10. passirte das 3. Korps noch in der Nacht vom 15. zum 16. August die Mosel, ihm zunächst stand das 9. Korps; die übrigen Armeekorps schlossen sich dementsprechend an.

Hiermit war die rechtzeitige Vereinigung der von einander getrennten französischen Heerestheile unmöglich geworden; nur das, was schon jetzt bei Metz versammelt stand, war bereit, in entscheidender Schlacht den deutschen Armeen entgegenzutreten. Es waren die Garden, das 2., 3., 4. und das nicht vollzählige 6. Korps; außerdem die Kavallerie- und Artilleriereserve.

Eine am 15. August unternommene Rekognoszirung der deutschen Kavallerie gegen die Straße Metz—Verdun war bei Mars la Tour auf französische Kavalleriemassen gestoßen und Vionville gegenüber auf ein französisches Lager, ein weiteres war unter dem St. Quentin entdeckt.

Alles dies mußte zu der Annahme berechtigen, daß der Feind im vollen Abmarsche sei, daher schien rasches und energisches Handeln geboten, wollte man die feindliche Hauptmasse noch zum Schlagen zwingen, oder vor ihr die Maaslinie gewinnen.

Am Abend des 15. wurden dementsprechend vom Prinzen Friedrich Karl in Pont à Mousson die Befehle für den 16. dahin gegeben, daß das 3. Korps bei Vionville und weiter links das 10. Korps die große Straße Metz—Verdun erreichen sollte. Dem 10. Korps hatte das 12., dem 3. das 9. Korps bis an die Mosel zu folgen, welch letzterem sich

unmittelbar das 8. Korps der I. Armee anschloß. Dem 10. Korps wurde außerdem aufgegeben, seine Kavallerie nachdrücklich wie bisher gegen den Feind wirken zu lassen und war ihm die Garde-Dragoner-brigade mit einer reitenden Gardebatterie als weitere Verstärkung überwiesen worden.

Dem gegenüber hatte der Marschall Bazaine allerdings den am 14. unterbrochenen Abmarsch nach Westen am 15. August sofort wieder antreten lassen; hierfür aber bestimmte er von drei ihm offen stehenden Straßen nur zwei, indem er gerade die am weitesten nördlich führende, d. h. die der Einwirkung des Gegners am meisten entzogene, unberücksichtigt ließ. Da außerdem die Armee durch massenhafte Trains überlastet war, auch die Straßen aus dem Thale auf das Plateau hinauf sehr schwierig waren, so hatte man nicht weit gelangen können.

Am Abend des 15. August hatte die Tete der linken Flügelkolonne, Kavalleriedivision Forton, 2. und 6. Korps und die Garde, Vionville erreicht, während auf dieser Straße weiter westlich bereits preußische Kavallerie stand. — Die rechte Flügelkolonne, 4. und 3. Korps, hatte nur eben das Plateau bestiegen.

Der Marschall Bazaine befahl für den 16., um der rechten Flügelkolonne Zeit zu geben heranzukommen, daß die Truppen auf der südlichen Straße sich erst am Nachmittag zum weiteren Marsch bereit zu halten hätten. — So konnte denn der gewaltsame Zusammenstoß bei Vionville nicht ausbleiben.

Wir begleiten nun das 3. Korps und mit diesem insbesondere die Thätigkeit unseres Bataillons, das im Verbande der 5. Infanteriedivision mit dieser den ersten Schlag zu führen hatte.

Als um 9 Uhr Vormittags die Tete der Infanterie bei Gorze anlangte, wurde dem General v. Döring der Befehl, sich des vorliegenden Plateaus zu bemächtigen. Das Gefecht entwickelte sich nun derartig, daß die 5. Division zunächst mit dem rechten Flügel in den Waldungen von St. Arnould und Vionville festen Fuß faßte und sodann, die Front allmälig nach links verlängernd, sich des gesammten Plateaus bis Flavigny hinauf bemächtigte. Der Division trat nach links die Korpsartillerie unterstützend zur Seite, während etwas später die 6. Division Vionville und das nebenliegende Terrain sich erstritt.

Das bereits seit der Nacht in Gorze stehende 2. Bataillon des Leibregiments war sofort entsendet worden, um die nördliche Lisiere des Bois de St. Arnould zu besetzen, was ihm auch angesichts des Feindes gelang. Später folgte dorthin das Füsilierbataillon desselben Regiments, und führten beide Bataillone längere Zeit ein stehendes Gefecht gegen 6 Bataillone des General Lapasset.

Ungeachtet der auf beherrschender Höhe stehende Feind sie mit Geschossen überschüttete, während man demselben nur schwer beikommen konnte, hielten diese Bataillone hier unverdrossen aus.

So war hier schon ein fester Stützpunkt des rechten Flügels genommen worden, als das Gros der 9. Brigade zum Angriff gegen das freie Plateau weiter links vorging.

Das Brandenburgische Jägerbataillon, welches um 6¼ Uhr Morgens aus dem Biwak bei Noveant abgerückt war, marschirte um 8 Uhr durch Gorze, folgte dem Regiment Nr. 48, dessen 2. und 1. Bataillon gegen den Wald von Vionville dirigirt wurden, und erreichte nordwestlich Gorze das Gehöft Anconville um 8½ Uhr, ließ dort die 4. Kompagnie in einer Reservestellung, während die 2. und 3. Kompagnie, gefolgt von der 1., eine Rechtsschwenkung ausführten und in nördlicher Richtung gegen das Bois des Prêtres avancirten.

Die 2. Kompagnie löste hierbei einen, die 3. Kompagnie drei Züge südlich des Waldes auf, dessen nördliche Lisiere von der 2. Kompagnie früher als von der 3. Kompagnie erreicht werden konnte, da diese in dem weiter rechts gelegenen Theile des bergigen und mit dichtem Unterholz bestandenen Waldes nur langsam vorzudringen und schwer die Verbindung in der Tirailleurlinie aufrecht zu erhalten im Stande war.

Lieutenant v. Bredow gab daher, um schneller vorwärts zu kommen, mit dem rechten Flügel- und Soutienzuge der 3. Kompagnie die anfangs eingeschlagene Richtung auf, und gewann so den Anschluß nach links durch Vereinigung mit der 1. Kompagnie wieder; letztere hatte als Soutien für die beiden vorgegangenen Kompagnien hinter der Westecke des Waldes Stellung genommen. Die 2. Kompagnie nahm um etwa 9 Uhr zwei Züge aus der nördlichen Lisiere nach einer etwa 150 Schritt vorwärts gelegenen Anhöhe, von der ein freieres Schußfeld sich darbot, und eröffnete von hier aus ein lebhaftes Feuer auf 600 Schritt gegen die feindlichen Tirailleurs.

Gegen diese richteten sehr bald außer der 2. Kompagnie noch zwei von der 1. Kompagnie zur Verlängerung der Schützenlinie nach links über die nördliche Lisiere hinausgeschobene Züge ein intensives Feuer, das recht jägermäßig mit der größten Ruhe und Besonnenheit abgegeben wurde.

Dreimal unternahm der Feind mit weit überlegenen Kräften Offensivstöße gegen die mit aufgepflanztem Hirschfänger des Angriffs gewärtigen Jäger, und ebenso oft vermochte das gut gezielte Feuer den bis auf 200 Schritt im Laufschritt anstürmenden Feind zur Umkehr zu zwingen. Hierbei fand sich Gelegenheit, feindliche Kolonnen auf 500—600 Schritt, wie es schien, mit großem Erfolge zu beschießen.

Auch eine etwa 1000 Schritt weiter rechts in die vorspringende Waldspitze eingedrungene feindliche Kolonne fand dort vor den Kugeln der Jäger keinen Schutz und eilte bald wieder in wilder Flucht zurück, auf der Todte und Verwundete den Weg bezeichneten. Aber auch unsererseits waren die Verluste nicht unerheblich; so wurden Hauptmann Harnickell, Premierlieutenant Freiherr v. Rechenberg, Lieutenant Oppermann und Portepeefähnrich Cranz kurz hintereinander schwer verwundet, und es mehrte sich die Reihe der Jäger, deren erstarrender Hand die bis zum letzten Athemzuge freudig geführte Büchse entsank. Mancher Jäger hat hier mehr denn 100 Schuß auf den Feind abgegeben.

Für den verwundeten Hauptmann Harnickell übernahm Premierlieutenant v. Krosigk die Führung der 2. Kompagnie, und für den Premierlieutenant Freiherrn v. Rechenberg Lieutenant Oppermann und als auch

dieser verwundet wurde, der Lieutenant Graf v. Bredow die Führung der 1. Kompagnie.

Eine um etwa 10 Uhr unter Kommando des Major Gallus links vorwärts der Westspitze des Bois des Prêtres auffahrende Batterie nöthigte, um deren Feuer nicht zu maskiren, die Tirailleurs der 1. und 2. Kompagnie, sich etwas nach rechts zu ziehen; und versuchte zu derselben Zeit Premierlieutenant v. Krosigk mit etwa einem Zuge der 1. und 2. Kompagnie durch eine Schlucht vorzugehen gegen eine etwa 1000 Schritt nördlich des Waldes aufgefahrene feindliche Batterie. Von rechts rückwärts aber aus dem Walde beschossen, gab Premierlieutenant v. Krosigk seine Absicht auf.

Da der anfangs der diesseitigen Stellung gegenüberliegende Gegner nunmehr sich nach der Chaussee Rezonville—Vionville zurückzog, starke Kolonnen desselben aber in das Bois de St. Arnould etwa 1000 Schritt rechts unserer Stellung von neuem eingedrungen waren, so wurden die schon stark dezimirte 2. und zwei Züge der 1. Kompagnie hart an dem nördlichen Rande des Waldes nach rechts dirigirt und verblieben zwei Züge der 1. Kompagnie als Partikularbedeckung bei der vorerwähnten Batterie.

Diese Batterie hatte ungeheuer vom feindlichen Granat- und Gewehrfeuer gelitten, so daß bereits ein großer Theil der Mannschaften theils todt, theils verwundet war; der Mangel an Mannschaften zeigte sich durch die zeitweise Unthätigkeit einiger Geschütze und zwar gerade in Momenten, wo feindliche Kolonnen sichtbar waren. Der mit seiner Gruppe in der Nähe der Batterie befindliche Oberjäger Hoppe der 1. Kompagnie sah dies, sprang an ein Geschütz heran, bediente dasselbe selbst und feuerte es ein paar Mal auf die feindlichen Kolonnen ab. (Oberjäger Hoppe hatte bei einem Kommando bei der Artillerie, behufs Erlernung der Führung 2c. des Patronenwagens, aus Interesse Kenntniß vom Exerziren der Artillerie genommen.) Später wurde dem Oberjäger Hoppe die Büchse entzwei geschossen und erhielt er einen Schuß ins Knie, trotzdem kroch derselbe mit gezogenem Hirschfänger mit seiner Gruppe weiter. Zwei Schüsse in Kopf und Brust aber setzten leider dem Leben des braven Oberjägers ein Ziel.

Mit den in den Wald eingedrungenen feindlichen Kolonnen kam es im Walde selbst bald zu einem in nächster Nähe geführten Gefecht. Der Feind, von allen Seiten von der 1., 2. und dem unter Lieutenant v. Bredow ebenfalls herangekommenen Theile der 3. Kompagnie beschossen, und unsere Stärke jedenfalls überschätzend, verließ anfangs einzeln, dann mit größeren Abtheilungen den Wald. Sofort stürzte alles mit aufgepflanztem Hirschfänger auf den Feind, der zum Waffenstrecken aufgefordert, mit 3 Offizieren, 283 Mann sich ergab, zu deren Transport gegen 11 Uhr der leicht verwundete Lieutenant Fritze mit 25 Jägern der 1. und 2. Kompagnie kommandirt wurde.

Bei dieser Gefangennahme ereignete es sich, daß der Feldwebel Rex der 1. Kompagnie auf einen feindlichen Offizier zuging; letzterer stand in stolzer Haltung, mit dem Ausdrucke höchster Erbitterung auf dem Gesichte und sagte einem neben ihm stehenden Soldaten einige leise Worte, letzterer

erfaßte schnell sein schon abgelegtes Gewehr wieder und erhob es gegen Rex zu Schuß oder Stich. In diesem Moment sprang Jäger Scheffler der 1. Kompagnie neben Rex vor und rannte dem Franzosen den aufgepflanzten Hirschfänger in den Leib.

Als ferner die Gewehre von den Franzosen schon weggeworfen worden, trat ein feindlicher Offizier an den Jäger Seeger der 1. Kompagnie, welcher mit gespannter Büchse dastand, bis auf wenige Schritte heran, zog plötzlich einen Revolver hervor und schoß zwei Mal auf Seeger, der schwerverwundet zusammenstürzte. Jäger Jachnow derselben Kompagnie, welcher dies sah, schoß sofort den feindlichen Offizier nieder.

Die Jäger Scheffler und Jachnow erhielten das eiserne Kreuz.

Gegen 12 Uhr Mittags vereinigten sich auch die zwei als Partikularbedeckung bei der Batterie zurückgebliebenen Züge der 1. Kompagnie mit dem Bataillon, ebenso traf der Rest der 3. Kompagnie wieder ein.

Eine Pause im Gefecht gestattete, die nunmehr vereinigten drei Kompagnien zu rangiren, aus zwei Zügen wurde einer gebildet und jede Kompagnie mit $^2/_3$ ihrer Stärke zur Besetzung des Waldsaumes verwandt, während $^1/_3$ im Soutien verblieb.

Später, gegen 2 Uhr Nachmittags, traf auch die 4. Kompagnie unter Lieutenant Tietze beim Bataillon ein und fand als Reserve im Walde dicht am Rande desselben ihren Platz.

Zur offensiven Verwendung kam von da an das Bataillon nicht mehr, stundenlang aber mußte es noch in dem von ihm besetzten Waldrand das heftigste Granat-, Mitrailleusen- und Gewehrfeuer ertragen, das dem Lieutenant Grafen v. Bredow und manchem braven Jäger den Tod brachte. Von den mehrfachen Offensivstößen gegen den Wald erfolgte der bedeutendste etwa $6^1/_2$ Uhr Abends.

Die feindlichen Tirailleurs gelangten aber hierbei, wie jedesmal, nicht weiter als bis auf 400—500 Schritt an unsere Aufstellung, da sie stets durch das wohlgezielte Feuer der Jäger zurückgewiesen wurden.

Mit dem sich neigenden Tage erst verstummte das Gefecht allmälig, und das Dunkel der Nacht beendigte eine Schlacht, welche über 10 volle Stunden fast ohne Unterbrechung gedauert hatte und zu den blutigsten Kämpfen aller Zeiten gehört.

Das Bataillon verlor außer den bereits oben genannten Offizieren und den im Laufe des Vormittags noch blessirten Hauptmann Graeff und Lieutenant v. Wasmer 63 Oberjäger und Jäger todt und 143 verwundet.

Auch fiel an diesem Tage der Kommandeur der 9. Infanteriebrigade, Generalmajor v. Doering.

Es sind gefallen die Oberjäger Hoppe, Friedrich und Thiele; die Gefreiten Köppen, Littmann, Regensprung und Türke; die Jäger de la Barre, Blesing, Baderke, Erdmann, Grünemeyer, Härtel, Herrmann, Jauer, Klaschke, Pfeiffer, Peitzsch, Paulenz, Stache, Seeger, Steinborn, Schulz I., Thöne, Zimmer und Brückner von der 1. Kompagnie.

Von der 2. Kompagnie: Der Oberjäger Gransow; die Gefreiten Arndt und Loeper; die Jäger Barnitzky, Bijesse, Blobel, Borstell, Gron-

wald, Hafenstein, Harms, Hellpap, Henschel I., Jahn, Kunke, Mierzwa, v. Oppen, Paesicke, Reinhardt, Ruge, Rückert, Selka, Sommerfeld, Schulze II., Walter II., Wilke, Wolf II., Ziese und Praetsch.

Von der 3. Kompagnie: Die Oberjäger Bayer und Groer; Gefreiter Mieske; die Jäger Bartel, Niclas, Sabow und Schmidt III.

Von der 4. Kompagnie: Sergeant Lucas und Jäger Sprott.

Am Abend sammelte sich das Bataillon am Bois de St. Arnould, woselbst es Vorposten bezog.

Die Namen zweier Jäger verdienen noch erwähnt zu werden.

1) Der Jäger Schulz der 2. Kompagnie mußte am 16. August eines wundgelaufenen Fußes wegen bei dem Gepäckwagen bleiben. Als er jedoch vorn den Kanonendonner hörte, vergaß er seine Schmerzen und bat den die Bagage führenden Oberjäger, sich einem vorbeimarschirenden Infanterieregiment anschließen zu dürfen. Er meldete, als ihm dies gewährt wurde, sich bei einem Hauptmann und machte bei dessen Kompagnie die Schlacht mit, wobei er noch spät am Tage am Fuße verwundet wurde. Er erhielt das eiserne Kreuz.

2) Der Jäger Walter I. der 2. Kompagnie bekam in der Schützenlinie einen Schuß durch den rechten Oberschenkel, worauf er seinen neben ihm befindlichen Gruppenführer, Oberjäger Mierzwa bat, ihn aus der Schützenlinie tragen zu lassen. Der Oberjäger erinnerte daran, daß nach dem gegebenen Befehl hier Niemand seinen Posten verlassen dürfe, weil der Feind an Zahl sehr überlegen sei. Jäger Walter erwiderte: „So will ich wenigstens, so lange ich noch lebe, für das Vaterland arbeiten; er öffnete den Dachs, reichte seinem Oberjäger nach und nach seine sämmtliche Patronen und, als später die Büchse des Oberjägers zerschossen wurde, auch seine Büchse noch zu.

Der Kampf war auf beiden Seiten mit der größten Hartnäckigkeit geführt worden, und bis zum Abend schwankte die Waage des Sieges. Den Preußen war es zwar nicht gelungen, die mehr als doppelt überlegene französische Heeresmacht aus ihren Hauptstellungen zu vertreiben; letztere hatte es aber ebensowenig vermocht, das bis zur Mittagsstunde verlorene Terrain zurückzuerobern, und sich die Marschlinie über Mars la Tour wieder zu öffnen.

Am Morgen des 17. August zeigte es sich, daß die Franzosen ihre Stellungen geräumt hatten.

Am 17. August übernahm der Premierlieutenant v. Krosigk die Führung der 1., der am Nachmittag wieder beim Bataillon eintreffende Lieutenant Fritze die Führung der 2. Kompagnie und der Lieutenant v. Bredow die Adjutantengeschäfte. Die Führung der 4. Kompagnie behielt der Lieutenant Tietze, welcher, wie oben erwähnt, Tags vorher diese Kompagnie übernommen hatte.

Das Bataillon bestattete seine Todten, von denen Lieutenant Graf v. Bredow und 43 Oberjäger und Jäger hart nördlich des Bois des Prêtres in einer Gruft zur Ruhe gebettet wurden.

Der Tag wurde ferner zum Retablissement der Bekleidung und zur Erneuerung des eisernen Bestandes benutzt.

Das Bataillon marschirte Nachmittags gegen 1 Uhr nach dem Dorfe Buxières und bezog in der Nähe desselben ein Biwak in der Division.

An der Schlacht des 18. aktiv theilzunehmen war dem Bataillon nicht vergönnt, um 2 Uhr aufgebrochen, stand es bis 7½ Uhr Abends in der Reserve bei Armoux la grange und avancirte dann etwa ¾ Stunden lang mit klingendem Spiele in nordöstlicher Richtung ohne auf den Feind zu stoßen. — Abends 11 Uhr wurde ein Biwak bei Verneville bezogen.

Dieses Biwak gehört zu den unangenehmsten, ja geradezu zu den unheimlichsten des ganzen Feldzuges. Auf dem Platze, wo noch vor kurzem gekämpft worden war, wo noch überall zahlreiche Leichname von Menschen und Kadaver von Thieren herumlagen, mußten sich die Leute niederlegen. — Die Stille auf dem großen Felde wurde nur durch das Stöhnen von Verwundeten, vielleicht auch von Sterbenden unterbrochen, die hülflos sich selbst überlassen waren. — Feuer konnten in Ermangelung von Holz nicht angemacht werden, nur hier und da tauchten einzelne kleine Feuer bei Truppentheilen auf, die in der Nähe von Ortschaften lagen, wodurch das Grausige dieser Nacht noch erhöht wurde. Außerdem wußte man noch nicht Alles von den großen Erfolgen dieses Tages und mußte daher vermuthen, am nächsten Morgen durch Kanonendonner geweckt zu werden.

Erst am 19. kam die Kunde von dem glänzenden Siege auf allen Punkten. Das Bataillon verblieb noch an diesem Tage, sowie an dem folgenden, dem 20., in demselben Biwak; doch war die Zeit keineswegs eine Erholung für die gehabten Strapazen. Im Gegentheil litten die Mannschaften ungemein, da es z. B. so allgemein an Brot mangelte, daß die Jäger wirklich Hunger auszustehen hatten. Noch mehr machte sich bei der drückenden Schwüle der Wassermangel fühlbar, dem zwar ein wenig durch den Umstand abgeholfen wurde, daß am Nachmittag des 19. die zweite Staffel der Wagenkolonne, die am 16. zurückgeblieben war, beim Bataillon eintraf und mit dieser einige Marketender aus Saarbrücken ankamen. Lange jedoch hielten die Erfrischungen der letzteren nicht vor. Was irgend genießbar war wurde verzehrt. So hatte sich z. B. am Nachmittag des 19. plötzlich ein Frischling in das Biwak des Bataillons verirrt; im Nu waren alle Mannschaften um das geängstete Thier herum, fingen dasselbe, zerlegten es, und bald war keine Spur von dem frischgeschlachteten, widerlich fetten Fleisch zu sehen.

Zweites Kapitel.

Am 20. August Vormittags wurde ein Feldgottesdienst, an dem auch das 2. Brandenburgische Dragonerregiment Nr. 12 theilnahm, bei dem Biwak abgehalten. Nachmittags traf der Befehl, die Cernirung von Metz betreffend, ein, wonach das 3. Armeekorps bestimmt wurde, auf

dem linken Moselufer als Reserve für den rechten Flügel der Cernirungslinie Aufstellung zu nehmen. Es wurde ihm hierzu die Gegend von Caulre-Ferme bezeichnet, an der Straße Metz—Verdun. Die 5. Division, mit ihr das Bataillon, erhielt daher Befehl, sofort nach Bagneux abzumarschiren, um hier in dem Bois de Bagneux regelrechte Hüttenlager für einen längeren Aufenthalt herzustellen. Dem Bataillon, welches nur einen Marsch von 1/4 Meile zu machen hatte, wurde die nordöstliche Waldlisiere als Grenze des Biwaks angewiesen. — Der Wald selbst war ein schöner hoher Buchenwald, wohl geeignet, Schutz gegen Regen und Unwetter zu bieten.

Kaum war das Bataillon hier angekommen, als man auch schon mit dem Bau eines Hüttenlagers anfing. — Der Wald bot hierzu reichliches Material, da die Aeste als Pfähle und das Laub als Dach und als Lager benutzt werden konnten. Besonders günstig zum Bau der Laubhütten waren jedoch die Weinpfähle, die hier, wie in allen Gegenden Frankreichs, aufgestapelt waren. Es sind dies kräftige eichene Knüppel, die in Scheiten zusammengestellt werden, um auszutrocknen und dann zum Anbinden der Weinreben zu dienen. — Im Nu waren diese Stöße geplündert, und was nicht zum Bau der Hütten verwendet werden konnte, wurde zum Abend für das Biwakfeuer aufgehoben.

Die Hütten wurden in folgender Weise errichtet: vier Pfähle wurden im Rechteck in die Erde eingetrieben, darauf oben die Enden der Pfähle unter einander durch Latten oder starke Zweige verbunden und das Ganze von oben und von den Seiten, mit Ausnahme des Einganges, mit Aesten bedeckt, worauf dann wiederum Laub geschüttet wurde. Die Höhe einer Hütte war halbe Mannshöhe und konnten ungefähr 10—15 Mann darin Unterkunft und nothdürftigen Schutz gegen Regen und Kälte finden.

Noch an demselben Tage folgte die 3. Kompagnie einem Kommando nach Villers aux Bois, woselbst sie die Bewachung des dort im Schloß eingerichteten Lazarethes für verwundete Gefangene übernahm und gleichzeitig das Trinkwasser im Park gegen Verunreinigung schützen sollte. — Die Sicherung des Schlosses geschah durch Aussetzen von Posten, und zwar wurden sechs Doppelposten an den Ausgängen und in dem Park gegen den Wald zu, sowie fünf einfache Posten im Innern des Parks und vor dem Schlosse ausgesetzt, so daß ca. 60 Mann auf Wache waren. Der Rest wurde in den Scheunen und Wirthschaftsgebäuden, soweit diese frei waren, einquartiert.

Die in diesem Lazareth untergebrachten Kranken und Verwundeten waren Franzosen, ca. 130 Mann, welche man hier ohne jeglichen ärztlichen Beistand zurückgelassen hatte, oder vielmehr hatte zurücklassen müssen. Die Kranken befanden sich in dem jämmerlichsten Zustande, da sie seit 24 Stunden ohne jegliche Hülfe, meist schwer verwundet, in dem Schloß umher lagen. Viele von ihnen waren dem Tode nahe, keine Wunde war verbunden, einige Leichen lagen unbestattet in den Zimmern, kurz, das Ganze bot ein Bild des Jammers. — Von den Verwundeten erfuhren die Jäger, daß wohl eine ganze französische Ambulanz im Lazareth

gewesen wäre; von den Aerzten hätte sich jedoch keiner um die Verwundeten gekümmert.

Erst am 23. kehrte die Kompagnie zum Bataillon zurück, bis auf ein Kommando, welches einen Theil der Verwundeten nach Remilly, der nächsten Bahnstation transportirte.

Das Bataillon lag nun seit zwei Tagen und drei Nächten im Biwak bei Bagneux. Der Dienst, welchen die Kompagnien hier, sowie überhaupt während der ganzen Cernirung abhielten, beschränkte sich meistens auf Instandsetzen der Sachen, welche täglich mehr und mehr reparaturbedürftig wurden, sowie Appells mit denselben. Exerzir= und Tiraillirübungen wurden nur dann vorgenommen, wenn es das Wetter und der Zustand des Bodens gestattete. Außerdem wurde fast täglich ein Theil der Mannschaften zum Arbeitsdienst, wie Schanzen= und Straßenbau, Begraben von Todten u. dgl. verwendet. Wenn nun auch dieser Dienst wenig anstrengend war, so litten doch die Mannschaften ungemein aus verschiedenen Gründen; zunächst wurde die Verpflegung täglich mangelhafter, die Wasserkommandos kamen häufig leer zurück, da die meisten Brunnen und Quellen absichtlich verschüttet oder verunreinigt waren. Zuweilen brachten sie auch Wasser aus Gräben oder Fließen mit, welches so widerlich war, daß man es fortgießen mußte. Der Durst ging soweit, daß einige Leute in der Verzweiflung dieses Wasser tranken, wovon natürlich Dysenterie die Folge war. Brot gab es fast gar nicht mehr und auch das Fleisch war knapp, da der Rayon, welchen man dem 3. Korps zur Verpflegung angewiesen hatte, bereits beim Durchzug der III. und IV. Armee nach Nordwest gründlich ausgesogen war. Erst als die Eisenbahnverbindung nach Deutschland durch den Bau der Eisenbahnstrecke Remilly—Saarbrücken hergestellt war, und nun vom Vaterlande aus täglich lange Züge mit Proviant eintrafen, welche den Korps zugetheilt und in Korpsmagazinen aufbewahrt wurden, konnte die Verpflegung wieder geregelt werden.

Ebenso ungünstig wie die Verpflegungsverhältnisse waren auch jetzt die Witterungsverhältnisse, die allmälig so unerträglich wurden, daß das Schlimmste in Bezug auf den Gesundheitszustand zu erwarten stand. — Seit dem 20. August regnete es anhaltend und stark, so daß der Boden schon vollständig aufgeweicht war und mit den vielen Wassertümpeln, die sich gebildet hatten, einem Sumpfe glich; auch die Laubhütten gewährten keinen Schutz mehr, und als sich auf ihrem Boden kleine Lachen bildeten wurde der Aufenthalt in denselben ganz unmöglich. — Das spärlich gelieferte Stroh und das zum Ersatz genommene Laub war durch den Regen, sowie durch den Lehmboden so schlecht geworden, daß es als Lager nicht mehr zu benutzen war.

Zu alledem verpesteten die Schlachtfelder weithin die Luft, um so mehr, als die Gräber, die bei dem schieferigen Boden nur flach waren, der bedeckenden Erde durch den Regen beraubt wurden, so daß manche Leichen ganz frei lagen. Es mußte hiergegen schleunige Hülfe eintreten, wollte man nicht die schlimmsten Epidemien heraufbeschwören, die den Erfolg der Belagerung in Frage stellen konnten; schon waren ja Krank=

heiten bei allen Truppen im Zunehmen; deshalb befahl Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl die schleunigste Aufräumung der Schlachtfelder durch diejenigen Truppen, die nicht auf Vorposten standen.

Das Bataillon traf auch häufig dieses traurige, höchst schwierige und gefährliche Kommando; schon am 22. gingen dazu 2 Oberjäger und 100 Jäger nach Gorze ab.

Am 23. früh erhielt das Bataillon Befehl, das Biwak abzubrechen und mit der Division nach Habonville zu marschiren, um hierselbst ein neues Biwak, ebenfalls für längere Zeit, zu beziehen. Der Grund der Dislozirung des Korps lag wohl darin, daß deutliche Anzeichen auf einen Ausfall nach Norden hin (Thionville) beobachtet worden waren. Es wurde deshalb in der Cernirungslinie eine geringe Schiebung des Korps nach links vorgenommen, so daß das Hauptgewicht jetzt nach Norden verlegt war.

War auch der Marsch, den das Bataillon zu machen hatte, nur kurz, so wurde derselbe dennoch durch Regen, sowie durch grundlose Wege sehr erschwert. Im Biwaksraume angekommen, wurden sofort neue Strauchhütten erbaut und alle Vorkehrungen für einen längeren Aufenthalt getroffen.

Die darauf folgenden Tage, der 24. und 25. August, wurden von allen Kompagnien zum Instandsetzen des Schuhzeuges, sowie überhaupt der Sachen, theilweise zum Exerziren benutzt, während täglich Kommandos zum Aufräumen des Schlachtfeldes, Erhöhen der Grabhügel, Vergraben der nicht krepirten Granaten abgesendet wurden.

Der Gesundheitszustand wurde täglich bedenklicher, da der Regen immer noch nicht nachließ und in der Verpflegung auch noch nichts gebessert war. Die Kranken wurden aber nun nicht sofort nach dem Lazareth gebracht, sondern blieben, mit wenigen Ausnahmen, beim Truppentheil, wo sie geschont und ärztlich behandelt wurden.

Die Vertheilung der Offiziere beim Bataillon war folgende:

Kommandeur: Hauptmann Brausewetter.
Adjutant: Lieutenant v. Bredow.
1. Kompagnie: geführt vom Premierlieutenant v. Krosigk.
2. " " " Lieutenant Fritze.
3. " " " Premierlieutenant v. Forstner, dabei Lieutenant Kreßmann.
4. " " " Premierlieutenant Tietze.

Mithin waren nur sieben Offiziere beim Bataillon, ein Umstand, der sich bei den augenblicklich ungünstigen Verhältnissen in Bezug auf Bewachung und Beschäftigung der Leute ungemein fühlbar machte. Glücklicherweise trafen jetzt Premierlieutenant v. Bojanowsky und Lieutenant der Reserve Berndt aus Lübben beim Bataillon ein. Ersterer hatte bis dahin die Ersatzkompagnie geführt und war hier vom Hauptmann v. Raumer, welcher sich freiwillig zum Dienst gemeldet hatte, abgelöst worden. Premierlieutenant v. Bojanowsky übernahm noch an demselben Tage, dem 24. August, die Führung der 4. Kompagnie. Lieutenant Berndt kam zur 1. Kompagnie.

Am 26. August hatten die Kompagnien den gewöhnlichen Dienst abgehalten und waren bereits dabei, die ausgetheilte Lieferung zuzubereiten. Es waren wie gewöhnlich Mehl und Erbsen geliefert, die zu einer Suppe verwendet wurden, in welche man aufgelösten Zwieback that. Fleisch wurde noch nicht empfangen.

Man hatte sich allmälig an die Ruhe wieder gewöhnt, und das kriegerische Bild, was sich noch vor einer Woche Tag für Tag entfaltete, war nun wieder durch friedliche Beschäftigungen, unterstützt durch den regelmäßigen Dienst, ähnlich wie in der Garnison, verdrängt worden. Man hatte wohl von einem Ausfall sprechen hören, da aber ein solcher immer noch nicht erfolgte, so glaubte man diesen Gerüchten gar nicht mehr. Da plötzlich ertönte das Alarmsignal durch das Lager. Sofort wurden die Kessel mit wehmüthigen Blicken auf den Inhalt ausgeschüttet, auf die Dachse geschnallt, Lederzeug und Mantel umgehangen, und kurz, nachdem das Signal gegeben war, das stets wie ein elektrischer Schlag auf die Nerven des Soldaten wirkt, stand das Bataillon marschbereit. Es erhielt Befehl, nach St. Privat zu rücken, wo sich die Division sammelte. Der Grund der Alarmirung war folgender: Schon am 26. früh waren die Vorposten in erster Linie von den Franzosen bei Colombey, Servigny, also in der Richtung der Straße nach Saarlouis, heftig beschossen worden. Gleichzeitig hatten die preußischen Beobachtungsposten auf den Observatorien bemerkt, daß stärkere Truppenmassen sich nordöstlich Metz sammelten. Es war also ein Ausfall auf Thionville sicher zu erwarten.

Die kommandirenden Generale trafen daher sogleich ihre Gegenmaßregeln, indem das 10. Korps bei Argancy Stellung nahm, während vom 9. Korps die 25. Division sich zum Abmarsch nach der Moselbrücke bei Hauconcourt anschickte. Das 2. Korps hielt sich marschbereit, während das 3. Korps sich bei St. Privat zusammenzog. Falls der Durchbruch gelang, wollten Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl sich mit der II. Armee gegen Thionville vorlegen, während die I. Armee Metz allein cerniren sollte. Da nun das Feuergefecht am Nachmittag überall verstummte, und außerdem ein heftiger Regen den Boden derartig aufweichte, daß ein Angriff unmöglich schien, so kehrten die Korps auf ihre alten Biwaksplätze zurück; auch das Bataillon, welches zu beiden Seiten der Straße nach Amanvillers aufgestellt worden war, kam um ½5 Uhr Nachmittags im Biwak bei Habonville wieder an. Auf dem Rückmarsche hatte das Bataillon die Ehre, von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl begrüßt zu werden, was das Bataillon mit lautem Hurrahrufen erwiderte.

Der Marsch war natürlich in Folge der Anstrengungen nicht ohne Opfer geblieben und allgemein sehnte man sich nach Ruhe. Aber wie enttäuscht wurden alle, als sie an dem alten Biwaksplatz anlangten! Von den getroffenen Einrichtungen waren nur noch die Anlagen herauszukennen, da sich zum Regen ein heftiger Wind gesellt hatte, der mit Leichtigkeit die viereckigen Hütten umgeweht, Laub und Stroh weggejagt, kurz Alles zerstört hatte; der Boden war so aufgeweicht, daß die Leute bis zur Wade im Schmutz wateten und einzelne sogar ihre Stiefeln stecken ließen.

Das Erste, was geschah, war natürlich das Errichten eines neuen Lagers, dann aber wurde eine zweite Mittagsportion verabfolgt und zur Zubereitung derselben geschritten, freilich mit vieler Mühe, denn helles Feuer war bei dem starken Winde schwer zu erzielen.

Der Bau des Lagers war in folgender Weise angeordnet: Jede Kompagnie hatte für sich ein Revier, welches wiederum in Reviere für jeden Zug eingetheilt war. Je zwei Züge mußten nun ihre Hütten so anlegen, daß sie mit der Hinterwand aneinander stießen, so daß beide Hütten ein Ganzes bildeten, wohinein jedoch zwei Oeffnungen führten. Es entstanden mithin, da 16 Züge im Bataillon waren, 8 Hüttenreihen, die zu beiden Seiten eines Hauptdammes angelegt wurden. Zwischen je zwei Hüttenreihen war dann wiederum ein Damm, nach welchem die Oeffnungen der Hütten führten. — Rechts und links von den Hütten standen die Büchsen, während das Gepäck in den Hütten lag. Hinter dem Biwak befanden sich die Latrinen. Im Lager herrschte die größte Ordnung und so viel als möglich Reinlichkeit. Bei trockenem Wetter mußten die Kompagnien die Dämme stets rein halten und mußte Stroh und Laub immer entfernt werden. — Bei nassem Wetter war natürlich wenig an solche Maßregeln zu denken.

Am oben erwähnten Abend versuchten Alle nach den großen Anstrengungen des Tages zu ruhen und legten sich mit den nassen Kleidern in die Hütten. Lange konnten sie es jedoch hierin nicht aushalten, da die Nacht so kalt wurde, daß Niemand schlafen konnte.

Wer längere Zeit gelegen hatte, mußte bald aufspringen und umherlaufen, um nicht vor Kälte steif zu werden; der beste Platz war heute am Feuer, das endlich nach vieler Mühe hell brannte. So saß denn auch in dieser Nacht fast Alles am Feuer; aber trotz der traurigen Lage, in der jeder sich befand, trat der Humor, der, Gott sei Dank, nie fehlte, bald in heiteren, witzigen Erzählungen und Scherzen aller Art zu Tage.

Mit dem einen Signal schien die Ruhe für längere Zeit gestört zu sein. Schon am nächsten Tage, dem 27. August, kam ein Marschbefehl für das Bataillon.

Wie schon erwähnt, war die III. und IV. Armee am 19. August von Metz nach Châlons marschirt. Am 24. war dieselbe schon bis zur Linie Clermont en Argonne und Vitry le Français an der Marne nach Westen vorgedrungen, als plötzlich die Nachrichten über den Feind so unsicher wurden, daß etwas Besonderes in der Leitung der französischen Armee vermuthet wurde.

Durch Zeitungsnachrichten, sowie durch direkte telegraphische Depeschen und durch Meldungen der Kavallerie wurde jedoch der Schleier, den die Franzosen über ihre Operationen gezogen hatten, bald gelüftet, und man erfuhr, daß die französische Armee von Châlons nach dem Argonner Wald marschirt sei, um von hier aus gegen Metz vorzurücken und Bazaine zu entsetzen.

Sofort wurde von den 8½ in breiter Front nach Westen vorgehenden Korps eine Rechtsschwenkung unternommen. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl aber erhielt den Befehl, sofort zwei

Korps von der Cernirungsarmee nach der Gegend von Damviller und Mangienne in Marsch zu setzen, wohin diese am 28. August gelangen mußten. Es wurde von Se. Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl das 3. und 2. Korps hierzu bestimmt. Der Befehl kam beim Bataillon am Vormittag an und lautete dahin, daß um Mittag das Bataillon mit Mitnahme seiner Bagage den Marsch antreten sollte. — Um 10 Uhr wurde abgekocht, und darauf nach einigen Vorbereitungen um 1 Uhr der Marsch nach Verdun angetreten.

Natürlich war auch an diesem Tage der Marsch kein leichter, da der Regen ununterbrochen anhielt und die Wege grundlos waren; dennoch trennte man sich nicht schwer von dem Biwak, in welchem man manche trübe Stunde durchgemacht hatte.

Nach einem vierstündigen Marsche wurde in Jarny ein kleiner Halt gemacht und darauf noch in einem zweistündigen Marsch bis Buzy weiter gerückt, wo das Bataillon um 7 Uhr eintraf und hier zunächst ein längeres Rendezvous machte. Während dieser Zeit gingen Fouriere in den Ort, um Quartier zu machen. Da aber in Buzy die Pocken ausgebrochen waren, so mußten sich die Quartiermacher nur auf wenige Häuser beschränken. Nichtsdestoweniger wurde die Nachricht, daß Quartiere vertheilt würden, mit großem Jubel aufgenommen; war auch von Bequemlichkeit keine Rede, so konnten die Leute wenigstens eine Nacht nach 14tägigem Biwak unter Dach und Fach zubringen und die durchnäßten Kleider etwas trocknen.

Am nächsten Morgen, dem 28. August, setzte das Bataillon seinen Marsch nach Etain fort. Nach einer halben Stunde traf jedoch der Befehl ein, daß das Bataillon nach Buzy zurückkehren sollte, und trat es daher sofort den Rückmarsch an. Schon um 9 Uhr wurden in Buzy die alten Quartiere wieder bezogen. Da eine baldige Umquartierung in Aussicht gestellt war, so wurde sofort abgekocht und alle Vorbereitungen zum Weitermarsch getroffen. Um 3 Uhr traf auch ein Befehl ein, wonach Lanhêres und Aucourt als Quartiere dem Bataillon angewiesen wurden.

Die plötzliche Umkehr war eine Folge des Befehls Sr. Majestät vom 27., wonach ein Detachiren der beiden Korps von Metz für unnöthig erachtet wurde, da die von der III. und IV. Armee erreichten Stellungen genügten, einen Vormarsch gegen Metz seitens Mac Mahons zu verhindern.

Das Bataillon hatte am 29. Vormittags noch Zeit, die defekt gewordenen Sachen in Stand zu setzen und abzukochen; erst Nachmittags kam der Befehl, weiter zu marschiren. Um 4 Uhr rückten schon die 1., 2. und 4. Kompagnie, zum ersten Male seit langer Zeit von schönem Wetter begünstigt, aus Lanhêres aus, nahmen in Aucourt die 3. Kompagnie, die hier alarmirt wurde, auf und rückten dann weiter nach Doncourt, wo das Bataillon um 10 Uhr Nachts nach einem starken, anstrengenden Marsche (6 Stunden) ohne Rendezvous gemacht zu haben, eintraf. Trotz des forcirten Marsches blieb Niemand krank zurück. — Vor Doncourt wurde gehalten, und die Fouriere gingen in das Dorf, um Quartier zu machen. Der vorgerückten Tageszeit wegen konnten jedoch nur Massen-

quartiere gemacht werden (pro Kompagnie wurden 3 Häuser gegeben, der Train biwakirte), die um ½11 Uhr Abends bezogen, am nächsten Mittag um 1 Uhr jedoch mit besseren Quartieren im ganzen Dorfe vertauscht wurden.

Doncourt und Conflans waren dem 3. Korps zur Aufstellung angewiesen worden, um, von der Festung weiter entfernt, zum Eingreifen nach jeder Richtung hin besser bereit zu stehen.

Der 30. August wurde zur Reinigung und Instandsetzung der Sachen benutzt und konnten daher die Mannschaften von den Anstrengungen des vergangenen Tages ausruhen.

An diesem Tage erhielt das Bataillon zum ersten Male Erbswürste, die überall bei den Truppen mit der Lieferung versuchsweise ausgegeben wurden und auch zur Ergänzung des eisernen Bestandes dienten. — Die angestellten Versuche ergaben, daß die Erbswürste im Anfang ihrer Schmackhaftigkeit wegen, besonders auch, da man sich die Mehlsuppe allmälig übergegessen hatte, allgemein Anklang fand. Da sich später jedoch herausstellte, daß nach dem Genuß häufig Diarrhoe eintrat, so wurden die Erbswürste wieder zurückgegeben.

An demselben Tage traf der Major a. D. v. Bredow, Vater des Lieutenant v. Bredow, beim Bataillon ein und erfreute dasselbe mit Lebensmitteln, Cigarren &c., die sofort vom Hauptmann Brausewetter vertheilt wurden.

Der 31. August sollte ebenfalls ein Ruhetag sein, wurde daher von den Kompagnien zum kleinen Dienst benutzt. Um ½12 Uhr Mittags wurde jedoch plötzlich das Bataillon alarmirt, um mit der ganzen Division gegen Metz vorzugehen. Die Franzosen hatten einen starken Ausfall gemacht, und hörte man auch bald heftigen Kanonendonner vom rechten Moselufer her. Dieser Ausfall war wiederum gegen Nordost, gegen die Stellung von Montoy, Noisseville und Servigny gerichtet; er hing mit dem Herannahen der Mac Mahonschen Armee von Norden, zum Entsatz von Metz zusammen, wovon Bazaine benachrichtigt worden war. Um den Durchbruch mit allen Kräften ausführen zu können, waren sämmtliche Truppen der Rheinarmee auf dem rechten Moselufer vereint.

Die Cernirungsarmee war jedoch auf ihrem Posten und schlug die oft heftigen Angriffe der Franzosen zurück, nur ein plötzlicher Angriff Nachts 10 Uhr verschaffte diesen den Besitz von Noisseville, Montoy, Flanville und Colombey, wodurch sie sich keilartig in die vorderste Linie der Deutschen einschoben.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl hatte beim Beginn des Ausfalles, der größere Dimensionen anzunehmen drohte, sofort Maßregeln getroffen, um jedenfalls den Franzosen den Weg nach Diedenhofen zu verlegen. Das 3. Korps sollte bei St. Privat Stellung nehmen.

Das Bataillon rückte deshalb im Divisionsverbande bis St. Privat vor, hielt hier und nahm die von der Division angewiesene Aufstellung. — Während man fortwährend heftigen Kanonendonner von der Mosel her vernahm, exerzirten sämmtliche Truppentheile der Division in den ihnen angewiesenen Räumen, um die Leute nicht unbeschäftigt zu lassen.

Erst als gegen Abend das Gefecht verstummte, erhielt die Division Befehl, etwa 800 Meter östlich St. Privat Biwak zu beziehen. Von den ausgegebenen Mittagsportionen konnte diesmal kein Gebrauch mehr gemacht werden, da dieselben in den Quartieren zurückgeblieben waren; der Hunger mußte daher mit dem trocknen Zwieback gestillt werden.

Zum Glück gestattete die nach einem heißen Tage erquickende Nacht den Truppen bis zum Morgen eine ungestörte Ruhe.

Der Lieutenant v. Wasmer kam an diesem Tage wieder zum Bataillon zurück und trat zur 4. Kompagnie.

Am nächsten Morgen, dem 1. September, ließ sich schon in aller Frühe Kanonendonner vernehmen. Es wurde von preußischer Seite zum Angriff geschritten, um die am Abend verloren gegangenen Ortschaften wieder zu gewinnen.

Als Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl hiervon Meldung erhielt, wurde Befehl an das 3. Armeekorps gesendet, eine Division mit starker Artillerie nach Maizières les Metz zur Höchsteigenen Verfügung zu senden. Da der kommandirende General die 5. Division hierzu bestimmte, so wurde um ½9 Uhr Morgens das Lager alarmirt, und die Division rückte über Fêves und Semécourt nach Maizières, einer Station der Bahn Metz—Thionville.

Hier traf das Bataillon um 12 Uhr ein und wurde den Mannschaften, da es sehr heiß war, Wasser gereicht. Nach einer Stunde schon war das Gefecht entschieden, wenigstens waren die Franzosen auf den meisten Punkten im Zurückgehen begriffen. Das Bataillon wurde deshalb nach Fêves und Semécourt zurückgeschickt, um hier die Vorposten zu beziehen. Semécourt wurde der 4. Kompagnie, Fêves den drei anderen zur Besetzung angewiesen.

In den Bestimmungsorten angekommen, wurde im Freien abgekocht und darauf Alarmquartiere bezogen. Hierauf übten die Kompagnien das Besetzen der Dorflisiere, sowie der hergerichteten Verschanzungen, damit jeder seinen Platz, im Falle eines Alarmes schnell finden konnte. Um 7 Uhr wurde das Bataillon jedoch aus seiner Bereitschaftsstellung abgelöst und marschirte sofort nach St. Privat, wo es nach anstrengendem Nachtmarsche, Nachts 2 Uhr ankam und sofort Biwak in der Nähe des gestern innegehabten Biwaks bei sehr kalter Nacht bezog.

Aus diesem Lager brach das Bataillon am nächsten Morgen, dem 2. September, auf, um nach Amanvillers zu rücken, wohin es laut höheren Befehls mit dem Bemerken dirigirt wurde, daß es sich für längere Zeit hier einrichten solle.

Im Divisionsverbande wurde nun das Biwak hier aufgeschlagen und alle Einrichtungen zum längeren Aufenthalt getroffen. Am 3. kam jedoch schon Gegenbefehl, da im Hauptquartier beschlossen war, das 3. Korps weiter südlich, also mehr hinter die Mitte des rechten Flügels der Cernirungslinie zu stellen. Man befürchtete nämlich, daß Bazaine noch einmal einen Ausfall versuchen werde und zwar diesmal nach Süden. In Rücksicht hierauf legte der Prinz Friedrich Karl, Königliche Hoheit, den Schwerpunkt der Blokade dorthin, so daß hier auf dem linken Mosel-

Ufer das 3. und 9. Korps stand, auf dem rechten das 7. und 8. und die 1. und 3. Kavalleriedivision.

Dem Bataillon wurde die Ferme Chantrenne als Biwaksplatz bezeichnet, wohin es auch sofort unter Mitführung sämmtlichen Hüttenmaterials, was am vergangenen Tage gesammelt worden war, abrückte. Das Biwak wurde in einer Schlucht bei Chantrenne östlich Verneville aus dem mitgeführten Material errichtet. Als man endlich gegen Abend mit dem Hüttenbau fertig war, ertönte plötzlich ein lautes Hurrahrufen im Lager. Die Nachricht von der Kapitulation der Mac Mahonschen Armee bei Sedan und der Gefangennahme Napoleons war dem Bataillon dienstlich zugegangen und verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Unbeschreiblicher, nichtendenwollender Jubel ertönte überall. Metz mußte ja nun auch kapituliren; der Krieg schien beendet. Doch mancher, der sich an diesem Tage der ausgelassensten Freude hingegeben hatte, sah die Heimath nicht wieder!

Der 4. September war für das Bataillon ebenfalls ein Freudentag. — Es wurde zuerst am Vormittag ein Gottesdienst für die Division abgehalten, dem auch Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl beiwohnte. Darauf wurden von letzterem an Mannschaften und Offiziere der Division die ersten Auszeichnungen, eiserne Kreuze, ausgetheilt, und erhielt es vom Bataillon der Premierlieutenant v. Krosigk für besondere Auszeichnung in der Schlacht bei Vionville. —

Bis zum 7. September verblieb das Bataillon in dem Biwak bei Chantrenne. Der Aufenthalt wurde jetzt in gewissen Beziehungen erträglicher. Dadurch, daß der Verkehr der Eisenbahnen mit Deutschland nunmehr geregelt war, konnten die Lebensmittel auch in größeren Massen herangeschafft werden. Beim Bataillon wurde die Ausgabe von Lebensmitteln (Brod und Viktualien) seit dem 5. eine geregelte. Außerdem wurde täglich Schlachtvieh aus den Depots empfangen, das beim Bataillon erst geschlachtet wurde. — Um Krankheiten vorzubeugen, durfte die Vertheilung des Fleisches immer erst 36 Stunden nach dem Schlachten erfolgen. — Die zurückgegebenen Erbswürste wurden von jetzt ab wieder empfangen, dienten aber nur zur Bereitung einer Abendsuppe, nicht zur Mahlzeit.

Ein Kommando nach Giraumont brachte auch endlich Stroh und Heu für das Bataillon, so daß die Lager verbessert werden konnten.

Um den Truppen gesundes Trinkwasser zu verschaffen, wurden abessynische Brunnen zur Anstellung von Versuchen ausgegeben, auch das Bataillon erhielt einen solchen; der Versuch scheiterte jedoch gänzlich, da der Bohrer in den unteren Schichten, die aus Schiefer bestanden, seinen Dienst versagte.

Somit wäre die Lage des Bataillons eine recht zufriedenstellende gewesen, wenn nicht seit dem 5. wieder fortwährender und dabei so heftiger Regen eingetreten wäre, daß die Hütten keinen Schutz mehr boten und es große Mühe erforderte, bei dem schwelenden Feuer auch nur das Essen zuzubereiten. Da man nicht liegen konnte, brachten die Leute die Nacht-

stunden meist stehend und bis an die Knöchel im Schmutz watend an den spärlich glimmenden Feuern zu.

Die Folgen ließen auch nicht lange auf sich warten; der Krankenstand nahm plötzlich wieder zu; vor allem mehrte sich die Zahl der Dysenterie-Kranken ziemlich bedeutend.

Zum Glück waren aber nun allmälig die Verwundeten aus der Zeit der Schlachten vor Metz aus den Ortschaften im Cernirungsrayon nach den Feldlazarethen, theilweise auch nach Deutschland transportirt. Einige Truppentheile konnten daher nun einquartiert werden.

Auch das Bataillon verließ am 8. September Abends das Biwak und wurde in Verneville in 10 Häusern untergebracht. Natürlich lagen alle Kompagnien sehr beschränkt; umsomehr wurde die strengste Ordnung in den Quartieren nothwendig, die nur zum Aufenthalt der Leute bestimmt blieben, das Kochen mußte im Freien geschehen.

Es war aber doch eine Verbesserung für die Mannschaften, die nun wenigstens ihre Sachen trocknen konnten.

In der Zeit vom 8. bis 16. September, während das Bataillon in diesem Kantonnement untergebracht war, fielen in der Vorpostenlinie keine bedeutenden Ereignisse vor.

Nur einmal fand ein Debouchiren feindlicher Truppen aus den Forts statt, begleitet von einer heftigen Beschießung unserer Stellungen. Es war dies am 10. Nachmittags und wurde das Bataillon infolge dessen auch alarmirt. Nach einer Stunde, während welcher das Bataillon auf den Höhen östlich Verneville Stellung genommen hatte, kam jedoch schon Befehl zum Einrücken, und kehrte Alles in die alten Quartiere zurück.

Die übrigen Tage blieben den Kompagnien zum kleinen Dienst, vom 10. September an wurde auch häufig exerzirt und tiraillirt, da das Wetter schön geworden war.

Täglich gingen außerdem Kommandos von einem Oberjäger und 25 Jägern nach Amanvillers, um an den fortifikatorischen Arbeiten Theil zu nehmen. (Amanvillers wurde so stark befestigt, daß es einer kleinen Festung glich.) Andere Kommandos gingen nach Chantrenne, wo ein Barackenlager errichtet wurde.

Am 11. und 14. trafen größere Sendungen von Liebesgaben ein, wovon 1 Wagen mit Lebensmitteln, Wäsche, vor allem mit wollenen Bekleidungsgegenständen aus Saarbrücken vom Major v. Jena geschickt worden war.

Diese Liebesgaben, die jetzt gerade zur rechten Zeit kamen, wurden mit großem Jubel aufgenommen und täglich an die Mannschaften vertheilt.

Am 13. kam der erste Ersatz von Lübben an in einer Stärke von 9 Oberjägern, 154 Jägern unter Führung des Lieutenant v. Oertzen. — Die Vertheilung wurde sogleich nach Maßgabe der Verluste der Kompagnien vorgenommen. Lieutenant v. Oertzen übernahm die 2. Kompagnie.

Die Gesammtstärke des Bataillons war nun: 10 Offiziere, 68 Oberjäger, 12 Hornisten und 690 Jäger, 21 Trainsoldaten, 1 Arzt, 8 Lazarethgehülfen, 1 Büchsenmacher, 1 Zahlmeister.

Am Tage der Ankunft der Reserven fand eine Inspizirung der

1. Kompagnie durch den neuen Kommandeur der 9. Infanteriebrigade, Oberst v. Conta, statt. Bald darauf, am 15., hatte die 9. Infanteriebrigade, mit ihr das Bataillon, Parade vor Sr. Excellenz dem Generallieutenant v. Stülpnagel. Es wurde zuerst auf dem Alarmplatz Paradeaufstellung genommen, worauf Se. Excellenz eine Ansprache an die Brigade hielt und die Truppen aufmunterte, so fortzufahren. Als er bei der nachfolgenden Vertheilung von eisernen Kreuzen zum Bataillon herankam und den Major v. Jena, Hauptmann Brausewetter, Feldwebel Rex und Sergeant Vierguts damit dekorirte, äußerte er, auf die bevorstehende Ablösung der Vorposten hindeutend: „Jäger, an den Mauern von Metz hängen deren noch viele!“ Bei dieser Gelegenheit wurde auch schon dem Bataillon mitgetheilt, daß es in nächster Zeit in die erste Linie der Vorposten einrücken werde und wurde hierbei auch hervorgehoben, daß Se. Excellenz ganz besonders von den Jägern erwarte, daß sie sich durch ihre Leistungen im Vorpostendienst, vor allem durch schneidige und gewandte Patrouillen und gute Meldungen auszeichnen würden.

In der Vorpostenstellung war das 2. Armeekorps anfangs September durch das 3. Korps abgelöst worden und zwar war die 6. Infanteriedivision in die erste Stellung eingerückt, stand also zwischen dem 9. und 10. Korps. Am 17. September wurde nun die 6. Division durch die 5. Division abgelöst; erstere wurde jedoch bald darauf auch noch in die vorderste Linie hineingezogen, um einen Theil des 9. Korps abzulösen.

Das Bataillon kam jedoch nicht gleich in unmittelbare Berührung mit dem Feinde, da die 9. Infanteriebrigade vorläufig noch als Gros der Vorposten in Reserve stand.

Als Kantonnement wurde ihm Montigny la Grange angewiesen, eine Ferme, auf welcher außerdem noch der Stab der 9. Brigade einquartiert war. Als Schlafraum dienten die Heuböden mehrerer Scheunen, die den Kompagnien einzeln zugetheilt wurden. Die Leute lagen hier sehr gedrängt, und war vor allem der Aufgang zu den Böden ein sehr mangelhafter, da man nur auf Leitern hinaufgelangen konnte, ein Umstand, der bei Alarmirungen das Antreten der Leute ungemein erschwerte und verzögerte. — Stroh war zwar hier vorhanden, dieses jedoch durch den Gebrauch fast zu Häcksel geworden; es schützte nur wenig gegen die Kälte, welche sich des Nachts recht fühlbar machte.

Bis zum 30. September blieb das Bataillon an diesem Orte, der vorher mit Kranken belegt gewesen war, die das Gehöft entsetzlich verunreinigt hatten. Noch übler war es, daß man die hier Gestorbenen unmittelbar bei dem Gehöfte begraben hatte, und zwar so, daß als der Regen den Boden fortgespült hatte, man häufig ganze Gliedmaßen von Leichen aus der Erde hervorragen sah.

Trotz aller Vorsichtsmaßregeln zur Abwehr neuer Krankheiten (wie z. B. das Verbot, rohe Früchte zu essen, ferner die Vertheilung von Flanellbinden, wollenen Untersachen, bitterer Magenelexire), mehrte sich unter diesen Verhältnissen die Zahl der Kranken täglich, die nun wieder an jedem Tage nach St. Privat ins Lazareth geführt wurden.

Der Dienst in dieser Zeit wurde regelmäßig abgehalten, und bestand

in Exerziren, Tirailliren, dann aber auch in Instruktion über Vorpostendienst und über das vorliegende Terrain.

Patrouillen mußten täglich in die vorderste Linie der Vorposten gehen um die Verbindung zwischen dieser und dem Bataillon aufrecht zu erhalten. — Es fällt in diese Zeit eine große Zahl von kleineren Ausfällen, bei welchen das Bataillon stets alarmirt wurde, ohne doch zum Gefecht zu kommen. Die Lebensmittel in der Festung fingen nämlich nun an zu Ende zu gehen, und Bazaine, der einen großen Ausfall aufgegeben zu haben schien, hatte deshalb befohlen, Versuche zu machen, Lebensmittel aus den zwischen beiden Postenlinien liegenden Dörfern heranzuschaffen; solche kleine Ausfälle sollten auch den Feind schwächen und die eigenen Leute anregen und wacherhalten.

Meist wurden diese nun täglich unternommenen, an sich unbedeutenden Ausfälle durch eine heftige Kanonade aus den Forts unterstützt.

So kam es, daß das Bataillon ungefähr siebenmal in der Zeit vom 17. bis 30. September alarmirt wurde, aber nie vorzurücken brauchte; es stand nur in der Zeit des Ausfalles gefechtsbereit. Am drohendsten waren die Ausfälle am 22. und 23., wo etwa 8000 Mann nach Nordost gegen die Division Kummer vorgingen. Am 27. war der Ausfall ebenfalls bedeutender. Er war gegen Mercy le Haut vor Peltre gerichtet, während gleichzeitig das 10. Korps bei La Maxe angegriffen wurde, natürlich kam es zu keinem Durchbruch an beiden Stellen. — Von den Patrouillen, die bei den Alarmirungen des Bataillons jedesmal vorgeschickt wurden, um Meldungen zu bringen, ist folgende interessant und erwähnenswerth: Bei dem Alarm am 26. September wurde der Gefreite Mandt mit 5 Jägern zu der Feldwache vom 9. Jägerbataillon, welche im Gefecht zu sein schien, vorgeschickt. Nachdem derselbe das Repli der Vorposten passirt und dort erfahren hatte, daß die Jägerkompagnie, welche in ein unbedeutendes Gefecht verwickelt sei, bereits Unterstützung erhalten habe, ging er durch den vorliegenden Wald durch und stieß, plötzlich aus demselben (Bois de Lorry) heraustretend, auf den feindlichen rechten Flügel. Er ließ seine Leute an die Lisiere schleichen und gab dann auf etwa 300 Schritt ein lebhaftes Feuer ab. Sofort kehrten die feindlichen Tirailleurs um, da sie im Kreuzfeuer standen und zogen sich eiligst nach dem Fort Plappeville zurück; das der Patrouille nachgeschickte Feuer war ohne Erfolg. — Mandt, der sich stets durch braves Verhalten und richtiges und besonnenes Benehmen auszeichnete, erhielt später das eiserne Kreuz.

Am 23. September war wiederum eine Vertheilung von eisernen Kreuzen an die Vorpostenregimenter und Bataillone, bei welcher Hauptmann Harnickell, Premierlieutenant Frhr. v. Rechenberg, Feldwebel Meißner, Sergeant Stumpf und Jäger Simon die Dekoration erhielten.

Zu erwähnen ist ferner noch, daß am 27. ein Requisitionskommando von zwei Kompagnien (3. und 4.) und einer Eskadron des 12. Dragonerregiments mit zwölf Wagen unter Hauptmann Brausewetter von St. Privat in die Gegend von Briey und Maissy abging. Da in der Umgegend erstgenannter Stadt sich viele Franktireurs gezeigt hatten, so mußte mit größter Vorsicht verfahren werden. Das Detachement marschirte daher

stets mit Sicherheitsmaßregeln und sicherte sich, sobald in einem Orte requirirt wurde, durch die nöthigen Posten und Vedetten, während es Nachts immer in Alarmqartieren lag.

Es wurde requirirt in Betainvillers, Tucquegneux, Maissy, Anderay und Briey. Nach drei Tagen kehrte das Kommando nach St. Privat zurück.

Im Offizierkorps hatte dadurch eine Veränderung stattgefunden, daß Lieutenant v. Oertzen in das 1. Jägerbataillon versetzt worden war.

Das Wetter war in der Zeit vom 16. September bis 1. Oktober beständig und schön.

Mit dem 1. Oktober beginnt für das Bataillon eine Zeit, welche wohl zu den anstrengendsten während der ganzen Belagerung, aber auch zu der interessantesten gerechnet werden darf. Das Bataillon wurde nämlich der 10. Infanteriebrigade zugetheilt und kam deshalb in die erste Linie der Vorposten bei Saulny, wo immer zwei Kompagnien auf zwei, vier, ja auch auf sechs Tage Feldwachen beziehen mußten. Es war fast andauernd kalt, kälter wie es in Norddeutschland um diese Zeit zu sein pflegt, der Regen floß wieder seit dem 8. Oktober gleichmäßig herab und drang auch durch die für die Feldwache errichteten Baracken, so daß es nirgends Schutz dagegen gab.

Dazu kam der in der That äußerst anstrengende Dienst der Feldwachen, der an und für sich schon Nerven und Kräfte der Leute in Anspruch nimmt; welcher aber auf eine Dauer von 4—6 Tagen, während welcher Zeit nur wenige Stunden zum Schlaf blieben, ausgedehnt, die Kräfte geradezu erschöpfen muß. Um so mehr ist es anzuerkennen, mit welchem Eifer und mit welcher stets angespannten Aufmerksamkeit jeder Einzelne seine Pflicht erfüllte.

Die unmittelbare Nähe des Feindes, die große Wahrscheinlichkeit, daß derselbe noch zuletzt einen Durchbruch versuchen werde, machten es nothwendig, daß die Leute in der Zeit, wo sie nicht auf Posten oder Patrouillen waren, drei bis vier Stunden hintereinander in den nassen Laufgräben liegen mußten, um in jedem Augenblick schlagfertig zu sein. — Neben diesen Anstrengungen war der Dienst aber auch höchst interessant und lehrreich, und bot den Jägern Gelegenheit, sich im Patrouillendienst zu üben und zu beweisen, daß sie im Vorpostendienst, sowie in der Benutzung des Terrains und im Gebrauch ihrer Waffe eine gute Ausbildung genossen hatten.

Am 1. Oktober früh wurde das Bataillon wegen eines Angriffs der Stellungen des 9. Jägerbataillons alarmirt und stand vier Stunden in Bereitschaftsstellung. Kurz nach dem Einrücken kam der Befehl, daß zwei Kompagnien in die Replistellung westlich Saulny, an der Straße St. Privat—Saulny, einrücken sollten. Es wurde hierzu die 2. und 4. Kompagnie bestimmt, welche auch sofort abrückten und die Baracken, welche hier errichtet waren, bezogen.

Es war dies die Replistellung für die Feldwache in Saulny, welche eine halbe Stunde von derselben entfernt war. Die Baracken waren aus Holz gebaut, ließen aber doch den Regen durch, weshalb sie auch den

Namen „Nasses Repli" erhielten. Stroh war anfänglich nicht in denselben vorhanden, wurde jedoch später empfangen.

Die Verpflegung hier war gut, da vom Magazin allabendlich Wurst, Cigarren, Schnaps 2c. geliefert wurde.

Die Kompagnien sicherten sich durch Aussetzen von Lager-, Flanken- und Brandwachen, außerdem durch regen Patrouillengang ins Vorterrain.

Die 1. und 3. Kompagnie waren am 1. Oktober nach St. Privat und Jérusalem, am 4. nach Bronvaux umquartiert.

Der Lieutenant v. Bredow und der Zahlmeister erkrankten am 3. und gingen in das Lazareth.

Am 7. Oktober fand eine Ablösung der beiden Kompagnien im Repli durch die 1. und 3. Kompagnie statt. Die beiden Kompagnien bezogen jedoch nicht die Soutienstellung, sondern rückten in die vorderste Linie ein, die für die 10. Brigade von dem Bois de Vigneulles über das Saulnythal bis Saulny reichte, nördlich schloß sich die 9. Brigade bis Norroy an; südlich des Bois de Vigneulles stand die 6. Infanteriedivision. In der erwähnten Linie hatte die 10. Brigade vier Feldwachen ausgesetzt. Feldwache Nr. 1 am rechten Flügel stand an dem nordöstlichen Rande des Bois de Vigneulles und hielt nach rechts durch einen 15 Mann starken detachirten Oberjägerposten mit der linken Flügelfeldwache der 6. Division Verbindung. Feldwache Nr. 2 stand in Tuilerie etwa 600 m südlich Saulny am Bergabhange, vor ihr in einer anderen Ziegelei ein Oberjägerposten.

Feldwache Nr. 3 stand im südlichen Theile von Saulny und deckte die Chaussee nach Woippy. Feldwache Nr. 4 war im nördlichen Theil des Dorfes postirt und sicherte sich durch Posten, welche an einem Verhau zwischen Saulny und den nördlich liegenden Bergen aufgestellt waren.

Außer diesem Verhau, welcher über die Chaussee fortging und diese sperrte, waren noch Schützengräben angelegt, welche den Verhau bestreichen konnten; außerdem ein großer Schützengraben von Saulny abwärts bis an den Berg heran. In diesen Schützengräben lagen die Replis meistentheils 3 bis 4 Stunden, besonders am Morgen, ausgeschwärmt, sonst waren sie, ebenso wie die Feldwachen, in Baracken untergebracht.

Von den vier Feldwachen bezogen die Kompagnien vom 7. ab zwei, entweder Nr. 1 und 2 oder Nr. 1 und 4, und vom 23. Oktober ab nur noch eine Feldwache. Die übrigen Feldwachen gab die Infanterie der Brigade (12. und 52. Regiment). — Die Aufstellung der Franzosen ging über Lorry, Vigneulles, in einem Bogen nach Woippy. Das Terrain zwischen beiden Stellungen fiel allmälig nach Osten, also zur Aufstellung der Franzosen ab; es waren meistens Weinberge, nur vor Woippy befand sich eine größere Waldparzelle.

Als die 1. und 3. Kompagnie mit manchen Schwierigkeiten, zu denen besonders das Passiren eines Kolonnenweges durch den Wald südlich der Chaussee gehörte (einzelne Stellen mußten immer einzeln oder in Sektionen mit Abstand passirt werden, um nicht das Feuer aus dem Fort auf sich zu ziehen), in Saulny anlangte, waren die beiden Feldwachen vom 12. Regiment in ein kleines Gefecht mit dem Feinde ver-

wickelt, welcher aus dem Bois de Woippy lebhaft auf die Stellung bei Saulny feuerte. Es hing dieses mit dem großen und letzten Ausfall gegen die Division Kummer zusammen, wodurch auch die 9. Infanterie-brigade in ein Gefecht verwickelt wurde.

Die 1. Kompagnie bezog die Feldwache Nr. 1, die 3. Feldwache Nr. 2. Die Infanterie hatte im Gefecht vorher die Ziegelei vor der Front, in der sich ein Unteroffizierposten befand, räumen müssen. Die 3. Kompagnie erhielt auf Anfrage die Erlaubniß, dieselbe wieder zu nehmen und schickte einen Zug unter Lieutenant v. Forstner vor, der sich gewandt an die Ziegelei heranschlich und dann plötzlich auf 200 m ein lebhaftes, gut gezieltes Feuer eröffnete; die Franzosen, etwa 20 bis 30 Mann, verließen die Gebäude. In dem Gefecht wurde ein Mann schwer verwundet. Die Ziegelei wurde dann durch einen Oberjägerposten besetzt und blieb von da an im Besitze der Preußen. Die Feldwache stellte außerdem zwei Posten aus, die Abends noch durch Zwischenposten verstärkt wurden.

Die Felwache Nr. 1 sicherte sich besonders durch vier stehende Patrouillen, die sich hinter Bäumen und Holzklaftern eingenistet hatten. Interessant war hier der Patrouillengang in dem Bois de Vigneulles, da die Patrouillen sich leicht bis an die Stellungen der Franzosen heranschleichen konnten und dem Feind bald durch Abschießen von Leuten Respekt vor der Schießfertigkeit der Jäger einflößten.

Ein Beispiel hierfür giebt folgende Affaire: In dem Walde hatte sich ein französischer Korporal, ein wahrer Riese, verdeckt aufgestellt und verhinderte durch gutes Schießen das Vorgehen unserer Patrouillen; mehrere Leute vom 12. Regiment waren schon theils verwundet, theils erschossen. — Diesen Mann abzuschießen ging Jäger Pauli von der 1. Kompagnie mit einer Patrouille im Walde vor, als er plötzlich den Schrei eines Holzschreiers vernahm. Pauli, gelernter Jäger, sprang sofort hinter einen Baum, ebenso seine Leute, da die Holzschreier bekanntlich bei Annäherung eines Menschen oder Thieres anfangen zu kreischen. Nach kurzem Spähen bemerkte er auch, wie hinter einem Strauche der Franzose auf ihn im Anschlag lag, er selbst durfte sich nicht rühren, um keine Blöße zu geben, konnte also auch nicht zielen. Er nahm daher die Büchse senkrecht in die Höhe, ließ sie plötzlich, den Finger im Abzug, an der Seite des Baumes heruntergleiten und drückte, als er auf dem Ziel zu sein glaubte, los. Darauf sprang er auf und rannte schnell zurück. Als er zur Feldwache kam, um hiervon Meldung zu machen, wurde ein Oberjäger, Sergeant Hain, vorgeschickt, um den Erfolg des Schusses zu konstatiren. Er fand den Franzosen, an der Schläfe verwundet, mit dem Gewehr noch halb im Anschlage, todt hinter dem Strauche. — Von dieser Zeit ab unterblieben die Neckereien der Patrouillen fast gänzlich.

Sergeant Hain zeichnete sich selbst später durch höchst gewandte Patrouillen und gute Meldungen, sowie durch gutes Schießen aus und erhielt auch das eiserne Kreuz.

Bis zum 11. Oktober blieben beide Kompagnien noch auf Vorposten, also vier Tage hintereinander. Das Bataillon (2. und 4. Kompagnie)

war am Tage des Ausfalls am 8. Oktober um 1/2 4 Uhr Morgens in die Replistellung, im „Nassen Repli", gerückt und kehrte erst gegen 3 Uhr Nachmittags nach Bronvaux zurück.

Am 11. Oktober löste wieder die 2. und 4. Kompagnie die 1. und 3. ab. Die 2. Kompagnie bezog Feldwache Nr. 1, die 4. Feldwache Nr. 4. Letztere stellte zwei, Nachts drei Posten aus und sicherte sich außerdem durch Horchtrupps, bestehend aus einem Oberjäger und sechs Jägern. Der Patrouillengang dieser Feldwache war ebenfalls sehr lehrreich. Das etwa 400 Schritt vor der Postenkette liegende Bois de Woippy gab den Jägern so recht eigentlich Gelegenheit, in ihrem Elemente, den Patrouillen im Walde, sich hervorzuthun. Eine besonders interessante Patrouille unternahm der Premierlieutenant v. Bojanowsky am 14. Oktober mit dem Feldwebel Ewald, Oberjäger Fleidel und 10 Jägern, worunter auch der jetzige Lieutenant Treumann sich befand, gegen die feindliche Aufstellung bei Woippy. Nachdem die feindliche Felwache rekognoszirt worden war, und die Patrouille sich glücklich aus dem feindlichen Feuer einer größeren Patrouille ohne Verluste zurückgezogen, auch das Zusammentreffen mit anderen Patrouillen geschickt vermieden hatte, gelang es dem Lieutenant v. Bojanowsky, sich auch durch die feindlichen Doppelposten durchzuschleichen und aus dem französischen Artilleriepark bei Woippy 2 Artilleriepferde zu erbeuten. Premierlieutenamt v. Bojanowsky erhielt für Auszeichnung bei dieser Patrouille das eiserne Kreuz, während zwei andere Jäger mit einer Prämie von 18 Thalern belohnt wurden. Am 11. Oktober machte auch der Oberjäger Rahfeldt der 2. Kompagnie mit dem Jäger Gabeler eine sehr gewandte Patrouille, indem er sich unter möglichster Benutzung des Terrains an einen feindlichen Doppelposten, von dem ein Mann Kartoffeln suchte, der andere auf eine andere Patrouille seine Aufmerksamkeit gelenkt hatte, so nahe heran schlich, daß beide Leute ohne Schuß gefangen wurden. Beide, Oberjäger Rahfeldt und Jäger Gabeler, erhielten später das eiserne Kreuz.

Durch diese Erfolge bekamen die Posten der Feldwache Nr. 1 jedoch nur einen sehr schweren Stand, da sie fortwährend von den aufgereizten feindlichen Patrouillen beschossen wurden, was erst aufhörte, als es endlich einem Jäger (Kehr) gelang, den einen Mann einer Patrouille, welcher schon zweimal nach ihm geschossen hatte, und im Laden begriffen war, in diesem Moment durch die Brust zu schießen.

Auch die Horchtrupps bewährten sich bei ihrem anstrengenden Dienst; so vernahm Oberjäger Mierzwa am 12. auf Horchtrupp gegen Morgen im Busche Geräusch; plötzlich tauchte auch eine feindliche Patrouille, wahrscheinlich zur Sicherung der Arbeiter im Walde auf. Oberjäger Mierzwa gab sofort Feuer, worauf ein Klagen gehört wurde, während die anderen Leute verschwunden waren. Beim Nachsuchen wurde auch richtig der französische Korporal verwundet im Busche gefunden.

In Bronvaux war am Tage, wo die Kompagnien sich abgelöst hatten, aus Lübben der Bürgermeister Große, Kaufmann Julius Richter und Restaurateur Röstel mit einer großen Menge Liebesgaben eingetroffen, bestehend aus wollenen Sachen jeder Art, Wurst, Fleisch, Cigarren, Taback,

Kartoffeln und Bier. Alles war in vorzüglichster Qualität und überreichlicher Menge vorhanden. Die genannten drei Herren, denen für ihre mit großen Unbequemlichkeiten verbundene Reise, ebenso wie der Stadt Lübben, der größte Dank gebührt, blieben noch mehrere Tage in Bronvaux, wo die Sachen vertheilt wurden, das Bier aber noch am nämlichen Tage bei den Klängen der Musik ausgeschänkt wurde.

Am 14. erkrankte der Hauptmann Brausewetter und führte nun der Premierlieutenant v. Forstner abwechselnd mit dem Premierlieutenant v. Bojanowsky das Bataillon, indem einer derselben immer für zwei Tage das Kommando hatte und es dann dem anderen übergab.

Da am 12. dem Bataillon mehrere Chassepot-Gewehre und Munition zugegangen waren, so wurden dieselben am 15. zum ersten Male mit auf Feldwache genommen. Die 1. und 3. Kompagnie hatten an diesem Tage die Feldwache Nr. 1 und 2 bezogen.

Mit den Chassepot-Gewehren wurden Versuche gemacht, die insofern von Erfolg waren, daß einzelne feindliche Leute, die, auf Bäumen sitzend, bis in die Feldwachen hineinschossen, bei einer Distanz von 950 Meter dadurch verjagt wurden, und diese Belästigungen nunmehr unterblieben.

Am 19. lösten die 2. und 4. Kompagnie die 1. und 3. ab, und bezogen dieselben Stellungen bis zum 23. — In dieser Zeit kamen täglich mehr und mehr Ueberläufer an die Posten heran, die alle jämmerlich aussahen und über Hunger klagten. Aus ihren Reden ließ sich schließen, daß sich Metz nun nicht mehr lange halten könne, da der Proviant zu Ende sei. — Auf Befehl des Oberkommandos der II. Armee durfte jedoch nur ein Theil der Ueberläufer angenommen werden; der größere Theil derselben mußte abgewiesen werden, um die Demoralisation der französischen Armee zu erhöhen; es hätte ja nur im Interesse des Feindes gelegen, eine größere Anzahl von Leuten auf diese Weise los zu werden. Ein Jäger, Fester, der einem verhungerten französischen Soldaten Brot geben wollte, wurde hierbei hinterrücks von einem französischen Offizier erschossen.

Der Major v. Jena war unterdessen am 19. in Bronvaux eingetroffen und hatte die Führung des Bataillons wieder übernommen.

Am 23. fand wiederum die Ablösung der Vorposten durch die 1. und 3. Kompagnie statt; letztere bezog jedoch keine Feldwache mehr, sondern blieb in Saulny als Repli, löste dagegen die 1. Kompagnie am 24. ab. Am 26. wurde eine Rekognoszirung der feindlichen Stellungen durch den Lieutenant Kreßmann mit 12 Jägern vorgenommen, welche ergab, daß Vigneulles nicht mehr, Lorry devant Metz aber noch besetzt sei.

Bei den anderen Kompagnien in Bronvaux war unterdessen Gefechtsbereitschaft erklärt worden, und wurde sogar am 26. früh alarmirt. Das Bataillon rückte nach dem „Nassen Repli." Des schlechten Wetters wegen wurde jedoch die Rückkehr nach Bronvaux befohlen.

Noch einmal löste am 27. die 2. und 4. Kompagnie die Vorposten ab, die besonders am 27. Abends streng gehandhabt und häufig revidirt wurden.

Schon als die Kompagnien am 27. von Vorposten zurückkehrten,

kamen die ersten unverbürgten Nachrichten von der Kapitulation von Metz, die jedoch noch ungläubig aufgenommen wurden, da schon einmal von Verhandlungen mit Bazaine die Rede gewesen war, die dann plötzlich wieder abgebrochen sein sollten.

Erst am Nachmittag des 27. traf die offizielle Nachricht von dem großen Ereigniß ein, daß Metz mit der ganzen Armee kapitulirt habe. — Schon seit dem 25. waren Verhandlungen über die Kapitulation gepflogen worden, die jedoch an verschiedenen Punkten scheiterten. Erst am 27. früh wurde dem Prinzen Friedrich Karl gemeldet, daß eine Einigung zu Stande gekommen sei, welche vom Prinzen alsbald bestätigt wurde. Danach war die ganze französische Armee kriegsgefangen, die Festung und Stadt mußte mit allem Kriegsmaterial, Vorräthen und Allem, was dem Staat gehörte, übergeben werden. Eine Armee von 173,000 Mann war kriegsgefangen, die letzte von denen, welche bei Ausbruch des Krieges den Deutschen gegenüber standen. Metz, die stärkste aller Festungen Europas, war bezwungen, aber die Belagerung hatte ihre Opfer gefordert und hatte den Truppen Entbehrungen auferlegt, die fast über die Grenzen der menschlichen Kräfte hinausgingen, und die zu ertragen nur eine solche Disziplin, wie sie bei der preußischen Armee war und ist, ermöglicht.

Deshalb sagte auch Se. Majestät der König in dem Armeebefehl nach der Kapitulation von Metz: „Ihr habt alle Tugenden bewährt, die einen Soldaten zieren; den höchsten Muth im Gefecht, Gehorsam, Ausdauer und Selbstverläugnung bei Krankheiten und Entbehrungen. Was auch die Zukunft bringen möge, Ich sehe dem ruhig entgegen; denn Ich weiß, daß mit solchen Truppen der Sieg nicht fehlen kann, und daß wir unsere bisher so siegreich geführte Sache ebenso zu Ende führen werden."

Die 2. und 4. Kompagnie des Bataillons blieben noch bis zum 29. auf Vorposten, während die 1. und 3. Kompagnie der Waffenstreckung des 4. französischen Korps auf dem Plateau von Plappeville beiwohnten.

Die Stärke des Bataillons betrug damals
9 Offiziere, 64 Oberjäger, 630 Jäger,
1 „ 9 „ 154 „ waren als Ersatz hinzugekommen. 8 Oberjäger, 143 Jäger verlor das Bataillon vor Metz.

Drittes Kapitel.

Metz war gefallen. Das wichtigste Bollwerk für Deutschland, wie Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl in seinem Armeebefehl vom 27. Oktober 1870 es nannte, hatten nach 319jähriger Entfremdung, die preußischen Waffen wieder in deutschen Besitz zurückgebracht.

Aber wenn auch Frankreichs Macht zum größten Theil durch diese Kapitulation gebrochen war, so war der Feldzug dennoch nicht beendet. — Die Cernirungsarmee wurde aufgelöst, um gegen die im Norden und an der Loire neu gebildeten Armeen verwendet zu werden.

Die II. Armee verblieb unter dem Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Feldmarschalls; zu ihr gehörte das 3. Korps und damit das brandenburgische Jägerbataillon Nr. 3.

Es folgte dem langen, fast thatenlosen Stilleliegen vor Metz eine Zeit starker Märsche und zahlreicher Gefechte. — So legte das Jägerbataillon in 20 Tagen nahezu 60 Meilen bis Orléans zurück und hatte dabei nachstehende größere und kleinere Gefechte:

1) Gefecht bei Nancray am 20. November 1870,
2) Gefecht bei Beaune la Rolande am 20. November 1870,
3) Schlacht bei Beaune la Rolande am 28. November 1870,
4) Rekognoszirung gegen Nancray am 29. November 1870,
5) Gefecht bei Montbarrois am 30. November 1870,
6) Rekognoszirungsgefecht bei Boiscommun am 30. November 1870,
7) Rekognoszirung über Boiscommun gegen Montliard am 2. Dezember 1870,
8) Schlacht bei Chilleurs aux Bois am 3. Dezember 1870,
9) Gefecht vor Orléans am 4. und 5. Dezember 1870.

Doch kehren wir zunächst nach Metz zurück.

In der Nacht vom 29. zum 30. Oktober ging beim Bataillon der Befehl ein, aus Bronveaux nach Sey zu marschiren.

Die Nachricht vom Abmarsche wurde allgemein freudig begrüßt, denn der Marschbefehl eröffnete ja die frohe Aussicht, der tödtlichen Einförmigkeit zu entgehen und täglich in wechselnder Umgebung durch gute Quartiere und entsprechende Verpflegung in dem als reich bekannten Lande für die Strapazen vor Metz entschädigt zu werden, und vor Allem dem Feinde auf freiem Felde zu begegnen.

In solcher Stimmung wurde denn am 30. Oktober Vormittags noch schnell in Bronveaux abgekocht und dann rückte das Bataillon eiligst von Metz ab. Noch einen Blick warfen die Jäger auf die Thürme und Forts der nunmehr deutschen Festung, vor denen sie so manche Nacht treulich Wacht gehalten, und waren stolz in dem Bewußtsein, daß auch sie einen, wenn auch nur kleinen Antheil an dem vollendeten Werke hatten.

Die damalige Gesammtstärke des Bataillons betrug:

9 Offiziere, 64 Oberjäger, 12 Hornisten, 630 Jäger, 21 Trainsoldaten, 1 Arzt und 3 Lazarethgehülfen.

Von den ersteren hatten zwei auf dem Kampfplatze den Heldentod gefunden, die übrigen fehlenden waren zum Theil schwer, zum Theil leicht verwundet oder von Krankheiten dahin gerafft.

Was an fehlenden Mannschaften das Feuer des Gegners nicht zu seinem Opfer gefordert, das war dem Typhus und den Fiebern erlegen.

Bevor wir dem Marsche des Bataillons nach seinem neuen Operationsfelde folgen, scheint es geboten, zunächst einen kurzen Blick auf die allgemeine Situation an der Loire zu werfen.

Die ganze II. Armee trat Anfang November den Vormarsch auf die mittlere Loire an; das 9. Korps auf dem rechten Flügel mit der 1. Kavalleriedivision, das 10. Korps auf dem linken Flügel; das 3. Korps etwas zurück im Centrum.

Es ist bekannt, daß die Kapitulation von Metz in Frankreich alle Gemüther erschütterte.

Hatte man doch die Lage Bazaines bis zum letzten Tage mit den glänzendsten Farben auszumalen verstanden, um die Nation zur Fortsetzung des Kampfes anzufeuern. Nun griff eine allgemeine Hoffnungslosigkeit um sich. Herr Thiers reiste am 30. Oktober nach Versailles um eine Verständigung zu erzielen, erreichte jedoch nichts und mußte unverrichteter Sache zurückreisen.

Die Hoffnungslosigkeit wich aber ebenso schnell dem Fanatismus für die nationale Sache, als Herr Gambetta, ehemaliger Advokat, jetzt Mitglied der provisorischen Regierung, nun mit diktatorischer Gewalt die Zügel der Regierung ergriff. Er hatte in einem Luftballon das eingeschlossene Paris verlassen und sich nach Tours begeben; es wurde ihm bei seinem Rednertalente nicht schwer, die Kapitulation von Metz als ein Werk des Verraths darzustellen, und Bazaine selbst als Verräther zu brandmarken.

So gelang es ihm bald die grande nation zu fernerem Widerstande zu entflammen und zu bewegen, wahrhaft staunenswerthe Opfer an Gut und Blut für die Sache des „verrathenen" Vaterlandes darzubringen. Regimenter wuchsen auf des Diktators Machtwort wie Pilze aus der Erde. Ebenso schnell wie ungenügend organisirt, erschienen sie doch durch ihre numerische Stärke und durch das in ihnen vorausgesetzte nationale Feuer hinreichend, um im preußischen Hauptquartier Bedenken zu erregen.

Se. Königliche Hoheit befahl daher auf Anordnung Sr. Majestät, daß das 9. Korps schon am 14. November mit starker Tete Fontainebleau, das 3. Armeekorps mit der Tete am 16., mit der Queue am 18. November Nemours, und das 10. Armeekorps am 19. November Joigny erreichen solle.

Danach mußten den einzelnen Truppentheilen natürlich höchst anstrengende anhaltende Märsche auferlegt werden. Anstrengungen, die durch das vom Regen erweichte und bergige Terrain noch erhöht wurden. Dabei waren die Quartiere nur mittelmäßig und entsprachen bei Weitem nicht den gehegten Erwartungen.

Um 11½ Uhr Vormittags des 30. Oktober 1870 rückte von Bronveaux zunächst, und zwar immer noch unter strömendem Regen der Stab, die 1. und 3. Kompagnie ab. Ihnen schloß sich in Saulny die 2. und 4. Kompagnie an und langte das Bataillon am Nachmittage gegen ½5 Uhr in Sey an, wo die Verpflegungsgegenstände successive heran geholt werden mußten, da die Vorspannwagen hierzu fehlten.

Von Sey brach das Bataillon am 31. Oktober früh ½8 Uhr auf und erreichte bei starkem Regen Nachmittag 2 Uhr Preny. Die Märsche wurden den Mannschaften in erster Zeit ungemein sauer. Nicht allein die Entfernung von etwa 23 bis 29 Kilometer ermüdete die Jäger, sondern

mehr noch die durch schlechte Witterung gesteigerten Schwierigkeiten des Terrains, auch war durch das Lagern vor Metz die Marschfähigkeit etwas verloren gegangen, die Füße schwollen an, und es erforderte viel Energie nicht liegen zu bleiben.

Am 1. November hatte der Regen nachgelassen, das Bataillon rückte um 9 Uhr aus Preny fort, schlug den Weg über Pont à Mousson längs des rechten Moselufers ein und kam am Nachmittage 3¾ Uhr in Marney an, wo, Dank einem vorausgeschickten Fourierkommando, die Quartiere und die Verpflegung ziemlich gut waren.

Bisher waren die Märsche noch ohne Sicherheitsmaßregeln gemacht worden, nun aber änderte sich dies, denn auf diesem Marsche zeigten sich zuerst vielfach von Franktireuren angelegte Verhaue und quer über die Straße gefällte Bäume, ein sicheres Zeichen von der Nähe feindlicher Kräfte, da die Bevölkerung nur dann solchen Widerstand wagte, wenn sie glaubte, auf Schutz rechnen zu können. Es wurden daher Kantonnementswachen ausgestellt, und das ganze Kantonnement sorgfältig mit Posten an den Ausgängen besetzt.

Am 2. früh lachte zum ersten Male die Sonne wieder freundlich auf die schönen Fluren, auf die Bäume im Golde der verwelkenden Blätter herab und beleuchtete eine herrliche Herbstlandschaft.

Um früh 7 Uhr ging schon ein starkes Kommando, bestehend aus der halben 1. Kompagnie nach Gironville, um den Fourieren des Stabes und denen der 1. und 4. Kompagnie zur Verstärkung und eventuell zum Schutz zu dienen. Die halbe 3. Kompagnie ging ebenso mit den Fourieren der 2. und 3. Kompagnie nach Fremèreville.

Das Bataillon folgte ¾8 Uhr und langte um 2 Uhr in den Quartieren an.

In der Stärke des Bataillons hatte sich bis dahin nichts geändert.

Am 3. November hatte das Bataillon nach den anstrengenden Märschen die sehr erwünschte Ruhe.

Der Tag wurde von den Mannschaften fleißig benutzt, die Waffen und Bekleidung aufs Sorgfältigste wieder in Stand zu setzen, da anhaltender Regen und die wenig guten Wege Beides in den bedenklichsten Zustand versetzt hatten. Da sah man denn die Jäger wie im Frieden emsig in den Quartieren die Büchsen aufs Beste reinigen, die Stiefeln schmieren und ihr Zeug flicken.

Auf Befehl der 5. Division wurden Vorspannwagen, zwei starke vierspännige Wagen, ausgesucht und mit zwei Portionen Viktualien und Fourage beladen.

Die übrigen Wagen wurden vom Bataillon entlassen bezw. mit den überschießenden Viktualien und Fouragebeständen an die Proviantkolonne abgegeben.

Am 4. früh ½7 Uhr rückten wieder die Jäger zum Abmarsch zusammen. Es hieß heute einen anstrengenden Marsch zurücklegen, da für das Bataillon das Dorf Givrauval, als Ziel bestimmt war, welches etwa 24 Kilometer von den Ruhequartieren entfernt lag.

Die 2. und 3. Kompagnie, welche in Fremèreville gelegen, erreichten das Bataillon eine halbe Stunde später, worauf dasselbe hielt.

Der Major v. Jena, welcher bei Spicheren so schwer verwundet war, daß man allgemein an seinem Aufkommen zweifelte, hatte im Vaterlande keine Ruhe gehabt. Kaum einigermaßen hergestellt, hatte derselbe sein altes Bataillon vor Metz aufgesucht, um mit ihm die ferneren Strapazen zu theilen.

Da bricht die kaum geheilte Wunde wieder auf; ohne die nöthige und doch unmöglich zu beschaffende Bequemlichkeit und Ruhe, wird sein Zustand immer bedenklicher. Trotzdem weicht derselbe nicht vom Kriegsschauplatze, bis seine Vorgesetzten ihm geradezu befehlen, nach Deutschland bezw. Italien zu gehen, um sich zu erholen und seine Kraft noch ferner dem Dienst des Königs zu erhalten.

Tief trauerte das Bataillon, seinen bewährten kriegserfahrenen und hochverehrten Kommandeur, der es bei Spicheren zum Siege geführt, alle Entbehrungen vor Metz mit ihm getheilt hatte, wieder auf längere Zeit verlieren zu müssen; auch der Major war bewegt, als er den Jägern sein Bedauern aussprach, das Bataillon gerade jetzt wieder verlassen zu müssen, wo die Wahrscheinlichkeit vorhanden sei, mit demselben neuen Ruhm zu ernten, aber seine Wunde hätte in letzter Zeit einen sehr ernstlichen Charakter angenommen, und da es besonderer Wunsch der höheren und höchsten Vorgesetzten sei, so müsse er sich der bitteren Nothwendigkeit fügen.

Das Bataillon wurde zunächst vom Premierlieutenant v. Forstner geführt, da sämmtliche Hauptleute des Bataillons theils krank, theils schwer verwundet waren. Noch jüngere Offiziere führten die Kompagnien.

Auf seinem Weitermarsche berührte das Bataillon Commercy und begann mit dem 4. November das Vorgehen im Divisionsverbande. Denn man näherte sich dem Feinde immer mehr, und Franktireure tauchten schon stellenweise auf.

Hinter Commercy, wo das Bataillon die Tete der Avantgarde hatte, wurde Rendezvous gemacht, in dessen unmittelbarer Nähe Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl Höchstsich befanden und das Bataillon begrüßten; auch hatte dasselbe beim weiteren Vormarsch die hohe Ehre, seinen durchlauchtigen ehemaligen kommandirenden General längere Zeit an der Tete des Bataillons marschiren zu sehen.

Der Marsch war höchst anstrengend und ermüdend, da das Terrain ungemein bergig war, so daß das Bataillon erst gegen $^3/_4$4 Uhr Nachmittags in seinem neuem Quartier Givrauval anlangte. Das Unterkommen war ganz leidlich, ebenso die Verpflegung, es wurde Vieh und Fourage requirirt.

Am 5. November, wo das Bataillon an der Queue der Avantgarde marschirte, hatte es anfänglich noch die Ausläufer des Argonnenwaldes zu passiren, doch wurde das Terrain bald ebener und daher weniger ermüdend.

Bei klarem, schönem Herbstwetter wurden Nachmittags $^3/_4$4 Uhr die für den Stab und 3. Kompagnie in Pencey, für die 1. und 2. Kompagnie in Montreuil und für die 4. Kompagnie in Echenay bestimmten

Quartiere erreicht. Auch hier war wieder ein Sichern durch Wachen und Posten zur Nacht erforderlich.

Am 6. November rückte das Bataillon bei schöner Witterung aus, passirte in der Division Joinville und langte Nachmittags 3 Uhr in Charmes la Grande an.

Es wurden Marschquartiere bezogen. Ein etwas engeres Disloziren war mit Heute schon bedingt, da der Oberst v. Conta, welcher die 9. Brigade führte, an der Marne, etwa eine Meile oberhalb Douge, ein Gefecht mit etwa 1000 Mann Franktireuren zu bestehen gehabt hatte. Auch sah sich der Premierlieutenant v. Forstner veranlaßt, am 7., wo das Bataillon nach Les Chères kam, eine genaue Haussuchung nach Waffen vorzunehmen. Dabei fand man in der Mairie etwa 16 Gewehre und Säbel, welche mit dem arretirten Schullehrer an die Kommandantur in Joinville abgeliefert wurden. Am Abend desselben Tages traf der für das Bataillon designirte neue Kommandeur, Major v. Nordeck vom 8. Brandenburgischen Infanterieregiment Nr. 64, ein und übernahm das Kommando.

Das noch immer schöne Wetter gestattete auch am 8. November einen zeitigen Abmarsch, so daß das Bataillon um 1/28 Uhr abrücken konnte und in Oudincourt und Ormay les sex Fontaines, nach welchem letzteren Orte die 2. Kompagnie kam, gegen 3 Uhr anlangte.

Am 9. November hatte das Bataillon Ruhe, die hauptsächlich dazu benutzt wurde, die aus Lübben eingegangenen Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände an die Kompagnien zu vertheilen.

Sämmtliche Sachen kamen sehr erwünscht, vor allem das Schuhzeug, das ungemein bei der nassen Witterung vor Metz und später auf dem Marsche gelitten hatte und einer Ergänzung bedurfte.

Die 1. Kompagnie hatte in Oudincourt Haussuchung gehalten und die vorgefundenen Waffen an das Kommando der 5. Division, welches in Bologne lag, abgegeben. Der Ort selbst mußte durch Doppelposten und Kantonnementswachen gesichert werden.

Am Morgen des 10. November früh 8 Uhr marschirte das Bataillon wieder ab. Es war trübe und begann später zu regnen.

In Ormay schloß sich dem Bataillon die 2. Kompagnie an, und bildete dasselbe im Verein mit einer Eskadron vom Dragonerregiment Nr. 12, welche ebenfalls in Ormay gelegen hatte, die Avantgarde.

Wiederum wars ein anstrengender Marsch, und gelangte das Bataillon erst um 1/24 Uhr in Maranville ins Quartier.

Da man sich immer mehr den feindlichen Streitkräften zu nähern schien, so waren die Sicherheitsmaßregeln immer mehr auszudehnen, und genügte nicht mehr das Sichern durch Wachen und Posten. Kavallerie- und Infanteriepatrouillen wurden ins Vorterrain getrieben und Alarmhäuser von den Mannschaften bezogen, während im Orte selbst alle aufgefundenen Säbel, Gewehre und Bajonette vernichtet wurden.

Das Wetter hatte sich schnell geändert; noch vor einigen Tagen hatte man das schönste Herbstwetter, nun schien die Sonne Abschied genommen zu haben.

Schon am 11. November war ein heftiges Schneetreiben, welches

bei kalter, eisiger Luft keinen Zweifel mehr obwalten ließ, daß der Winter vor der Thür sei. — Das Bataillon hatte an diesem Tage ½8 Uhr Maranville verlassen und marschirte in der Brigade nach Vitry le Croix; die Bagage folgte.

Gegen 3 Uhr kamen die Mannschaften vollständig durchnäßt in die Quartiere, die recht leidlich waren und vereint mit der guten Verpflegung die Jäger bald wieder erwärmten und erquickten.

So vergingen die Tage ohne besondere erwähnenswerthe Umstände, es genügt vielleicht, die Städte zu bezeichnen, die das Bataillon berührte und in denen es meist recht gute Quartiere fand; am 12. November Bar sur Seine, am 13. Vaute, am 14. über Troyes Torvillers.

Da das Bataillon sich nicht in erster Linie befand, so genügten in diesen Tagen einige kleine Wachen in den Kantonnements, und konnte den Mannschaften mehr Ruhe gegönnt werden, als in den bisher bezogenen Alarmquartieren. In Troyes traf der Lieutenant Hahn wieder beim Bataillon ein, welcher, schwer am Typhus erkrankt, vor Metz dasselbe verließ; er stand bei der 2. Kompagnie.

Am 15., Nachmittags 3 Uhr, nach siebenstündigem Marsche, wobei es um 11 Uhr ein Rendezvous gemacht hatte, langte das Bataillon in Aix en Othe an.

Noch immer war kein Schuß gefallen. — Mit Spannung erwarteten die Jäger täglich ein Rencontre, welches die sichere Kunde bringen sollte, daß man Fühlung mit dem Feinde habe, und durch neue Thaten neuen Ruhm an die Fahne des Bataillons knüpfen könnte.

Nicht mehr lange sollte diese Erwartung unerfüllt bleiben. Ein am 15. November von der 2. Kavalleriedivision aufgegriffener Deserteur hatte ausgesagt, daß er mit einem Korps von etwa 30—40,000 Mann von Gien nach Louvry marschirt sei. Von dort sei ein Korps von allen Waffen auf Chevilly gerückt und habe dort ein Zeltlager bezogen. Von den übrigen Truppen wußte der Deserteur nichts.

Für Se. Königliche Hoheit, den Generalfeldmarschall Prinz Friedrich Karl, war es daher zunächst wichtig, nähere Nachrichten über den nördlich Orléans stehenden Feind einzuziehen. Um sie zu erhalten, wurde am 17. November eine fliegende Kolonne formirt, die unter dem Befehl des Majors v. Heydebreck, bestehend aus 2 Eskadrons des Dragonerregiments Nr. 12 und der 3. Kompagnie des Bataillons (stark: 2 Offiziere, 12 Oberjäger, 125 Jäger), auf Wagen gesetzt, dem auf Pithiviers marschirenden Korps voraufeilen sollte.

Das Detachement ging mit einer Eskadron als Avantgarde vor, darauf folgte die Jägerkompagnie, und eine zweite Eskadron schloß die Kolonne als Arrieregarde. In St. Valérien angelangt, verblieben dort zwei Züge der dritten Kompagnie, während zwei Züge nach Borderil fuhren, woselbst sie Quartiere bezogen.

Der Stab, die 1., 2. und 4. Kompagnie marschirten an diesem Tage nach Sens, von wo aus dieselben am 18. nach Chevry und Umgegend und am 19. nach Auxi weiter rückten.

Die anstrengenden Märsche, welche beinahe den ganzen Tag in

Anspruch nahmen, bei angreifendem Wachtdienst, veranlaßten den Kommandeur, dem Premierlieutenant v. Krosigk und Sekondlieutenant Fritze zu befehlen, Wagen für die drei Kompagnien zu requiriren, um den Mannschaften durch Fahren des Gepäcks eine Erleichterung zu verschaffen, welche zufolge Befehls des Königlichen Generalkommandos, den übrigen Truppen schon einige Zeit gewährt war.

Die genannten Offiziere brachen zu diesem Zwecke am 17. früh 3 Uhr Morgens aus Sens auf und holten mit 50 Jägern etwa 35 Wagen herbei, die von Quartier zu Quartier mitgenommen wurden.

Die 3. Kompagnie war inzwischen am 18. in 25 Wagen mit den die Avant- resp. Arrieregade bildenden zwei Dragonereskadrons, auf Château Landon zu gefahren. Eine Patrouille hatte vor letztgenanntem Orte Feuer bekommen. Dies veranlaßte den Premierlieutenant v. Forstner, das Gehölz westlich Landon durch zwei Züge absuchen zu lassen.

Da gegen 3 Uhr nur einige verdächtige Personen festgenommen waren, so besetzte Lieutenant Kreßmann mit dem 3. und 4. Zuge den Markt von Château Landon und übernahm einige von den Dragonern eingebrachte Gefangene, während um 4 Uhr der 1. und 2. Zug sich dort ebenfalls sammelten und in der Stadt enge Alarmquartiere bezogen. Die Ausgänge wurden mit Wachen besetzt.

In der Stadt war eine Stunde vor Ankunft des Detachements ein Offizier vom Dragonerregiment Nr. 2 gefangen fortgeführt worden, und wurde dafür eine Strafe von 20,000 Francs in Gold auferlegt, und auch wirklich am nächsten Tage etwa 19,000 Francs beigetrieben.

Je näher Orléans, um so mehr wurde aber bemerkbar, wie feindselig sich die einzelnen Bewohner den preußischen Truppen gegenüber zeigten.

Nicht allein, daß sich die Truppen unter Axthieben die verrammelten Thüren ihrer Quartiere öffnen mußten, sie erhielten sogar aus mehreren Ortschaften Feuer beim Vorgehen. Es folgte eine Gewaltthat der andern, und so gewann das Bild des Zuges gegen die Loire mit einem Male die Färbung eines Volkskrieges.

Die am 19. November vorgehenden Dragonerpatrouillen des Detachements erhielten ebenfalls aus den Ortschaften, die sie zu passiren hatten, Feuer.

Die Kompagnie stieg infolge dessen von den Wagen, formirte sich zum Gefecht, fand aber nirgend Widerstand. Jedes Haus, aus welchem geschossen war, wurde angezündet, verdächtige Personen festgenommen und ein Mann auf der Stelle erschossen.

Namentlich wurden in Gaubertin und Barville viele Gehöfte abgebrannt.

Gegen 4 Uhr Nachmittags rückte die Kompagnie in Boynes ein.

Am 20. November früh 7 Uhr fuhr die Kompagnie von Boynes ab, über Courcelles auf Nancray. Um 8 Uhr früh hatte die Kompagnie Les trois Maisons erreicht, als die Spitze der 2. Eskadron des Dragonerregiments Nr. 12, welche die Avantgarde hatte, meldete, Nancray sei vom Feinde besetzt.

Nördlich Les trois Maisons ertönte das Signal: „Ruf", und schleunigst verließen die Jäger die Wagen, welche in Les trois Maisons zurückblieben, und formirten sich im Vorgehen durch die Gehöfte zum Gefecht.

An der südlichen Lisiere angekommen, schwärmte der 1. Zug unter Sergeant Schiers rechts der Straße nach Nancray aus und avancirte auf letztgenanntes Dorf. Der 2. Zug unter Sergeant Ratzlow wurde in die Verlängerung des 1. Zuges in einen ziemlich parallel mit der Straße laufenden Graben entsendet und in diesem gedeckt gegen den Kirchhof nördlich Nancray dirigirt.

Nancray, ein ziemlich großes Dorf auf einer kleinen Anhöhe, liegt an dem Bache Rolande, die Kirche nebst Kirchhof liegen nördlich des Dorfes. Etwa 300 Meter nordöstlich steht eine Windmühle. Die Häuser sind größtentheils massiv gebaut, nördlich des Dorfes zieht sich eine größere Schloßgartenmauer hin.

Nachdem die Züge sich auf etwa 1200 Schritt dem Dorf genähert hatten, begann der Feind auf die diesseitigen Tirailleure ein lebhaftes Feuer zu eröffnen, welches aber erst auf etwa 500 Schritt erwidert wurde.

Der Feind, welcher in günstigen Positionen aus seinen Mauern und Häusern gedeckt feuern konnte, war in der Front nicht zurückzuwerfen, es ging daher der 3. Zug unter Lieutenant Kreßmann links östlich der Chaussee auf die Windmühle vor.

Bei diesem Angriff räumte der Feind die Windmühle, sowie einige in der Nähe befindliche Gehöfte, wodurch es möglich wurde denselben in der Flanke zu fassen. Er mußte infolge dessen die Gartenmauer des Schlosses verlassen, blieb jedoch noch im Besitze der, an der Nord- und Ostfront des Dorfes gelegenen Häuser.

Der 4. Zug folgte unter Sergeant Viergutz als Soutien in dem schon vorerwähnten Graben nach.

Ruhig und sicher zielten die Jäger mit ihren Büchsen, und stand das Gefecht, bis gegen 9½ Uhr der Feind nordwestlich Nancray, westlich La Nerville an drei Stellen größere Tirailleurketten zeigte, die mehr und mehr die Richtung auf Courcelles einschlugen. Die Kompagnie erhielt deshalb Befehl, sich zurückzuziehen, welches sehr geordnet und in Ruhe vom linken Flügel aus geschah, worauf dann die Wagen wieder bestiegen und die Rückfahrt ausgeführt wurde; der Feind folgte nicht.

Das Detachement gelangte nach Mousseau zurück, woselbst es Verstärkung durch das Füsilierbataillon des Leib-Grenadierregiments und zwei Geschütze erhielt, und von dort aus gegen 11 Uhr Vormittags aufs neue gegen Nancray vorging.

Die Kompagnie Jäger hatte die Avantgarde und fand die Spitze Nancray nicht mehr vom Feinde besetzt.

Bis 2½ Uhr Nachmittags wurde in Nancray Halt gemacht, darauf ging das Detachement, die 3. Kompagnie, rechts der Straße auf und über Bagneau vor und traf bald auf den Feind, der bis zur Lisiere des etwa ½ Meile südwestlich Nancray gelegenen Waldes zurückgedrängt wurde, wobei sich noch ein kurzes, aber höchst lebhaftes Gewehrfeuer entspann.

Bei diesem Gefecht war es noch möglich, eine abziehende Kolonne

auf etwa 500 Schritt zu beschießen. Bald darauf wurde das Gefecht abgebrochen, die Kompagnie ging auf Nancray zurück, wo sie bis gegen ½9 Uhr Abends verblieb.

Von dort gelangte sie per Wagen um 1 Uhr Nachts nach Egry.

Leider mußte die Kompagnie ihren Erfolg mit vier Todten, Sergeant Schiers, welcher seinen Zug so tapfer gegen den Feind geführt hatte, und drei Jägern aus seinem Zuge (Baatz, Werner, Ehrentreich), außerdem einem Schwer- und zwei Leichtverwundeten, als ersten Opfern nach längerer Zeit wieder erkaufen.

Lobend hervorzuheben während des Gefechts an diesem Tage sind der Einjährig-Freiwillige Götze und der Jäger Schütze II., welche die Zeichen der Franzosen, die mit Tüchern aus Fenstern und vom Kirchthurm winkten, bemerkten und durch gut gezielte Schüsse, besonders des Jägers Schütze II., die Franzosen an dem weiteren Zeichengeben verhinderten.

Auch der Jäger Müller I. benahm sich sehr gut, er achtete im Vorgehen das feindliche Feuer nicht und wußte durch gewandtes Vorschleichen gute Nachrichten zu bringen.

Kehren wir nun zu den anderen Kompagnien zurück, welche wir bis Auxi begleitet haben, und welche am 20. November früh von dort aufgebrochen waren.

Auf dem Marsche von Auxi nach Pithiviers traf bei der 10. Brigade die Nachricht ein, daß das etwa ¾ Meile südwestlich Auxi gelegene Beaune la Rolande vom Feinde besetzt sei.

Dem Bataillon wurde der Befehl, mit zwei Kompagnien und zwei Geschützen sowie einer Eskadron Dragonerregiments Nr. 12 den Feind aus Beaune la Rolande herauszuwerfen.

Es wurden hierzu die 2. und 4. Kompagnie designirt, welche unter den Befehl des Majors v. Pfeffer vom 2. Brandenburgischen Dragonerregiment Nr. 12 traten. Die sich dem Städtchen nähernden Patrouillen erhielten sehr bald Feuer aus den Häusern sowie von zahlreich im Vorterrain eingenisteteten Tirailleuren. Nunmehr wurden die beiden Kompagnien à cheval der Straße nach Beaune la Rolande vorgezogen; die 4. Kompagnie unter Premierlieutenant v. Bojanowsky rechts, die 2. Kompagnie unter Lieutenant Fritze links der Straße, zwischen ihnen die zwei Geschütze.

Beide Kompagnien lösten sofort zwei Züge auf, welche von 700 bis 800 Schritt nördlich Beaune la Rolande aus, gegen das Städtchen in dem günstigen Vorterrain avancirten und das sehr lebhafte Feuer des Feindes erwiderten. — Bald eröffnete auch die Artillerie das Feuer.

Nach 25 Granaten, von denen auch einzelne in der Stadt gezündet hatten, vermochte der Feind sich nicht länger zu halten, verließ vielmehr schleunigst den Ort und zog sich auf Orme ab.

Die 4. Kompagnie übernahm die Verfolgung und rückte, Beaune la Rolande links lassend, auf Orme dem Feinde nach; die 2. Kompagnie, sowie die Geschütze folgten. Die 4. Kompagnie hatte hierbei noch Gelegenheit, abziehende feindliche Abtheilungen beschießen zu können, namentlich

wirkte der Zug des Feldwebels Ewald der 4. Kompagnie durch wohlgezieltes Feuer.

Der Feind erreichte bald den südlich liegenden Wald, in den hinein die Verfolgung nicht fortgesetzt wurde.

Die beiden Kompagnien marschirten über Beaune la Rolande auf der Straße durch Boynes nach Laas zurück, woselbst sie am Abend gegen 9 Uhr anlangten.

Die 3. Kompagnie hatte am 21. und 22. November in Egry Ruhe und rückte am 23. November früh zum Bataillon zurück, während die Waffenbrüder, die 2. Eskadron des Dragonerregiments Nr. 12, sich bereits am 22. Abends von der Kompagnie trennten. Nachmittags 2 Uhr traf die Kompagnie beim Bataillon in Laas wieder ein.

Dies waren die ersten Scharmützel, die einzelne Kompagnien des Bataillons mit den Truppen der Loire-Armee zu bestehen hatten, und die nun mit Sicherheit darauf hinwiesen, daß man es nicht nur mit Franktireuren, sondern auch mit regulären Truppen zu thun habe.

Auf unserer Seite stand das 9. Korps an diesem Tage in der Linie Allaines—Janville—Toury, welche eine gute Defensivstellung bot und mit dem rechten Flügel die Straße Orléans—Chartres deckte. Das 3. Corps vereinigte sich um Bazoches und Pithiviers, während das 10. Korps noch im Nachrücken begriffen war.

Die 2. Kavalleriedivision vermochte nicht weiter als bis zur Höhe von Santilly vorzudringen, da weiter südlich die feindliche Infanterie alle Oertlichkeiten besetzt hielt, so daß ein Vorgehen ohne stärkere Kräfte aller Waffen nicht möglich war.

Dem Bataillon, welches vom 20. bis 27. November in Laas stand, fiel dort ein äußerst anstrengender Vorpostendienst zu, der, zur Nacht namentlich, beinahe $^1/_3$ sämmtlicher Mannschaften in Anspruch nahm.

Erwähnenswerth dürfte es sein, daß in diesen Tagen die Kompagnien das in den Scheunen der Bauern vorgefundene Getreide selbst dreschen, demnächst dasselbe auf einer nahe der Postenlinie liegenden Bockwindmühle bei Ecrennes mahlen und das so gewonnene Mehl zu Brod, welches von den Proviantkolonnen nicht zu erlangen war, verbacken mußten.

Interessant war namentlich das Mahlen auf der sehr exponirt gelegenen Windmühle, welche Tag und Nacht bei herrschendem günstigem Winde ihre Flügel hurtig bewegte und dadurch gewiß den Aerger der französischen Posten und Patrouillen erregt haben muß, wie es die vielfachen Kugeln bewiesen, die die Mühle und die Flügel wiederholt trafen. Das Mahlen wurde dadurch selbstredend nicht unterbrochen.

Am 24. November unternahm der Premierlieutenant v. Bojanowsky mit zwei Zügen der 4. Kompagnie eine Rekognoszirung auf Chauvotte. Bei dieser Gelegenheit machte der Gefreite Muhme durch schnelles Laden eine recht waidmännische Doublette auf zwei alte Zuaven, welche sich im dichten Tannengehölz vor Chauvotte versteckt hatten, mehrfach die rekognoszirenden zwei Züge mit ihren Kugeln belästigten und schließlich durch die Muhmesche Patrouille aus ihrem Horst aufgescheucht ihrem Verhängniß beim Passiren einer Waldblöße verfielen.

Der Tag einer größeren Waffenthat war nun herangekommen. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl hatte, ehe Höchstderselbe eine Entscheidung anstrebte, auf die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin gewartet.

Die Vereinigung konnte jedoch nicht vor dem 28. November erreicht werden. Dann aber entschied sich der Prinz Feldmarschall für die Offensive.

Schon während der letzten Tage hatte der Feind hauptsächlich dem 10. Korps gegenüber sich bemerkbar gemacht, und gewann es immer mehr den Anschein, als beabsichtige derselbe, den linken Flügel der II. Armee anzugreifen.

Se. Königliche Hoheit befahl daher schon am 27., daß die 5. Division am folgenden Tage bei Dadonville sich konzentriren solle, um wenn nöthig nach Boynes zu rücken, woselbst sie voraussichtlich eine Verwendung gegen den Feind finden würde.

Der Marschbefehl war am Morgen früh 4 Uhr zum Bataillon gelangt, um 8 Uhr sollte die Division bei Dadonville stehen, Laas sollte selbst nur von schwachen Vorposten besetzt bleiben. Der Major v. Nordeck bestimmte hierzu den Premierlieutenant v. Forstner, welcher mit 110 Jägern, die von sämmtlichen Kompagnien abgegeben waren, eine schwache Vorpostenaufstellung auszusetzen hatte.

Das Bataillon rückte um ½7 Uhr von Laas fort und hielt in der Division hinter Dadonville in Rendezvousstellung bis gegen 1 Uhr Mittags.

Der Feind hatte am 28. früh ½8 Uhr den linken preußischen Flügel mit überlegenen Kräften angegriffen und die Vorposten des 10. Korps zurückgeworfen. Um 1 Uhr erhielt die Division den Befehl, über Boynes und Barville auf Beaune la Rolande vorzugehen, das das 10. Korps nur mühsam behauptete.

Das Bataillon hatte die Avantgarde. Die 3. und 4. Kompagnie unter Befehl des Premierlieutenant v. Bojanowsky hielt bis gegen 2 Uhr vor Boynes, dann wurde der Marsch durch letztgenanntes Dorf und Barville fortgesetzt.

Halbwegs zwischen Barville und Beaune la Rolande erhielt das Bataillon den Befehl, rechts von der Straße abzubiegen und einige kleine vom Feinde besetzte, auf einer Anhöhe liegende Waldparzellen zu nehmen.

Während es sich in Kompagniekolonnen zum Gefecht auseinander zog, fuhr eine reitende Batterie auf, gab zwei Schuß auf den von den feindlichen Tirailleuren besetzten Höhenrücken, den das Bataillon nehmen mußte, und verhinderte den Feind, sich auf demselben festzusetzen. — Es schwärmten von jeder Kompagnie die Hälfte der Jäger als Tirailleure aus, während der Rest als Soutien folgte.

Ohne größeren Widerstand, fast ohne einen Schuß, räumte der Feind die Waldparzellen, so daß es gelang die südliche Lisiere derselben zu gewinnen, von wo aus die Jäger ein wohlgezieltes Feuer gegen den sich auf Batilly abziehenden Feind eröffneten.

Nur die 1. Kompagnie unter Premierlieutenant v. Krosigk stieß anfänglich auf etwas stärkeren Widerstand. Um ihn zu brechen, wurde ein Zug unter Lieutenant v. Müller in des Feindes linke Flanke geschickt, durch dessen gewandtes Vorgehen es gelang, den Feind aus seiner günstigen Position zu delogiren. Auf etwa 800 bis 1000 Schritt machte er jedoch wieder Front und überschüttete die Mannschaften mit einem Kugelregen. Besonders lebhaft entbrannte auf dem linken Flügel des Bataillons das Gefecht. Die 4. Kompagnie unter Premierlieutenant v. Bojanowsky lag einem etwa 300 Schritt entfernten Gehölz gegenüber, von wo aus der Feind der Kompagnie höchst lästig wurde. Da diese Kompagnie durch das Terrain nicht so begünstigt war, wie die anderen drei, so hatte sie bei solchem Massenfeuer nur die Wahl zurückzugehen oder das Gehölz zu nehmen. Der Kompagnieführer entschied sich trotz des heftigen Kreuzfeuers für das Letztere, und das Wäldchen wurde genommen.

Infolge der besonderen Terrainverhältnisse und der weiten Ausdehnung des gegenüberstehenden, fünf bis sechs Bataillone starken Feindes, war das Bataillon bei seinem Angriff genöthigt gewesen, sich trotz seiner Schwäche auf eine Front von 600 bis 700 Schritt zu entfalten.

Um den Feind nun auch für die Zukunft besser in Respekt zu halten, sowie um die unmittelbare Verbindung mit der weiter links vom Bataillon abgetrennten 4. Kompagnie wieder herzustellen, schwärmte die ganze 3. Kompagnie unter Befehl des Lieutenants Kreßmann nach dieser Richtung hin aus.

Mehrere Male versuchte der Feind sowohl mit Tirailleuren, als auch mit Kolonnen wieder vorzudringen, doch hielten die Jäger tapfer Stand, blieben in der eingenommenen guten Position und wiesen durch wohlgezieltes Schnellfeuer alle Angriffe des Feindes zurück.

Da die 1. Kompagnie von der rechten Flanke her von der vorwärts gelegenen Mühle aus nicht unerheblich belästigt wurde, so ließ der Premierlieutenant v. Krosigk seine Tirailleure auf die Mühle vorgehen. Diese zeigte sich indeß so stark besetzt, daß sie nicht von der schwachen Abtheilung genommen werden konnte, und da ohnehin durch Wegnahme der Mühle die schon übermäßige Ausdehnung des Bataillons noch vergrößert worden wäre, so wurde von dem Unternehmen Abstand genommen. Hatte das Bataillon doch auch so schon dadurch, daß es jenen Höhenzug mit seinen Waldparzellen, von welchem aus die Straße Barville—Beaune la Rolande beherrscht wird, den Teten des Feindes entriß und einer ganzen feindlichen Brigade gegenüber behauptete, den Vormarsch der 5. Infanteriedivision auf dieser Straße und die Entwickelung derselben zur Hülfe des hart bedrängten 10. Korps in Beaune la Rolande ermöglicht.

Unterstützt wurde das Bataillon nur durch eine Batterie, welche, auf dem äußersten rechten Flügel postirt, durch wohlgezielte Schüsse die feindliche Batterie auf einige Zeit zum Schweigen brachte.

Hierbei zeichnete sich der Oberjäger Kahler (1. Kompagnie) besonders aus. — Die preußische Artillerie schoß anfänglich zu kurz. Der Premierlieutenant v. Krosigk fragte, ob Jemand freiwillig zur Artillerie gehen

wollte, um derselben diesen Umstand zu melden. Trotz des heftigsten Granat- und Gewehrfeuers sprang der Oberjäger Kahler sogleich hin und gelangte glücklich zu dem Batteriechef. Dies half, die Artillerie änderte sofort ihr Visir, und nun schlug Granate auf Granate in den Wald und in die Stellung der Franzosen ein.

Auch der Einjährig-Freiwillige Harnickell der 2. Kompagnie ist lobend zu erwähnen. Auf Veranlassung des Lieutenants Hahn verließ er seine Deckung, um unter Benutzung seines Dachses sich einen sichern Anschlag zu verschaffen und Kontrolschüsse abzugeben. Ebenso meldete sich der Jäger Ulm derselben Kompagnie im heftigsten Kugelregen freiwillig, um eine Meldung an den Kompagnieführer zu bringen. Er kehrte zurück und meldete sich dann, mit Gewehr auf, wie es die Instruktion besagt, bei dem Lieutenant Hahn.

Von der 4. Kompagnie verdienen zwei Jäger namentlich genannt zu werden. Der Einjährig-Freiwillige Barth stürmte, noch ehe der Befehl zum Angriff des Wäldchens, welches die Kompagnie nehmen mußte, seitens des Zugführers, Feldwebel Ewald, ertheilt war, ganz allein aus der Schützenlinie auf die französische Tirailleurlinie ein, durchlief dieselbe und brach, von den feindlichen Kugeln schwer getroffen, an der jenseitigen Lisiere des Gehölzes zusammen. (Wurde dafür mit dem eisernen Kreuz 2. Klasse dekorirt.)

Ferner führte der Gefreite Hillger den ihm von seinem Zugführer ertheilten Befehl: „in seinem Brotbeutel vom rückwärts stehenden Soutien Patronen herbeizuholen", mit Bravour aus, indem er im heftigsten Kugelregen (die Feuerdistanz war höchstens 50 Schritt) sich vom Erdboden erhob, hoch aufgerichtet auf freiem Terrain 200 Schritt zurücklief und die sehr mangelnde Munition herbeibrachte, auch er erhielt das eiserne Kreuz 2. Klasse.

Als in der Dämmerung die Kolonnen des Feindes nicht mehr zu bemerken waren, versuchte der Major v. Nordeck, weiter gegen den Feind vorzugehen. Es wurde der 2. und 3. Kompagnie, welche gegen die 1. und 4. Kompagnie am meisten zurückstanden, der Befehl gegeben, zu avanciren.

Der Feind empfing jedoch die Tirailleure mit einem höchst lebhaften Feuer, so daß wohl anzunehmen war, er beabsichtige nicht, seine günstige Stellung aufzugeben.

Demzufolge wurden die genannten Kompagnien wieder in ihre Positionen zurückgezogen.

Das Gefecht hatte um ½4 Uhr begonnen; es währte, bis die Nacht Halt gebot.

Durch die geschickte Benutzung des Terrains seitens der Jäger waren die Verluste im Bataillon im Verhältniß zu dem, was es erreichte, nur gering. Sie betrugen 2 Todte (Jäger Rogge und Krüger IV.) und 14 theils Schwer-, theils Leichtverwundete.

Der Feind, mit dem es die Jäger heute zu thun gehabt hatten, bestand aus dem 85. Linien-Infanterieregiment und zwei Mobilgardenbataillonen, nebst einer Batterie.

Noch hallte der Kanonendonnner und das Gewehrfeuer bei Beaune la Rolande immer fort, als bei Einbruch der Nacht das Bataillon drei Feldwachen in der Front, sowie eine in der rechten Flanke aussetzte.

Patrouillen wurden ins Vorterrain entsandt, welche meldeten, daß Ambulanzen viele Verwundete fortgeschafft hätten, was auch die Einwohner von Batilly und der umliegenden Ortschaften bestätigten.

Die ganze Nacht hindurch hörte man das Klagen und Stöhnen der auf dem Gefechtsfelde Liegenden.

Das unter Premierlieutenant v. Forstner in Laas zurückgebliebene Kommando war auch inzwischen gegen 6 Uhr zum Bataillon zurückgekehrt, da die 6. Division Laas besetzte. Das Bataillon biwakirte auf dem Schlachtfelde. Die Biwaksbedürfnisse waren nur in geringem Maße vorhanden. Besonders fehlte es an Wasser, dagegen war Wein zur Genüge vorhanden.

Das Gefecht dieses Tages war der Anfang einer Reihe sich fast täglich folgender größerer oder kleinerer Gefechte.

Am 29. früh erwartete man, daß der Gegner den Kampf erneuern würde, da von den Vorposten aus in der Nacht starkes Wagengerassel und Geräusch, wie von marschirenden Truppen, gehört war. Doch blieb das Bataillon unbehelligt auf dem Biwakplatz zwischen Barville—Beaune la Rolande und Batilly, bis es um 1 Uhr Mittags Befehl erhielt, mit der 4. Eskadron Litthauischen Ulanenregiments Nr. 12 eine Rekognoszirung auf Nancray zu unternehmen.

Da dem Major v. Nordeck, welcher das Detachement kommandirte, der Befehl zugegangen war, dasselbe in ein ernstliches Gefecht nicht zu verwickeln, so ging zunächst die Eskadron als Avantgarde, gefolgt von der 3. Kompagnie, vor. Nachdem die Avantgarde Nancray passirt hatte, stießen Patrouillen auf den bei Chambon im Walde stehenden Feind.

Das Bataillon hielt hierauf und nahm folgende Aufstellung:

Die 3., ½1. und ½2. Kompagnie besetzten das südwestlich von Nancray bei Tuilerie liegende Wäldchen, die andere ½1. Kompagnie nahm Aufstellung am nördlichen Ausgange von Nancray, die andere Hälfte der 2. Kompagnie desgleichen an der südlichen Seite des Dorfes und die 4. Kompagnie blieb als Repli im Dorfe.

Unter dem Schutze dieser Aufstellung wurden jetzt zwei Züge der Eskadron gegen Chambon sowie ½ Zug rechts und ½ Zug links entsendet.

Dieselben stießen jenseits Chambon auf den Feind, machten zwei Gefangene und tödteten einen einfachen Posten.

Bald darauf zeigten sich aus dem Walde von Orléans debouchirend geschlossene feindliche Infanterieabtheilungen, sowie eine Eskadron Chasseurs d'Afrique.

Dieser Umstand veranlaßte die Eskadron zurückzugehen. Das Bataillon blieb noch eine Stunde in seiner Position stehen, und fanden einige Jäger der 1. Kompagnie noch Gelegenheit eine Patrouille Chasseurs d'Afrique vom Pferde zu schießen, die sich den Büchsen der Jäger etwas zu dreist genähert hatte.

Da das Vorhandensein größerer feindlicher Abtheilungen konstatirt war, brach das Detachement gegen 1/25 Uhr nach seinem alten Biwakplatz auf. In La Pierre-Percée wurde noch ein kleiner Halt gemacht, dann erhielt das Bataillon den Befehl, nach St. Michel ins Quartier zu rücken, wo es gegen 1/211 Uhr Nachts anlangte, Quartiere bezog und die nöthigen Sicherheitswachen aussetzte, sich aber sonst von den Strapazen der vergangenen Tage erholte.

Verwundete oder Todte hatte das Bataillon bei dieser Rekognoszirung nicht.

An demselben Tage machte der Jäger Schönert der 1. Kompagnie eine sehr gute Patrouille, welche verdient erwähnt zu werden. — Der Jäger Schönert hatte mit 4 Jägern der 1. Kompagnie vom Premierlieutenant v. Krosigk den Befehl erhalten, über Nancray nach Chambon vorzuschleichen, um in Erfahrung zu bringen, ob letztgenanntes Dorf besetzt sei. Sehr gewandt und vorsichtig schlich die Patrouille fort und gewann, jede Deckung benutzend, sehr bald das Dorf Nancray, welches sie nicht mehr vom Feinde besetzt fand. Hinter Nancray schlich die Patrouille durch das südlich liegende Wäldchen und näherte sich dem Dorfe Chambon. Auch hier schien nichts mehr vom Feinde vorhanden zu sein. Die Patrouille suchte Haus für Haus so gut es in der Dunkelheit ging ab. Plötzlich gewahrte ein Mann der Patrouille in einem der letzten Häuser des Dorfes in einer Stube sechs Franzosen, welche die Gewehre in eine Ecke gestellt hatten, und an dem Kaminfeuer mit dem Bereiten einer Suppe beschäftigt waren. — Auf ein gegebenes Zeichen zog sich die Patrouille zusammen und berathschlagte, wie sie es am besten anfangen könnte, um die Franzosen gefangen zu nehmen, endlich stieß einer die Thür auf, die sich anfänglich klemmte, und stürzten sich die Jäger auf die Franzosen, ehe dieselben zu den Gewehren greifen konnten, was zwei versuchten. Eine Andeutung Seitens des Jägers Schönert, daß draußen noch mehr Jäger seien, genügte, die Franzosen zu veranlassen, zu folgen, welche nachdem die Gewehre zerbrochen waren, dem entgegenkommenden Bataillon abgeliefert wurden.

Der Feind hatte seinen Rückzug nur bis Boiscommun und Bellegarde fortgesetzt und schien dort größere Truppenmassen zusammenzuziehen.

Es wurde daher befohlen, Rekognoszirungen vorzunehmen und dabei mit Detachements in verschiedener Stärke auf der Linie Courcelles—Maizieres den Feind anzugreifen; auch das Bataillon erhielt am 30. Befehl, um 9¾ Uhr früh von St. Michel mit drei Kompagnien aufzubrechen, um in östlicher Richtung etwa 2000 Schritt von dort gegen das Dorf Montbarrois Stellung zu nehmen.

Die 1., 2. und 3. Kompagnie unter Befehl des Majors v. Nordeck hielt ungefähr ½ Stunde in dieser Stellung, als der Befehl kam, eine weiter östlich stehende Batterie von belästigendem feindlichen Feuer zu befreien. Die 3. Kompagnie wurde eiligst dorthin dirigirt, während die 1. und 2. Kompagnie folgten.

Als indeß kaum ein Zug der 3. Kompagnie neben der Batterie aus-

geschwärmt war, erhielt das Bataillon Befehl, das bei Montbarrois hart bedrängte 2. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 48 zu degagiren.

Die 1. und 2. Kompagnie wurden sogleich als erstes Treffen vorgezogen, während die 3. Kompagnie als Reserve folgte. Nur ein Zug der 3. Kompagnie blieb bei der Artillerie als Partikularbedeckung zurück. Die 1. und 2. Kompagnie, welche die Hälfte der Kompagnie als Tirailleurs aufgelöst hatten, gingen im lebhaften Vormarsch in südlicher Richtung auf die nördliche Seite des Dorfes Montbarrois vor, welches sie unter lebhaftem vom Feinde erwiderten Feuer angriffen. Eine unter Befehl des Lieutenants Hahn mit seinem Zuge der 2. Kompagnie ausgeführte geschickte Flankirung nöthigte den Feind, seine sehr günstige Position aufzugeben.

Das Bataillon nahm hierauf das Dorf, wobei etwa 100 Gefangene gemacht wurden. Dann ging es durch das Dorf hindurch bis zu einer Höhe vor und stellte die Verbindung mit dem weiter westlich befindlichen 2. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 48 her.

Jenseit des Dorfes hatte der Lieutenant v. Müller noch Gelegenheit, mit seinem Zuge der 1. Kompagnie eine etwa 400 Mann starke, durch die 2. Kompagnie vertriebene Kolonne, die sich auf Boiscommun abzog, auf 500 bis 600 Schritt mit Schnellfeuer zu beschießen, so daß sich diese fluchtartig auf Boiscommun zurückzog.

Das Bataillon erhielt hierauf von dem Divisionskommandeur den Befehl nicht weiter vorzugehen, sondern die eingenommene Stellung besetzt zu halten. In dieser blieb es bis zur Abenddämmerung, bezog im Verein mit dem 2. Bataillon Infanterieregiments Nr. 48 bis um 8 Uhr Abends Vorposten und marschirte danach nach St. Michel zurück. Während des Gefechts war nur ein Mann verwundet.

Auf interessante Weise wurden an diesem Tage viele Gefangene gemacht.

Der Oberjäger Callenbach kommandirte die rechte Flügelgruppe der beiden Halbzüge, welche Lieutenant Hahn führte.

Gegen eine Anhöhe, auf welcher einzelne Gehöfte zerstreut lagen, vorgehend und dabei feuernd, wurde eine Halblinksschwenkung befohlen. Hierdurch bekam die erste Gruppe des Halbzuges die Direktion auf ein Gehöft, auf welchem einzelne feindliche Soldaten bemerkt wurden.

Bald war die Gruppe im Besitz des Gehöftes und fand dort im Garten einen todten französischen Kapitain, von einer Granate zerrissen. Der Oberjäger Callenbach, Gefreiter Harnickell und zwei Jäger gingen über den Hofraum, als plötzlich der Gefreite Harnickell auf der Scheunentenne etwas bemerkte. Er öffnete sofort das Thor, rief den Oberjäger Callenbach und fanden diese daselbst 86 Mann Franzosen, die so von 10 bis 15 Mann gefangen genommen wurden.

Nach Aussage der Gefangenen waren dieselben, nachdem ihr Kapitain gefallen, in die Scheune geflüchtet.

Auch die 4. Kompagnie war an diesem Tage nicht müßig gewesen. Früh 9 Uhr rückte sie mit zwei Zügen Ulanen zu einer Rekognoszirung gegen Boiscommun ebenfalls aus St. Michel ab.

Eine Ulanenpatrouille war bis an das erste Haus des Städtchens herangeritten und meldete, daß dasselbe nicht besetzt sei.

Als hierauf der 1. Zug vorging, um den Ort abzusuchen und sich auf etwa 300 Schritt demselben genähert hatte, erhielt er von allen Dächern der Häuser ein heftiges Gewehrfeuer. Der Zug suchte, so gut es ging, in dem Chausseegraben Deckung, konnte dabei jedoch nicht schießen, da der Feind kein Ziel bot. Ein weiteres Vorgehen wurde vom Brigadekommandeur, welcher persönlich zugegen war, untersagt, und nahm daher die Kompagnie nur eine beobachtende Stellung ein. Der vorgeschickte Zug unter Lieutenant v. Wasmer mußte, um keine Verluste zu haben, bis um 5 Uhr Nachmittags, also 7 Stunden bei kaltem Wetter liegen bleiben. Erst bei eintretender Dunkelheit zog sich die Kompagnie nach St. Michel wieder zurück.

Nach diesen anstrengenden und aufregenden Stunden, die so manchem Jäger des Nachersatzes die Feuertaufe gegeben, und mit zu den schwersten Tagen des ganzen Feldzuges zählten, war am 1. Dezember für das Bataillon ein Ruhetag, welcher benutzt wurde, um Sachen, Büchse und Munition in die vorschriftsmäßige Verfassung zu setzen.

Schon am 2. Dezember erhielt das Bataillon abermals den Befehl, eine Rekognoszirung gegen Montliard vorzunehmen, da man die Jäger gern zu solchen Aufgaben verwendete.

Bekanntlich hatte der Feind am 1. Dezember die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg mit überlegenen Kräften angegriffen und auch zurückgedrängt. Man war daher beim Oberkommando der II. Armee der Ansicht, der Feind habe seine Pläne geändert, die Offensive auf seinem rechten Flügel aufgegeben und versuche vom linken Flügel aus direkt durch die Beauce nach Paris vorzugehen.

Da der Großherzog von Mecklenburg am 2. den Kampf wieder aufnahm und offensiv vorzugehen beabsichtigte, so wurde noch das 9. Korps zur Verstärkung desselben nach Bazoches les Gallerandes gesendet, während das 3. und 10. Korps Fühlung am Feinde durch Rekognoszirungen zu behalten hatten.

Zu diesem Zwecke rückte das Bataillon aus seinem Kantonnement St. Michel mit einem Zuge des Litthauischen Ulanenregiments Nr. 12 unter Premierlieutenant v. Meyer um 8¼ Uhr ab. Das Bataillon hatte den Befehl, die rechte Flanke eines größeren Detachements, welches aus dem Infanterieregiment Nr. 12, Kavallerie und Artillerie bestand, und auf Bellegarde rekognoszirend vorging, zu sichern.

Hierzu sollte es über Boiscommun auf Montliard vorgehen, letzten Ort indeß nur dann nehmen, wenn es ohne bedeutende Verluste möglich sei. — Von Boiscommun, welches von einem Bataillon Infanterieregiments Nr. 48 besetzt war, schob die 3. Kompagnie Patrouillen vor. Da diese jedoch sehr bald auf den Feind stießen, der ihnen eine Einsicht in seine Stellung nicht gestattete, so wurden zwei Züge à cheval der Chaussee oder eigentlich des Weges nach Montliard aufgelöst, während das Soutien der Kompagnie im Chausseegraben folgte. Der Feind beschoß sehr bald nach Verlassen des Städtchens Boiscommun aus einigen,

100 Schritt nördlich Montliard gelegenen Büschen auf beinahe 1500 Schritt die vorgehende 3. Kompagnie.

Da die Tirailleure nur wenig Deckung hinter kleinen Erdwällen fanden, so war ein Erwidern des Feuers nur auf etwa 600—800 Schritt möglich.

Zur Sicherung der rechten Flanke war ein Zug der 4. Kompagnie unter Feldwebel Ewald nach einem Hause gesendet worden, welches derselbe besetzte.

Der Feind begann bald darauf offensiv zu werden, indem er die Flanken der Kompagnie bedrohte. Es wurde daher noch ein Zug der 3. Kompagnie unter Sergeant Ratzlow zur Verstärkung in der Front eindoublirt, während die Flügel je durch einen Zug der 2. Kompagnie verlängert wurden.

Das feindliche Feuer wurde immer heftiger, und versuchte jetzt der Feind einen zweiten Vorstoß, den er auf die linke Flanke der Tirailleurs richtete, doch wurde diese Flankirung durch einen rechtzeitig entsendeten Zug der 1. Kompagnie unter Sergeant Hain vereitelt.

Da ein nachtheiliges Gefecht vermieden werden sollte, so wurde nicht weiter gedrängt. Andererseits schien es aber auch nicht rathsam, die vom Brigadekommandeur ertheilte Erlaubniß, das Gefecht abzubrechen, sogleich auszuführen, weil das Terrain für einen Abzug gar keine Deckung bot. — Bis zum Dunkelwerden blieb daher alles in den eingenommenen Stellungen, trotzdem der Erdboden hart gefroren war und eine Kälte von 5—7 ° R. bei schneidendem Winde herrschte, und sich für die Tirailleure fast gar keine Deckung bot.

Sobald sich ein Czakot zeigte, schoß der Feind. 8 Stunden mußten die Jäger in dieser Lage verharren, wobei sie selbst nur wenig auf die 500—600 Schritt entfernten feindlichen Tirailleurs, die durch Sträucher und Gräben sehr gut gedeckt waren, schießen konnten.

Gegen Mittag wurde auf die Meldung des Unteroffiziers v. Hertzberg vom Litthauischen Ulanenregiment Nr. 12, daß der Feind die rechte Flanke bedrohe, der Oberjäger Schüßler mit 20 Jägern der 1. Kompagnie dahin detachirt.

Da diese Abtheilung etwas zu kühn vorgedrungen war, so versuchte der Feind durch Infanteriepatrouillen und eine Eskadron Chasseurs, derselben den Rückzug zu verlegen. Der Lieutenant Cranz, die bedrängte Lage dieser Abtheilung sehend, veranlaßte den Oberjäger, Anschluß mit seinem Zuge an die 2. Kompagnie zu gewinnen, welches auch noch glücklich gelang. Hierbei schossen die Jäger mehrere Chasseurs vom Pferde und wiesen in einem lebhaften Gefecht den Angriff des Feindes zurück.

An Todten zählte heute das Bataillon nur zwei (Jäger Bendius und Pusch), sechs Jäger waren theils schwer, theils leicht verwundet, auch war das Pferd des Majors v. Nordeck blessirt.

Unter dem Schutze der bei Boiscommun ausgestellten Feldwachen zogen sich die detachirten Abtheilungen zu ihren resp. Kompagnien heran.

Am Abend 7 Uhr traf der Befehl ein, daß das Bataillon nach

Verine zu rücken habe, woselbst es am 3. Dezember früh 1/22 Uhr eintraf und Quartiere bezog.

Die Armee=Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg hatte bekanntlich an demselben Tage mit großen Opfern die Schlacht von Loigny geschlagen und sich in der Linie Moulin—Marôle—Pouprywäldchen, trotz mehrfach wiederholter Gegenangriffe, bis zur Dunkelheit gehalten.

Se. Königliche Hoheit der General=Feldmarschall Prinz Friedrich Karl befahl daher für den 3. Dezember ein Vorgehen zum konzentrischen Angriff seitens der ganzen II. Armee auf Orléans.

Dem 3. Korps fiel hierbei die Aufgabe zu, in breiter Front gegen Chilleurs aus Bois vorzugehen, den Ort zu nehmen und mit starker Avantgarde noch bis über Loury hinaus Stellung zu gewinnen.

Zur Ausführung dieses Befehls hatte sich das 3. Korps um etwa 9 Uhr früh des 3. Dezember an der Straße Pithiviers—Orléans nördlich von Mareaux aux Bois versammelt und zwar die 6. Infanteriedivision nördlich des L'Oeufbaches, Pont d'Atouas vor der Front, hinter dieser Division die Korpsartillerie.

Bei La Tezardière links daneben, konzentrirte sich die 5. Division. Rechts vom 3. Korps ging das 9. Korps auf Artenay; links davon das 10. Korps vor, welches seinen Flankenmarsch fortsetzte, um die Linie Villereau—Chilleurs zu erreichen.

Se. Königliche Hoheit hatte sich Höchstselbst 7½ Uhr früh nach dem Schlachtfelde begeben.

Der Feind, welcher in der Linie Neuville—Chilleurs aux Bois—Courcy stand, hatte dort und auch innerhalb des Waldes von Orléans verschanzte Positionen hergerichtet.

Kurz nachdem das 3. Korps in seiner Rendezvousstellung angelangt war, gewahrte man französische Infanterie und Artillerie auf der Höhe von Santeau, die, sanft nach dem Angreifer abfallend, die Feuerwirkung in hohem Maße begünstigte.

Das Korps umfaßte beide Flügel dieser Stellung und ging mit der 6. Infanteriedivision über La Brosse, mit der 5. Infanteriedivision links der Straße vor, beide Flügel deckten besondere Detachements. Die avancirenden Bataillone erhielten schon bei ihrer Entwickelung Granat= und bald auch Mitrailleusenfeuer.

Die preußische Korpsartillerie etablirte sich südlich La Brosse, während die Infanterie im Avanciren blieb.

Nach lebhaftem Geschützkampf unterlag die französische Artillerie, während auch zugleich die französische Infanterie durch die preußischen Granaten erschüttert auf Chilleurs aux Bois zurückzuweichen begann. Jetzt fing auch die preußische Infanterie an, in das Gefecht mit einzugreifen, indem sie den Feind von den Höhen von Santeau auf Chilleurs warf. Dort versuchte derselbe sich noch einmal festzusetzen, wurde aber auch von dort durch Granatfeuer zum Abzuge veranlaßt, so daß er fast ohne Widerstand Chilleurs aux Bois räumte und ebenso den Waldrand hinter Chilleurs nicht nachhaltig vertheidigte.

Das 3. Korps zog sich nun da, wo die Straße Pithiviers—Orléans

in den Wald eintritt, zusammen und ließ den Feind verfolgen, der sich in seine alten Positionen von St. Lyé und Chevilly zurückzog, die Chaussee aber noch durch eine Batterie von der Ferme gegen Loury hin unter Feuer hielt.

Als sie vertrieben war, setzte das 3. Korps vor Loury gegen Orléans Vorposten aus. Dies die allgemeine Lage.

Betrachten wir jetzt die Theilnahme des Brandenburgischen Jäger-bataillons Nr. 3 an dieser Schlacht.

Das Bataillon war nach kurzer Rast, da es erst 1½ Uhr ins Quartier gekommen war, um 7 Uhr aus Verine abgerückt, um zur befohlenen Zeit, ½10 Uhr Morgens, in der Rendezvousstellung des Korps bei La Tezardière nördlich von Mareau aux Bois zu stehen.

Es bildete an jenem Tage die linke Seitendeckung der 5. Division und zwar speziell der 10. Infanteriebrigade. Dem Bataillon war als point de vue der Thurm von Santeau angegeben worden. Es trat um ½10 Uhr den Vormarsch dahin an, formirte zwei Treffen, indem die 1. und 4. Kompagnie unter Premierlieutenant v. Krosigk und v. Bojanowsky sich auseinander zogen, während die 2. und 3. Kompagnie im zweiten Treffen als Halbbataillon unter Premierlieutenant v. Forstner geschlossen folgten.

Südlich von Mareau aux Bois angekommen, meldeten Dragoner, welche zur Aufklärung des Terrains weiter östlich entsendet waren, daß sich in den vorgelegenen Waldparzellen feindliche Tirailleure zeigten.

Die 1. und 4. Kompagnie lösten sofort zwei Züge auf, welche zum Angriff gegen die jetzt lebhaft feuernden feindlichen Tirailleurketten vorgingen.

Der Feind hielt aber die Lisiere fest, und gingen nun die Jäger im Verein mit der Infanterie zur Attacke gegen die Lisiere vor. Mit Hurrah wurden die Waldparzellen und das dahinter liegende Gehöft genommen. Der Feind zog auf Santeau ab.

Hinter dem erwähnten Gehöft bis nach Santeau ist das Terrain frei, gewährt jedoch durch mehrfache Terrainfalten Schutz gegen die Einsicht von Santeau her und gestattet bei geschickter Benutzung eine Annäherung nach dort hin.

Nördlich Santeau hatte der Feind in guter Position abermals Stellung genommen. Zwischen dem bereits erwähnten Gehöft und der Position vor Santeau liegt ein zweites Gehöft, welches die Position der Franzosen etwas beherrschte. Da die Besetzung dieses Gehöftes vom Feinde unterlassen zu sein schien, so wurden Patrouillen von der 1. und 4. Kompagnie vorgeschickt, denen es durch gewandtes Vorschleichen gelang, sich dem Gehöfte zu nähern, welches sie unbesetzt fanden. Durch Winken avertirt, zogen sich nun die 1. und 4. Kompagnie, die erwähnten Terrainfalten geschickt benutzend, ungefähr 600 Schritt weit nach dem Gehöft hin, besetzten dasselbe und gaben mit vier Zügen auf die drei feindlichen Bataillone Schnellfeuer, welches von großer Wirkung zu sein schien, denn der Feind trat sofort einen fluchtartigen Rückzug an. Nur ein Bataillon warf eine dichte Tirailleurkette gegen das Gehöft. Diese eröffnete sofort

ihr Feuer, fügte aber nur wenig Schaden zu, da außer zwei Verwundeten der 4. Kompagnie nur einige Jäger Schüsse durch den Czakot erhielten.

Nun wurde noch ein Zug der 4. Kompagnie unter Lieutenant v. Wasmer aufgelöst, welcher sich schräg vorwärts gehend neben den vier Zügen der 1. und 4. Kompagnie einnistete und das Schnellfeuer verstärkte.

Das fluchtähnliche Zurückgehen der drei Bataillone verursachte, daß auch die bei Santeau ausgestellte Infanterie und Artillerie, im Unklaren über unsere Stärke, ihre Stellung aufgaben.

Durch die Schnelligkeit seiner Bewegung bei der Wegnahme des Gehöftes war das Bataillon gegen die Division ungemein vorgekommen.

Es erhielt nun den Befehl stehen zu bleiben, um das Pivot einer Linksschwenkung der ganzen Division zu bilden. Als diese vollendet, trat das Bataillon wieder an, ohne auf den Feind zu stoßen und durchschritt in breiter Front einen Theil des Waldes von Orléans östlich der Chaussee.

Da eine im Walde einige tausend Schritt vorwärts aufgestellte feindliche Batterie ein sehr lebhaftes Granatfeuer gegen unsere Kolonnen und auch besonders nach der Straße richtete, so entschloß sich der Major v. Nordeck zur Wegnahme dieser Batterie.

Lautlos gingen die Jäger in zwei Kolonnen, welche genaue Verbindung halten mußten, dem Kanonendonner folgend, gegen die rechte Flanke der Batterie vor.

Schon hatten sich die Jäger bis auf etwa 600 Schritt genähert, als die Batterie plötzlich zu feuern aufhörte, aufprotzte und abfuhr.

Der rasch vordringenden 3. Kompagnie gelang es nur noch die etwa 100 Mann starke Bedeckungsmannschaft auf etwa 600 Schritt zu beschießen und infolge dessen mehrere verwundete und unverwundete Gefangene zu machen.

Die Jäger folgten bis Loury hinaus dem abziehenden Feinde, wo sie an der Straße nördlich Loury Stellung nahmen, bis das Bataillon nach etwa 1½ Stunden von den Teten der 6. Division abgelöst wurde und in Fermen hinter Loury, La Tuilerie &c. enge Quartiere bezog.

Am Abend machte Lieutenant Hahn noch einige Gefangene.

In kurzer Entfernung nach vorwärts lag ein Dorf. Der Lieutenant wurde mit einer Patrouille dahin gesandt, um Lebensbedürfnisse zu requiriren. In einem der ersten Häuser gewahrte er ein auffallend helles Licht. Er ging mit zwei Mann hinein und fand am Kaminfeuer sitzend vier französische Infanteristen, beschäftigt sich ein Abendbrot zu bereiten.

Lieutenant Hahn forderte in französischer Sprache dieselben auf, ihm als Gefangene zu folgen, was sie auch, nachdem ihnen die Gewehre abgenommen waren, thaten. Auf Befragen gaben sie an, daß sie bei dem Rückzuge durch den Wald von ihren Truppentheilen abgekommen wären.

Die Dunkelheit hatte den fechtenden Truppen die weitere Fortsetzung des Kampfes versagt, am 4. Dezember früh sollte er wieder aufgenommen werden, um die Loirearmee durch Orléans über die Loire zu werfen. Die Armeebefehle waren den Korpsbefehlshabern zum Theil noch in der Nacht zugegangen, und so hören wir denn schon am frühen Morgen des

4. Dezember Geschütz- und Gewehrfeuer; die tägliche Arbeit hatte wieder begonnen.

Noch in der Nacht vom 3. zum 4. Dezember versuchte der Feind mit mehreren kleinen Kolonnen französischer Marineinfanterie die Vorposten des 3. Korps anzugreifen, wurde aber durch einen energischen Gegenstoß zurückgewiesen und trat einen fluchtähnlichen Rückzug an. Er warf die Gewehre fort und ließ eine Batterie mit Munitionskarren in Stich.

Es deutete Alles darauf hin, daß der Feind keinen ernstlichen Widerstand mehr zu bereiten gesonnen sei, wenigstens nicht mehr vor Orléans.

Am Morgen des 4. Dezember war der Hauptmann Freiherr v. Rechenberg, der seine 1. Kompagnie wieder übernahm, ebenso auch der Lieutenant Oppermann zum Bataillon zurückgekehrt. Der Premierlieutenant v. Krosigk übernahm die Führung der 2. Kompagnie.

Das Bataillon marschirte um 8½ Uhr früh aus seinem Kantonnement ab, woselbst es alarmirt worden war. Es erreichte bald darauf den Rendezvousplatz der 5. Division, am südlichen Ausgange von Loury. Hierselbst wurde das Bataillon zur Avantgarde der 9. Infanteriebrigade bestimmt, und ging, verstärkt durch das Füsilierbataillon Leib-Grenadierregiments Nr. 8 unter Befehl des Majors v. Carnap, welches auf Gefechtsabstand folgte, auf Orléans längs der Straße nach Vennecy vor.

Die Spitze hatte unter Befehl des Premierlieutenants v. Krosigk die 2. Kompagnie mit einem Zuge Dragoner.

Von Vennecy aus marschirte die 3. Kompagnie weiter östlich, zur Sicherung der linken Flanke. Der Rest des Bataillons gelangte, ohne auf Widerstand zu stoßen, nach Boigny, wo sich die 3. Kompagnie wieder heranzog, und erhielt dort Befehl, mit dem Avantgardenzuge der Dragoner über Bionne auf Combleux als Verbindung zwischen der 5. Division, welche auf der Hauptstraße gegen Orléans dirigirt war, und einer Kolonne, welche auf Chécy vorging, zu marschiren und bei Combleux Stellung zu nehmen. Noch ehe das Bataillon den letztgenannten Ort erreichte, vernahm man in und bei Chécy sowie Bionne Gewehr- und Geschützfeuer. Als das Bataillon jedoch in Bionne anlangte, waren nur noch die Spuren des Feindes zu finden. Es fand nirgends Widerstand. Die 2. Kompagnie wurde daher mit dem Auftrage nach Combleux gesandt, daselbst Stellung zu nehmen und die Loire zu beobachten. Die 1. Kompagnie setzte sich an der Hauptstraße von Bionne nach Orléans in einem größeren Gehöft fest: richtete dieses zur Vertheidigung ein, detachirte einen Zug gegen die etwa 500 Schritt östlich gelegene Loire, der, die Front gegen Orléans, das Terrain zwischen der Straße und der Loire zu beobachten hatte, während ein anderer Zug, à cheval der Straße, ebenfalls Front gegen Orléans, die Straße sicherte. Oestlich der Straße deckte die 3. Kompagnie das Terrain gegen Chécy, während die 4. Kompagnie in der Reserve in Bionne, an der Straße, verblieb. Die in der Richtung auf St. Jean und St. Loup weithin vorgeschickten Patrouillen erhielten lebhaftes Feuer. Nach Osten wurde die Verbindung mit dem unweit Chécy befindlichen Detachement hergestellt.

Die Dunkelheit brach herein, und da es zweifelhaft war, ob ein

isolirter Kampf gegen Orléans noch heute von Erfolg sein würde, so wurde der Angriff auf den Morgen des 5. Dezember verschoben.

Se. Excellenz der kommandirende Herr General ließ nur noch eine Anzahl Granaten in die Stadt werfen.

Der Gegner beantwortete bald darauf dies Feuer durch wohlgezielte Granatwürfe. Spät am Abend noch wurde bei voller Dunkelheit ein Bataillon vom Regiment Nr. 52 und die 4. Kompagnie unseres Bataillons nach St. Loup vorgeschickt.

Vor dem Dorfe St. Jean angelangt, bekam die Kompagnie, welche Premierlieutenant v. Bojanowsky führte, im Dunkeln starkes Feuer.

Eine Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 52 kam soeben aus dem Dorfe zurück, nachdem sie starke Verluste gehabt hatte.

Die 4. Kompagnie ging trotzdem gegen das Dorf vor. Der Portepeefähnrich Heyder drang mit seinem Zuge durch die Weingärten an der Loire vor, während die Kompagnie, von Haus zu Haus schleichend, in den Besitz des Dorfes gelangte und 40 Gefangene machte, welche aussagten, daß Orléans selbst energisch vertheidigt werden würde, und sich dort Mancher einen blutigen Kopf holen dürfte.

Nun ging die Kompagnie weiter gegen St. Loup vor, stieß jedoch auf so starken Widerstand, daß ein weiteres Vordringen nicht möglich war, zumal der Feind aus nächster Nähe Kartätschfeuer gegen die Kompagnie richtete.

Besonders tapfer benahm sich am Abend des 4. der Portepeefähnrich Heyder. Er hob in der Nacht in den Weinbergen zwischen St. Loup und der Loire bei seinem rekognoszirenden Vorgehen mehrere feindliche Posten (meist Eingeborene Afrikas) mit seinem Zuge auf, drang bis auf 50 Schritte gegen vier schwere Geschütze vor und sah sich erst genöthigt, den Rückzug anzutreten, als er daraus mit Kartätschen beschossen wurde. (Diese Geschütze wurden am 5. Morgens verlassen gefunden.) Die aufgehobenen feindlichen Posten (sechs) wurden aber trotz Gegenwehr und Kartätschfeuer nicht zurückgelassen, sondern zur Kompagnie gebracht.

In derselben Nacht und während die Kompagnie im Dorfe St. Loup focht, schlich der Oberjäger Fleidl, ein selten braver Mann, mit dem Gefreiten Loyke und dem Jäger Spann als Schleichpatrouille zur Erforschung des feindlichen Gros, beim Mondlicht, jedoch im Schatten der Chausseebäume und einer die Chaussee einfassenden Hecke, vor, während die andere, vom Monde erleuchtete Seite der Chaussee, von feindlichen Tirailleurs besetzt war. Die Patrouille gelangte bis an die Vorstadt La Bourgogne, öffnete hier leise eine Thür in der Umfassungsmauer und sah sich plötzlich unmittelbar vor dem Lagerplatz mindestens eines ganzen französischen Regiments, welches aber im tiefsten Schlafe lag.

Die Franzosen lagen mit ihren Köpfen bis an die vom Oberjäger Fleidl geöffnete Thür. Letzterer schloß, nachdem er und seine beiden Leute genug gesehen, leise wieder die Thür und trat seinen gefährlichen Rückweg an.

Die Patrouille wurde indeß, als sie in gleicher Höhe mit der vorhin erwähnten feindlichen Tirailleurlinie angelangt war, von dem komman-

direnden feindlichen Offizier, welchen der Oberjäger Fleidl beinahe mit den Füßen getreten hatte, entdeckt, und zunächst auf zehn Schritte lebhaft beschossen, wobei dem Jäger Spann mehrere Kugeln durch Rock und Patronentasche drangen. Dann erhoben sich die Franzosen zur Jagd auf die Fleidlsche Patrouille, diese war aber bei der Behendigkeit der Jäger erst recht ohne Erfolg, vielmehr kamen Fleidl und seine beiden Leute mit guter Meldung zur Kompagnie zurück.

Die Kompagnie, im Verein mit einem anderen Bataillon des Regiments Nr. 52, welches das erste ablöste, setzte unter Befehl des Majors Graf Schlippenbach Feldwachen aus.

Die anderen drei Kompagnien des Bataillons wurden gegen 9 Uhr von Infanterie abgelöst und bezogen in den westlichen Häusern von Bionne Quartiere.

Ließ auch der Rückzug der Loire-Armee auf eine bedeutende Schlacht nicht rechnen, so war man doch der Ansicht, daß Orléans selbst nicht ohne Kampf zu nehmen sein würde, und mit diesem Gefühle ruhten die Jäger von den Strapazen des heutigen Tages aus, gespannt auf die Entscheidung, welche die nächsten Tage bringen mußten.

Doch war die Widerstandskraft des Feindes gebrochen, er räumte Orléans. — Die Teten der II. Armee drangen am 5. früh, fast ohne Widerstand zu finden, in die Stadt ein.

Bleiben wir zunächst bei der 4. Kompagnie unseres Bataillons.

Der Major Graf Schlippenbach schickte am Morgen, um 6 Uhr, dem Premierlieutenant v. Bojanowsky den Befehl, mit der halben Kompagnie an dem Angriffe gegen Orléans Theil zu nehmen.

Diese zwei Züge der Kompagnie kamen in die Avantgarde, welche durch St. Loup vorging, viele Gefangene machte und sich vier verlassener Geschütze bemächtigte. Ein stärkere Patrouille, welche unter Oberjäger Fleidl vorgegangen war, um die rechte Flanke zu decken, traf auf eine feindliche Feldwache von etwa 70 Mann, beschoß dieselbe und nahm sie mit Hülfe eines Zuges von der Infanterie gefangen.

In der Vorstadt von Orléans erhielt die Avantgarde noch aus mehreren Häusern Feuer, ging jedoch, dasselbe nicht beachtend, schnell vor, machte hierbei 200 Gefangene, welche an die 1. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 52 abgeliefert wurden. Ebenso machten noch die Jäger an der Eisenbahnbrücke, im Verein mit der Infanterie, viele Gefangene und dort traf auch die Avantgarde mit der Tete der 17. Division zusammen.

Gegen ½8 Uhr hielt die Spitze an der Brücke, da auf höheren Befehl der förmliche Einzug in Orléans stattfinden sollte, zu welchem Zwecke die noch entfernten Truppen nachzurücken hatten; auch hier schossen noch die Franzosen aus den Häusern auf die Jäger, ohne jedoch denselben Verluste beizubringen.

Um 9 Uhr marschirte die 4. Kompagnie an der Tete des 3. Korps in Orléans ein und besetzte auf Befehl die Präfektur. Hiernach wurde die Kompagnie zur Ehrenwache bei Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl befohlen. Eine besondere Ehre für das Bataillon und ein Beweis, daß Se. Königl. Hoheit der Generalfeldmarschall die Haltung

des Bataillons einer Auszeichnung für würdig erkannte. — Die Wache, welche täglich bis zum 12. Dezember von der Kompagnie gegeben wurde, zog in der Stärke von 1 Offizier, 6 Oberjägern, 50 Jägern auf. Die Offiziere der Kompagnie hatten die Ehre, täglich zur Tafel bei Sr. Königl. Hoheit befohlen zu werden.

Die anderen drei Kompagnien hatten an diesem Tage keine Gelegenheit gefunden, an dem Kampfe Theil zu nehmen. Sie rückten früh von Bionne nach St. Loup, woselbst sie nach 3—4 Stunden den Befehl erhielten, strandaufwärts an der Loire nach Chécy zu marschiren, dort wurden sie auf Fermen einquartiert.

Orléans bot ein gar merkwürdiges Bild. Auf den Straßen und Plätzen fand man zusammengestellte Gewehre und Säbel, sowie die verschiedensten Ausrüstungsstücke, namentlich Tornister; selbst die Geschütze hatte der Feind nicht aus seinen formidablen Werken, die er ohne weiteres aufgegeben, fortgeführt, auch nicht einmal die Munition unbrauchbar gemacht.

Ein ganzes auf den Boulevards kampirendes Marsch-Zuavenregiment ergab sich, ohne Widerstand zu versuchen, den Siegern, und schien mit seinem Loos nicht unzufrieden zu sein.

Die Demoralisation war allgemein geworden, die Hôtels und Cafés waren gefüllt von zurückgebliebenen Offizieren, in den Magazinen und Häusern fanden sich eine große Zahl Soldaten, welche sich ruhig gefangen nehmen ließen.

Am nächsten Tage wurden von der preußischen Kommandantur 12,000 Gefangene gesammelt. Mehrere Tausend waren während der Schlachttage in die Hände der deutschen Truppen gerathen, so daß die Gesammtsumme gegen 20,000 betragen haben wird.

So endete der erste Versuch, der bedrängten Hauptstadt zu Hülfe zu eilen. Die Hoffnung, welche Frankreich auf die große Loire-Armee gesetzt, fiel wie morsche Träger eines alten Gebäudes in Trümmer.

Um den Sieg bei Orléans in seinem ganzen Umfange auszubeuten, wurden seitens des Oberkommandos nachstehende Befehle gegeben:

Das 3. Korps geht auf dem rechten Ufer der Loire, in der Richtung auf Gien, vor. Die Armee-Abtheilung des Großherzogs über Beaugency auf Tours, während die 6. Kavalleriedivision, unter Beigebung von Infanterie, auf Vierzon den Feind verfolgt. Das 9. und 10. Korps bleiben vorläufig bei Orléans.

Gleichzeitig wurde noch befohlen, die rückwärts gelegenen Dörfer, sowie den Wald von Orléans abzusuchen und die Waffen zu sammeln resp. zu vernichten.

Bei Ausführung des letzten Befehls wurden noch viele gefangene Franzosen eingebracht.

Die bezeichneten Maßregeln erschienen erforderlich, denn der Feind war in divergirender Richtung zurückgegangen, und zwar mit seinem 15. Korps auf Vierzon, dem 16. und 17. Korps über Beaugency und Marchénoir, dem 18. und 20. Korps auf dem rechten Loire-Ufer bis Gien und von dort nach Nevers und Bourges.

Die drei Kompagnien des Bataillons hatten in der Nacht vom 5. zum 6. auf Fermen in der Nähe von Chécy zugebracht. Am 6. erhielt das Bataillon den Befehl, von dort nach Châteauneuf abzurücken. Leichter Regen begleitete die drei Kompagnien, als sie um 1/41 Uhr Mittags abmarschirten und in dem freundlichen Städtchen Châteauneuf gegen 5 Uhr Abends einrückten, um Quartiere zu beziehen.

Am 7. früh 3/48 Uhr rückte das Bataillon schon wieder aus Châteauneuf aus, machte gegen 12 Uhr ein längeres Rendezvous und gelangte gegen 1/23 Uhr auf zwei Fermen in der Nähe von Dampierre ins Quartier.

Von Dampierre aus rückte das Bataillon am 8. um 1/27 Uhr früh ab. Es hatte die Avantgarde des 3. Korps und marschirte auf Gien. Dort hatte an diesem Tage das Bourbakische Korps die Loire überschritten und sich auf das linke Ufer dieses Flusses begeben. In Gien selbst hatten die Franzosen die Brücke hinter sich abgebrochen, um sich so der Verfolgung zu entziehen.

Es war an diesem Tage kalt geworden, und der leichte Regen, welcher in den Tagen vorher gefallen und nicht sogleich eingezogen war, hatte den Boden ungemein glatt gemacht; ein Schärfen der Pferde war nicht gleich zu bewirken, so kam es, daß der Stabswagen in einen Kanal der Loire bei Briare stürzte. Er wurde jedoch mit Pferden und allem Inhalt gerettet, obgleich sämmtliches Papiergeld und die Akten, völlig von Wasser durchtränkt, hinterher getrocknet werden mußten.

Der Marsch nach Briare ging nicht ohne einige Hindernisse vor sich. Der Feind, welcher sich nunmehr auf dem linken Ufer der Loire vollständig sicher fühlte, schoß mit seinen weitreichenden Chassepotgewehren aus gedeckten Positionen oder Häusern am jenseitigen Ufer in die Kolonnen der marschirenden 5. Infanteriedivision, wodurch der Vormarsch nicht unerheblich belästigt wurde.

Der Herr Divisionskommandeur befahl daher, daß einzelne Jäger am diesseitigen Ufer das Feuer erwidern sollten. Dies geschah, doch ist nicht zu konstatiren gewesen, ob dieses Feuer irgend welchen Erfolg hatte, denn die Loire hatte an jener Stelle eine Breite von etwa 600—700 m; das Ziel waren immer nur einzelne Leute.

Gegen 11 Uhr langte das Bataillon in Gien an, der Marsch wurde erst gegen 1/21 Uhr fortgesetzt. Beim Durchmarsche in Gien mußten die Straßenübergänge, welche vom feindlichen Feuer bestrichen wurden, zugweise im Laufschritt passirt werden. Jenseits Gien angelangt, hielt das Bataillon und setzte um 1/23 Uhr den Marsch nach Briare fort, wo es gegen 1/25 Uhr anlangte und Quartiere bezog. Hier blieb das Bataillon bis zum Abend des 9. Dezember, da das 3. Korps den Befehl, über Gien den Feind auf Bourges zu verfolgen, nicht sofort ausführen konnte. Die Brücke über die Loire war gesprengt, und eine Untersuchung des Mauerwerks ergab, daß es so morsch sei, daß der Bau von Brücken erst in längerer Zeit vollendet werden könnte.

Inzwischen zeigte es sich auch, daß die gegen Tours operirende Armee-Abtheilung des Großherzogs zu der Lösung der ihr gestellten Auf-

gabe zu schwach war. Die fast täglichen Schlachten und Gefechte hatten zahlreiche Todte und Verwundete gekostet; der Krankenstand war ein sehr hoher, und viele kleinere Abtheilungen wurden zum Transporte der Gefangenen absorbirt.

Eine Verstärkung des Großherzogs war daher um so nothwendiger, als man bestimmt wußte, daß die entgegenstehende französische Armee, welche aus dem 16. und 17., sowie dem von Le Mans herangezogenen 21. Korps unter General Chanzy gebildet war, eine Stärke von mindestens 100,000 Mann hatte.

Es erhielt zunächst das 3. Korps den Befehl, den Rückmarsch noch an selbigem Tage nach Orléans anzutreten.

Das Bataillon rückte hierzu am 9. Dezember 8 Uhr Abends aus Briare ab und nahm in der Nacht gegen 12 Uhr Quartier in Gien.

Am nächsten Tage rückte es um $^1/_4$1 Uhr von dort nach Les Bordes. Vor Ouzouer machten die Kompagnien von 2 bis 3 Uhr Rendezvous und gelangten um $^1/_2$5 Uhr in Les Bordes ins Quartier. Am 11. früh $^1/_2$8 Uhr rückten die Kompagnien nach Satigny Château, einer Ferme eine halbe Meile westlich St. Denis, und am 12. Dezember früh $^1/_2$8 Uhr nach Orléans ab. Dorthin gelangten sie um $^1/_2$11 Uhr und machten auf dem Platze der Vorstadt St. Madelaine Halt, setzten die Gewehre zusammen und bezogen gegen 2 Uhr Quartiere.

In Orléans trat die 4. Kompagnie nun wieder in ihr altes Verhältniß zum Bataillon zurück.

Der Lieutenant der Reserve Berndt erkrankte und mußte zurückgelassen werden.

Die kurze Zeit in Orléans wurde nicht viel zum Ruhen benutzt.

Orléans bot als große, schöne Stadt viele Reize, auch durch ihre reichen Kunstschätze, aber außerdem mußte das Schuhzeug ergänzt und wärmende Bekleidung erstanden werden, damit die Jäger dem kalten Winterwetter wenigstens etwas Trotz bieten konnten.

Schon am nächsten Tage rückte das ganze 3. Korps, welches in und bei Orléans auf dem rechten Ufer der Loire lag, weiter in der Richtung auf Vendôme. Das Bataillon marschirte am 13. Morgens 9 Uhr von Orléans nach Les Monts und erreichte in nur langsamem, oft unterbrochenem Marsche erst gegen 4 Uhr neue Quartiere. Am 14. Dezember $^1/_4$9 Uhr Aufbruch nach Mer. Ein anstrengender Marsch von 22 Kilometer bei schlechtem Wege; das Bataillon machte daher von 12 bis 1 Uhr ein längeres Rendezvous und rückte gegen 2 Uhr in die nördliche Vorstadt von Mer ein. Auf dem Place de Halle daselbst wurde einige Zeit Halt gemacht und dann Quartiere bezogen. Hier wurde am 15. Dezember dem Bataillon der längst ersehnte Ruhetag zu Theil. Die höchst reparaturbedürftige Bekleidung und Ausrüstung, besonders das Schuhzeug, welches durch den Regen und Schnee, der in den letzten Tagen gefallen, sowie durch die auf häufig grundlosen Wegen ausgeführten Märsche sehr gelitten hatte, mußte einigermaßen in Stand gesetzt werden, und so mußte denn der Nachmittag des Ruhetages zur Abhaltung eines Appells mit Büchsen und Sachen benutzt werden.

Am nächsten Tage gab es wieder einen schweren Marsch.

Das Bataillon brach um $^1/_2$8 Uhr früh auf und erreichte nach einem längeren Rendezvous gegen 4 Uhr, als es bereits dunkel geworden, Selommes. Der Marsch wurde im Divisionsverbande ausgeführt und war im höchsten Grade beschwerlich, da die Wege fast grundlos waren.

Ein weites Dislozieren der 5. Infanteriedivision war auch der anstrengenden Märsche wegen nicht thunlich, so daß die Kantonnements überfüllt waren.

Da der Feind Vendôme geräumt hatte und sich auf Le Mans abzog, so schien damit die Möglichkeit genommen, dem Feinde hier noch ein entscheidendes Treffen zu liefern, da ferner auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen war, daß sich Bourbaki, welcher seine Armee bei Bourges retablirt, noch einmal aufraffte und auf dem kürzesten Wege über Gien auf Paris offensiv würde, so mußte Orléans als der natürliche Mittelpunkt für die Operationen der II. Armee unbedingt festgehalten werden, und befahl Se. Königliche Hoheit der Generalfeldmarschall aus diesen Gründen die sofortige Rückkehr des 9. und 3. Korps nach Orléans.

Am 17. wurde der Rückmarsch seitens der Division anbefohlen.

Das Bataillon verließ Selommes um $^1/_2$8 Uhr früh und langte um 3 Uhr nach einem einstündigen Rendezvous in La Chapelle an. Ein unvergeßlicher Marsch; die Wege vollständig aufgeweicht, so daß die ganze Bagage, die größtentheils auf denselben stecken geblieben, die Passage versperrte und die Truppen zwang, neben den Wagen zu marschiren.

Am 18. früh $^1/_4$9 Uhr ging der Abmarsch des Bataillons nach Tavers vor sich, wo es gegen 3 Uhr anlangte und auch für den 19. verblieb.

Ein kleines Wachtkommando besetzte das Dorf, während in demselben Requisitionen an Vieh, Mehl und Wagen vorgenommen wurden.

An demselben Tage trifft vom Oberkommando der II. Armee der Befehl ein, daß das Bataillon aus dem Verbande der Division bis auf weiteres auszuscheiden habe, jedoch nur in Bezug auf die tägliche Befehlertheilung und Dislokation, und direkt unter den Befehl des Oberkommandos gestellt werde.

Am 20. Dezember sollte das Bataillon in Orléans wieder eintreffen; um die Stadt zeitig zu erreichen, marschirte es schon um $^1/_4$7 Uhr aus Tavers ab, hielt noch von 12 bis 1 Uhr ein längeres Rendezvous und traf um 2 Uhr in Orléans ein, in einer Stärke von 10 Offizieren, 53 Oberjägern, 543 Jägern, und bezog um 4 Uhr die Ehrenwache vor Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl, welche in der Stärke von 1 Offizier, 4 Oberjägern, 50 Jägern täglich bis zum 29. Dezember gegeben wurde. Das Aufziehen der Wache selbst erfolgte täglich Nachmittags 2 Uhr.

Viertes Kapitel.

Die Sicherung Orléans auf dem linken Loire-Ufer war anfangs der Kavalleriebrigade Schmidt (1. Brandenburgisches Dragonerregiment Nr. 2, Brandenburgisches Husarenregiment Nr. 3 [Zieten-Husaren]) auf der Linie Sandillon — Olivet übertragen worden. Nachdem die Kavallerie mehrere Tage hindurch den Vorpostendienst allein versehen hatte, machte sich doch den immer zahlreicher auftretenden Franktireuren und den stellenweis sich zeigenden regulären Truppen gegenüber das Bedürfniß geltend, ihr Infanterie beizugeben.

So traf am 21. Dezember für die 2. und 4. Kompagnie der Befehl ein, die Loire zu überschreiten und zur 15. Kavalleriebrigade (Schmidt) zu stoßen, während die beiden anderen Kompagnien mit dem Stabe zunächst in Orléans verblieben.

Die 2. Kompagnie ging nach Sandillon zu den 2. Dragonern, während die 4. Kompagnie sich mit den 3. Husaren vereinigte.

Das Terrain, welches zu decken uns zufiel, war keineswegs leicht zu überwachen. Unübersichtlich, stark bewaldet, bot es der Bevölkerung, die sich besonders erbittert am Kampfe betheiligte, zahlreiche Schlupfwinkel, so daß besonders die Kavalleriepatrouillen einen schweren Stand hatten.

Mit Freuden begrüßten daher die beiden Kavallerieregimenter die willkommene Unterstützung. Der Dienst wurde so geregelt, daß die Sicherung bei Tage hauptsächlich der Kavallerie zufiel, welche täglich Offizierspatrouillen nach Gien auf der einen, nach Salbries und Vierzon auf der anderen Seite, sieben Meilen etwa von unserer Aufstellung entfernte Ortschaften, entsendete.

Nur mitunter wurden den Patrouillen auf kürzere Entfernungen Jäger auf Wagen beigegeben.

Als interessant dürfte hierbei hervorzuheben sein, daß schon die bloße Begleitung der Jäger genügte, um die Bevölkerung, die auf die Kavallerie allein fast immer geschossen hatte, von derartigen Angriffen abzuhalten. Bei Nacht fiel die Sicherung lediglich uns zu.

Die 2. Kompagnie hatte, wie schon oben bemerkt, Sandillon besetzt. Dieses Dorf lag in der Ebene, zahlreiche Straßen führten hindurch und in dem waldigen Terrain lagen viele Fermen hier und da verstreut. Ein solches Terrain erheischte einen regen Patrouillengang, der die Kräfte in hohem Grade in Anspruch nahm; dazu kam noch, daß zur Requisition von Fourage und wärmenden Kleidungsstücken bei der täglich zunehmenden Kälte Kommandos von uns gegeben wurden.

Der Dienst bei der 4. Kompagnie war ähnlich. An jedem Ausgange, sowie in der Mitte des Dorfes waren Wachen in der Stärke von je 1 Oberjäger und 10 bis 12 Jägern, so daß vor jeder Wache ein

Doppelposten ausgestellt und Patrouillen auf den Straßen vorgeschickt werden konnten. Bei Tage gingen von uns nur vereinzelte Patrouillen vor, während bei Nacht beständig Patrouillen im Vorterrain waren. Die nicht auf Wache befindlichen Leute waren bei den Bewohnern möglichst bequem untergebracht, sie lieferten ihre Fleischportionen ab und dafür verpflegten sie die Bewohner, so gut es eben ging, denn die Gegend war doch schon mehr oder minder ausgehungert.

Die Jäger zeigten übrigens während des ganzen Feldzuges und so auch hier ein merkwürdiges Geschick, sich mit ihren Wirthen gut zu stellen und erreichten durch Güte alles, was nur zu erreichen war.

Das Weihnachtsfest wurde in der würdigsten Weise nach alter Sitte mit einem brennenden Baum, um den sich außer allen Dragonern, Husaren und Jägern auch die Dorfbewohner zahlreich versammelt hatten, gefeiert. Durch eben eingegangene Liebesgaben war es möglich, jedem einzelnen Manne eine kleine Freude zu bereiten.

So vergingen die Tage bis zum 26. Dezember, wo am Morgen um 3 Uhr seitens der 15. Kavalleriebrigade der Befehl eintraf, daß die 2. Kompagnie mit so viel Jägern, als sie auf Wagen fortschaffen könnte, an einer Rekognoszirung im Verein mit dem 12. Dragonerregiment, das bisher in Orléans gelegen hatte und einer halben reitenden Batterie in der Richtung auf Bourges theilnehmen, ein Zug jedoch mit einer Eskadron der 2. Dragoner nach Vannes gehen sollte.

Das Detachement marschirte Morgens um 9 Uhr aus Sandillon ab unter Führung des Majors v. Pfeffer, Kommandeur der 12. Dragoner.

Da in Sandillon nur wenige Wagen aufzutreiben waren, so wurde schon um 7 Uhr ein Zug Jäger nach Viennes en Val entsendet zur Requisition von Fuhrwerken.

Zum Verständnisse des Nachfolgenden sei bemerkt, daß Viennes en Val von Sandillon etwa 10 Kilometer entfernt liegt, Aubigny ist von Sandillon etwa 45 Kilometer, Argent von Aubigny etwa 10 Kilometer entfernt; ebenso weit liegen Aubigny und Clémont auseinander.

Nach der Disposition des Majors v. Pfeffer sollte die 1. Eskadron mit 1 Oberjäger, 20 Jägern als linkes Seitendetachement nach Argent, die 3. Eskadron mit ebensoviel Jägern als Avantgarde bis Aubigny, das Gros bis Clémont vorgehen. In Vannes wurde ein Zug der 2. Kompagnie zurückgelassen. Bei Isdes traf der zur Requisition von Wagen vorausgeschickte Zug das Detachement, so daß eine Vertheilung der Jäger auf die Wagen ermöglicht wurde, und nun größere Strecken im Trabe zurückgelegt werden konnten. Der Vormarsch ging jedoch nicht in der gewünschten schnellen Weise vor sich, da die Straße, welche in dem von beiden Seiten zum großen Theil dichtbewaldeten Terrain allein ein Vorgehen möglich machte, von Zeit zu Zeit tief durchstochen war und die Brücken über die hier und da die Chaussee kreuzenden Fließe abgebrochen waren. Mit möglichster Geschwindigkeit wurde seitens der Jäger die Straße wieder ausgebessert und besonders an den Brücken ein Oberjäger oder Gefreiter mit einigen Jägern zur Bewachung und Heranziehung der Bewohner zur weiteren Ausbesserung zurückgelassen. Ein Auftrag, dessen

Schwierigkeit bei der feindseligen Stimmung der Bevölkerung nicht zu unterschätzen war, der jedoch durch das energische Auftreten der Jäger glänzend während drei Tagen durchgeführt wurde, namentlich zeichnete sich der Gefreite Seliger aus, der mit drei Jägern einen derartigen Auftrag erhielt.

Er forderte die zahlreich umherstehenden Bauern auf, ihm Material zur Besserung einer Brücke herbeizuschaffen; die Bauern brachten dieses Material nicht nur nicht, sondern lachten ihn aus und versuchten sogar handgreiflich zu werden. Dies war dem Gefreiten, einem kleinen untersetzten Mann zu viel, er sprang mitten unter die Bauern und gab den beiden längsten und frechsten einige derartige Ohrfeigen, daß die Menge auseinander wich. Sofort waren die Bauern zu jedem Dienst bereit, brachten den Jägern Essen und ließen sie unbehelligt.

Unterwegs traf von einer bis Aubigny vorgetriebenen Dragonerpatrouille die Meldung ein, daß dieselbe unangefochten in die Stadt gekommen, dort aber plötzlich von der wüthenden Menge überfallen, dem einen Dragoner sein Pferd erschossen sei, die Patrouille sich nur durch schleuniges Zurückgehen unter Mitnahme des Mannes, der sein Pferd verloren, gerettet habe.

Infolge dessen erhielt die Avantgarde den Befehl ebenfalls nur bis Clémont vorzugehen, wo das Detachement um 5 Uhr eintraf, Alarmhäuser bezog und sich durch Kavalleriepatrouillen, sowie Aussetzen von Kantonnementswachen sicherte. Von dem als linke Seitendeckung entsendeten Detachement traf Nachts 3 Uhr die Meldung ein, daß es Argent besetzt gefunden habe, und nach Abbruch des Gefechts bis Isdes zurückgegangen sei.

Das Seitendetachement erhielt hierauf den Befehl, Morgens 9 Uhr Argent anzugreifen, gleichzeitig würde dieser Ort von Clémont aus durch 1 Eskadron, 2 Geschütze und 30 Jäger angegriffen werden.

Der Rest sollte das Defilee bei Clémont besetzt halten.

Von Clémont wurde eine Dragonerpatrouille nach Aubigny vorgeschickt, die mit der Meldung zurückkehrte, daß der Ort und die Fermen rechts und links stark besetzt seien, daß sich auch eine Kolonne gezeigt habe, in der die Patrouille reguläre Truppen erkannt haben wollte.

Argent dagegen war am Morgen des 27. unbesetzt gefunden worden und hatte das Seitendetachement sofort seinen weiteren Vormarsch auf Aubigny angetreten, wohin sich nun auch das Gros von Clémont aus wendete. Als Letzteres vor Aubigny eintraf, fand es dort bereits das Seitendetachement, welches unbehelligt eingerückt war.

Die Kavallerie übernahm die Sicherung durch Patrouillen nach außerhalb, die Jäger durch Besetzung sämmtlicher Ausgänge mit Wachen und Patrouillen innerhalb der Stadt. Die Einwohner durften sich nur einzeln auf der Straße zeigen, sämmtliche Waffen wurden bei Vermeidung der Niederbrennung des betreffenden Hauses abgefordert, dem Maire und Stadtverordneten im Falle eines Ueberfalles die Todesstrafe angedroht.

Am Abend meldete eine Dragonerpatrouille, daß sie eine halbe Stunde weit in der Richtung auf Bourges vorgeritten sei und bei der Rückkehr etwa 5 Minuten vor der Stadt aus einem Walde seitwärts

Schüsse erhalten habe. Die besten Patrouilleure der Kompagnie wurden sofort in den Wald geschickt, fanden aber nichts vom Feinde vor. Am andern Morgen gingen Kavalleriepatrouillen nach verschiedenen Richtungen vor. Die eine meldete 1/2 Meile südlich Aubigny drei feindliche Bataillone, die nach Osten entsendete eine feindliche Kolonne, und die 3. nach Westen gegangene meldete zwei feindliche Schwadronen.

Da hiernach ein Angriff des Feindes mit größeren Truppenmassen erwartet werden konnte und das Terrain für die Kavallerie und Artillerie ein sehr wenig günstiges war, so ließ Major v. Pfeffer den Rückzug antreten am 28. Dezember Morgens 1/210 Uhr.

Zunächst wurde noch der Stadt eine Kontribution von 20,000 Francs auferlegt. Nachdem ein Theil derselben eingetrieben und für den Rest der Maire und der Curé als Bürgen mitgenommen waren, verließ zunächst die Kavallerie und Artillerie die Stadt, dann folgten die Jäger und bestiegen jenseits Aubigny die bereitstehenden Wagen. Nach kurzer Fahrt brachten bereits einige Bürger Aubignys den Restbetrag der Kontribution, so daß die Bürgen entlassen werden konnten.

Der Rückzug ging nun zunächst in schlankem Trabe über Clémont vor sich. In Isdes wurde eine Schwadron und ein Zug Jäger zurückgelassen, welche auch am 29. Dezember daselbst verblieben, während der Rest des Detachements nach Sandillon zurückkehrte. Am 30. Dezember wurde der Zug und die Schwadron von Isdes nach Vannes verlegt und am 1. Januar endlich wieder nach Sandillon zurückgezogen.

Die 4. Kompagnie, welche halb in Olivet, halb in dem reduitartig eingerichteten Schlosse in La Ferté St. Aubin lag, hatte während der Zeit täglich kleine Rekognoszirungen im Verein mit den Zieten-Husaren bis in die Nähe von Vierzon gemacht. Die Wachen hatten verstärkt werden müssen, der Dienst war mit jedem Tage anstrengender geworden, da die Franktireure sich sichtlich vermehrten. Da sich am 30. Dezember auch reguläre Truppen zeigten, so wurde die ganze 4. Kompagnie in La Ferté zusammengezogen.

Auf Befehl des Königlichen Oberkommandos der II. Armee vom 29. Dezember Abends 10 Uhr rückten die 1. und 3. Kompagnie am 30. Dezember Morgens 9 Uhr nach der Sologne ab und vereinigten sich mit der 4. Kompagnie in La Ferté, während die 2. Kompagnie in Sandillon verblieb. Starke Offizierspatrouillen wurden auf den Hauptstraßen vorgeschickt und das Resultat alle Abend an die 15. Kavalleriebrigade gemeldet, Alarmhäuser während der Nacht bezogen und starke Wachen ausgestellt.

Der Kavallerie fiel der Sicherheitsdienst bei Tage zu.

So anstrengend dieser Dienst war, so war er doch auch höchst erfolgreich, denn es gelang aus Jägern und Husaren oder Dragonern gebildete Patrouillen mit großer Kühnheit bis nahe an die provisorisch befestigte Stadt Bourges und bis Vierzon mehrere Mal vorzutreiben und dadurch zu konstatiren, daß bedeutende feindliche Streitkräfte bis auf etwa 8 bis 10 Meilen südlich von Orléans nicht vorhanden wären. Einmal ersparte dies der II. Armee nach dieser Richtung hin jede andere, mehr Kräfte in

Anspruch nehmende Rekognoszirung und gab dann zweitens der oberen Heeresleitung die Sicherheit, daß in den nächsten Tagen eine Offensive des Feindes von Süden her nicht zu erwarten war, die Operationen nach Westen also mit allen Kräften aufgenommen werden könnten. Zur Theilnahme an diesen bestimmt, trat das Bataillon in den Verband des 3. Armeekorps zurück, wurde am 2. Januar durch ein Jägerbataillon der Hessen-Darmstädtischen Division abgelöst und marschirte am 3. Januar über Meung nach Beaugency, dem Hauptquartier Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl, daselbst gab es am 4. Januar die Ehrenwache und ging am 5. über La Chapelle nach Selommes.

Am 7. Januar stieß das Bataillon wieder zur 5. Infanteriedivision. Beim Passiren von Vendôme wurde die 3. Kompagnie zur Bedeckung im Hauptquartier zurückgelassen, wo sie bis zum 11. Januar blieb.

Am 8. Januar marschirte das Bataillon nach St. Evaillé und am 9. in der Avantgarde bis an den Braybach, wo Quartiere in einzelnen Fermen bezogen wurden, Märsche von 28 bis 35 Kilometer.

Am 10. Januar Morgens stand die Brigade in Rendezvousstellung bei Gué de l'homme und trat dann ihren Vormarsch nach Parigné an. Parigné selbst liegt sehr hoch und war stark besetzt.

Als das Bataillon noch etwa 1200 Meter von Parigné entfernt war, wurde auf Befehl des Oberst v. Conta die 4. Kompagnie entsendet, um das weiter links (südwestlich) engagirte Bataillon Carnap des Leib-Grenadierregiments zu unterstützen.

Se. Exzellenz der Generallieutenant v. Stülpnagel hielt auf einer Höhe im heftigsten Granatfeuer, sah das gewandte Vorgehen der Jäger in dem stark koupirten Terrain und ermunterte das Bataillon durch den Zuruf: „Jäger, das ist Euer Terrain!"

Der 4. Kompagnie gelang es durch energisches Vorgehen die Verbindung mit den Tirailleuren des Bataillons Carnap herzustellen, unter andern mit einem Zuge ein stark besetztes Gehöft zu nehmen, sich dort einzunisten und einen Offensivstoß der Franzosen in der linlen Flanke zu pariren.

Nach nicht langem Feuergefecht, in dem sich die Jäger immer näher an die feindliche Position heranpirschten und wohlgezieltes Schnellfeuer abgaben, wurde auf das auf höheren Befehl gegebene Signal „Avanciren" ein Anlauf sämmtlicher Schützen gemacht und der Feind so aus der Umfassungsmauer von Parigné etwa um 12 Uhr herausgeworfen.

Die 1. und 2. Kompagnie hatten sich gedeckt im Walde geschlossen weiter rechts gezogen. Beim Heraustreten aus dem Holze erhielten die Jäger heftiges Granatfeuer, dem sie durch einen starken Laufschritt nach vorwärts entgingen; zahlreich krepirten die Granaten immer unmittelbar hinter dem Bataillon.

Durch den Laufschritt im unebenen Terrain waren die Kompagnien etwas locker geworden; die Offiziere traten deshalb ein, einige Evolutionen wurden im Tritt ausgeführt und so die Ordnung schnell wiederhergestellt.

Die Kompagnien kamen sonst nicht zur Aktion, sondern blieben bis Beendigung des Gefechts in Reservestellung. Das Gefecht hatte, wie

gesagt, etwa um 12 Uhr Mittags seinen Abschluß erreicht. Da hörte man in der Richtung auf Changé und Gué la Har Kanonendonner und gleich darauf traf der Befehl ein, das Bataillon solle sich einem, vom Oberst Graf v. d. Gröben befehligten Detachement anschließen, um der 6. Division, welche in ein heftiges Gefecht verwickelt sei, zu Hülfe zu kommen.

Die 4. Kompagnie erhielt den Befehl, die Korpsartillerie zu decken.

Die beiden anderen Kompagnien (1. und 2.) marschirten nun mit dem Detachement auf der großen Straße in der Richtung auf Changé los. Nicht weit vor dem Dorfe Gué la Har erhielt die 1. Kompagnie den Befehl, in dem vollständig von Knicks durchzogenen Terrain die Deckung der linken Flanke des Detachements zu übernehmen.

Die 2. Kompagnie folgte auf 150 Schritt Abstand geschlossen auf der Straße zwei Kompagnien des 48. Regiments.

Gué la Har war zu beiden Seiten der Straße vom Feinde stark besetzt. Rechts der Straße waren Regimenter der 6. Division stark engagirt. Tambour battant gingen die beiden genannten Infanteriekompagnien gegen das Dorf, gefolgt von uns, vor. Es mußte jedoch Halt gemacht werden, da ein heftiges Feuer die Kompagnien empfing, und erhielt nun die 2. Kompagnie den Befehl, links der Straße vorzugehen, um die Verbindung mit der 1. Kompagnie herzustellen und eine vom Feinde stark besetzte Mauer, die die Chaussee rechtwinklig traf und Anlehnung an ein ebenfalls besetztes Schloß hatte, zu nehmen. Der erste Zug schwärmte aus und ging über mehrere Knicks hinweg unter heftigem Schnellfeuer an die feindliche Position heran, nistete sich ebenfalls hinter einem Knick ein und eröffnete ein langsames Feuer gegen die nur als Kopfscheiben sichtbaren Franzosen auf 200 Schritt.

Die Verbindung mit der 1. Kompagnie war noch nicht hergestellt und da die Franzosen Anstalt machten, uns links zu flankiren, so wurde um Unterstützung beim Soutien gebeten. Hierbei zeichnete sich der Gefreite Pruschinsky besonders aus. Da der Weg zum Soutien ein sehr gefährlicher war, so wurde gefragt, wer freiwillig die Meldung überbringen wolle. Der Gefreite Pruschinsky meldete sich, erhielt aber einen solchen schweren Schuß in den Unterleib, daß er in der Nacht verstarb; demnächst ging der Einjährig-Freiwillige Harnickell zurück, überbrachte die Meldung und es wurde ein Zug zur Unterstützung eingeschoben, welcher dann auch die Verbindung mit der 1. Kompagnie fand. Letztere hatte durch einen Angriff in der Front und durch eine weite Flankirung den Feind im Schlosse zum Abzuge gezwungen.

Inzwischen war es einem Oberjäger und sechs Jägern der 2. Kompagnie gelungen, auf demselben Wege, auf dem die Franzosen uns anfangs zu flankiren versuchten, sich vorzuschleichen und den Franzosen derartig in die Flanke zu kommen, daß sie, durch Flanken- und Frontalfeuer gezwungen, die ungemein starke Position an der Mauer, den Schlüssel zur Vertheidigung des ganzen Dorfes, aufgeben mußten.

Einzelne Züge von Muth und Unerschrockenheit mögen hier noch ihren Platz finden.

Der Jäger Hohenberg befand sich beim 1. Zuge der 2. Kompagnie. Er schoß mit außerordentlicher Ruhe auf die nur als Kopfscheiben sichtbaren Franzosen und beobachtete jedesmal die tödtliche Wirkung seines Schusses. — Die Franzosen mußten den guten Schützen erkannt haben, denn plötzlich schienen sie es auf ihn abgesehen zu haben. Sie schossen ihm zunächst das Nationale ab, demnächst durch den Kopf des Adlers. Alles dieses brachte ihn nicht aus seiner Ruhe, er schoß und beobachtete weiter und erhielt dann leider, als er den Kopf zu unvorsichtig aus der Deckung erhob, einen Schuß durch den Kopf, der ihn sofort tödtete.

Der Jäger Badecke erhielt schon am Vormittag einen nicht leichten Schuß durch den linken Arm. Erst nach dem Gefecht ließ er sich verbinden, machte dann das ganze Gefecht am Nachmittag mit und benahm sich durchweg sehr schneidig.

Das eiserne Kreuz war sein wohlverdienter Lohn.

Bei der oben erwähnten Flankirung seitens der 2. Kompagnie war man des eingetretenen Zwielichts wegen im Zweifel, ob man es mit Preußen oder Franzosen zu thun habe. Auf eine Aufforderung seitens des Kompagniechefs sprang der Gefreite Wolff über eine Hecke, lief bis dicht an den Feind heran, überzeugte sich, daß es wirkich Franzosen seien und kam mit der Meldung hierüber zurück. Daraufhin wurde erst das Flankenfeuer eröffnet, welches sehr viel dazu beitrug, daß die Franzosen die sehr vorzügliche Position aufgaben.

Derselbe Gefreite Wolff erhielt nach beendigtem Gefecht, in der Nacht um 11 Uhr den Befehl, mit zwei Mann die bei Parigné stehende Bagage heranzuholen. Er legte den Weg von über einer Meile in dem vollständig unbekannten und sehr schwierigen Terrain zurück, so daß am anderen Morgen die Bagage zur Stelle war.

Inzwischen war es ganz dunkel geworden und es fiel sehr viel Schnee, der die nur an Kopfschüssen gefallenen Franzosen in großer Menge allmälig einbettete. Die Verwundeten wurden aufgesammelt und in das Schloß transportirt. Als die Kompagnien sich um ein Feuer gesammelt hatten, versuchten die Franzosen noch einmal einen schwachen Angriff, wurden aber ohne Mühe zurückgewiesen.

Die nach diesem anstrengenden Tage wohlverdiente Ruhe fanden die Kompagnien in einer einzigen Ferme; Nachts 1 Uhr wurde in das sogenannte Quartier eingerückt. Von Verpflegung war natürlich während des ganzen Tages nicht die Rede gewesen.

Der Verlust betrug 3 Todte und 13 Verwundete, meistens von der 2. Kompagnie.

Am 11. Januar wurde das Bataillon frühzeitig alarmirt, da bei den Vorposten einzelne Schüsse gewechselt worden waren, blieb aber bis 8½ Uhr mit der Brigade in Rendezvousstellung bei La Noé. Die 4. Kompagnie war wieder eingetroffen.

Es war dies mit einer der ungemüthlichsten Tage für uns Alle, wenn ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf. Die Franzosen waren geschlagen und trotzdem kamen wir nicht weiter vorwärts; keiner wußte

den Grund dafür und um so deprimirender wirkte das Stillstehen nach den guten Erfolgen.

Endlich trat die Brigade an und marschirte in der Richtung auf Bouloir. Das Bataillon besetzte Mittags um 2 Uhr eine Waldlisiere, die parallel mit der Straße Changé—Bouloir lief, um das Vorgehen der Korpsartillerie auf dieser Straße zu sichern.

Ab und an flog eine Granate über uns hinweg, und durch eine Gewehrkugel wurde ein Oberjäger der 4. Kompagnie tödtlich verwundet, weiter kamen die Jäger nicht ins Gefecht. Doch war die Stellung des Bataillons an diesem Tage insofern hochinteressant, als man mit bloßem Auge deutlich die regellose Flucht der vom 9. Korps gejagten Franzosen beobachten konnte. Am späten Abend wurden wiederum Quartiere in einzelnen Fermen bezogen.

Am 12. Januar, Morgens 8 Uhr, rückte das Bataillon in die Rendezvousstellung der Brigade ein und erhielt gegen Mittag den Befehl, die Uebergänge über den L'Huisnebach zu besetzen. Die gesammte Korpsartillerie fuhr nicht weit hinter der Stellung des Bataillons auf, um eventuell das Debouchiren der französischen Armee aus Le Mans auf dieser Seite zu verhindern. Dies war jedoch nicht mehr nöthig, da die Franzosen bereits Le Mans geräumt hatten. Das Bataillon zog Abends 6 Uhr auf Vorposten, wurde jedoch bald darauf abgelöst und bezog Quartiere in L'Epeau.

Am folgenden Tage, an dem auch die 3. Kompagnie wieder zum Bataillon zurückkehrte, wurde ein kleines Nachsuchen unternommen nach versprengten Franktireuren, das jedoch ohne jeden Erfolg war.

Am 14. Januar endlich rückte das Bataillon in Le Mans ein.

Zunächst waren demselben Quartiere in einem unteren alten Stadtviertel zugewiesen; da dort aber alles von Truppen überfüllt war, so wurde von der Division dem Bataillon erlaubt, sich anderweitig einzuquartieren. So kam das Bataillon in ein vollständig unbelegtes Viertel und hatte hier die besten Quartiere während des ganzes Feldzuges. Verdient hatte sich das Bataillon redlich diese angenehme Ruhezeit, in der alles gründlich in Stand gesetzt werden konnte. Außerdem wurde fleißig exerzirt. Interessant war es in Le Mans selbst, die unglaublich großen Vorräthe an allen Dingen, Lebensmitteln, Ausrüstungsstücken, Uniformen und Waffen zu sehen, welche die Franzosen in der Hast des Rückzuges hatten zurücklassen müssen.

Am 19. Januar wurde das Bataillon der 2. Kavalleriedivision zugetheilt, welche an der Straße Laval—Le Mans in einer Vorpostenstellung stand, und rückte am 20. und 21. über Fercé an der Sarthe nach Sablé.

Die Fouriere waren einige Stunden vor dem Ausmarsch des Bataillons auf Wagen aufgebrochen. Je mehr sie sich Sablé näherten, desto verlassener wurde die Gegend, kein Franzose zeigte sich. Endlich erreichten sie Sablé, passirten zwei Brücken und kamen unter dem Staunen der zusammengelaufenen Menge, die noch nie einen Preußen, wohl aber am Tage vorher noch französische Truppen in Massen in Sablé selbst

gesehen hatten, auf den Markt. Kein Mensch wollte auf die Fragen der Fouriere Antwort geben und es war wirklich eine peinliche Lage für die 20 Jäger in einer noch nie von Preußen betretenen Stadt von etwa 6000 Einwohnern.

Sie wußten sich jedoch zu helfen; es wurden Quartiere für gleich nachfolgende Bataillone bestellt und dann verließen sie, froh, unbehelligt geblieben zu sein, die Stadt und erwarteten vor den Thoren das Bataillon.

Dasselbe traf nach einigen Stunden ein und nun ging es mit klingendem Spiel in die Stadt. Die Ausgänge wurden, da man nach den Aussagen der Bewohner die Franzosen in nicht zu weiter Entfernung vermuthen mußte, besetzt und demnächst Quartiere gemacht, in denen sich das Bataillon am nächsten Ruhetage sehr wohl befand.

Nach einigen Märschen über Avessé, Conlie und Parennes stieß das Bataillon zur 2. Kavalleriedivision.

Die 1. Kompagnie kam nach Voutré, die 3. nach Suzanne, zusammen mit den 4. (braunen) Husaren, ins Quartier, während die 2. Kompagnie den 6. (grünen) Husaren in Assé und die 4. Kompagnie den in Chammes liegenden Husaren zugetheilt wurde.

Der Sicherheitsdienst wurde in derselben Weise betrieben, wie 14 Tage früher südlich der Loire, nur mit dem Unterschiede, daß die Jäger die Patrouillen nicht zu Wagen, sondern zu Fuß mitmachten, da die von den Franzosen besetzte Stadt Laval nur höchstens zwei Meilen von unserer Aufstellung entfernt lag.

Täglich kamen Meldungen von den einzelnen Patrouillen, daß sie auf Franktireure, Mobilgarden und feindliche Reiter in nicht zu weiter Entfernung von unseren Vorposten gestoßen seien, täglich wurden Schüsse zwischen den einzelnen vorgeschickten Abtheilungen gewechselt; der Dienst wurde immer anstrengender, da alles, was sich in der ersten Linie befand, in beständiger Gefechtsbereitschaft gehalten wurde.

In der Nacht vom 28. zum 29. Januar traf seitens des Generals v. Baumbach, Kommandeur der 3. Kavalleriebrigade, der Befehl ein, daß am nächsten Morgen von St. Suzanne und Assé aus ein Detachement von je 50 Jägern, je einer Schwadron und zwei Geschützen derartig gegen Evron vorgehen sollten, daß dieselben gegen ½10 Uhr Evron erreichten. Demnächst sollte die Stadt von feindlichen Kräften gesäubert werden und dann Kavallerie in der Richtung auf Laval rekognoszirend vorgehen.

Ausdrücklich war in dem Befehl hervorgehoben, daß das Gefecht durch den Avantgardenzug, welcher absitzen und die Pferde an einen anderen Zug abgeben sollte, mit den vorhandenen Chassepots durchzuführen sei und daß nur eventuell die Jäger zur Unterstützung heranzuziehen seien.

Die Gegend um Evron herum war mit Knicks, Waldparzellen und Fermen bedeckt und bot den zahlreich sich umhertreibenden Franktireuren gute Deckung.

Der Vormarsch wurde zur befohlenen Zeit angetreten.

Nach den Gefechtsberichten beider Detachements spielte sich der Angriff auf beiden Seiten gleichmäßig ab.

Den Avantgardenzügen der Kavallerie folgten die Jäger, denen auch die Deckung der Flanken übertragen war.

Beide Abtheilungen erhielten von Evron aus Feuer, beiden gelang es jedoch, durch den Avantgardenzug der Kavallerie zu Fuß und durch einige Jäger, welche die feindliche Stellung flankirten, die feindliche Kavallerie, einzelne Franktireure und Mobilgarden zurückzudrängen und zur Aufgabe ihrer Position zu zwingen. So rückten beide Abtheilungen gleichzeitig in Evron ein. Der Feind zog sich, von unserer Kavallerie verfolgt, eine halbe Meile hinter Evron zurück.

Nachdem sämmtliche Waffen in der Stadt abgenommen und eine kurze Rast gemacht war, kehrten beide Detachements in ihre Kantonnements zurück.

Die 3. und 4. Kompagnie machten, im Verein mit den 6. Husaren, in ebenderselben Weise eine Rekognoszirung auf ein Städtchen Vaiges, an der Straße Le Mans—Laval.

Auch hier trafen beide Detachements auf Spahis und Franktireure, die jedoch nach kurzer Zeit den Rückzug antraten.

Unsere Verluste an diesem Tage waren gering, 15 Pferde und 10 Mann waren verwundet worden.

Auch diese beiden Detachements traten gegen Mittag ihren Rückzug an.

Am 29. Januar Nachmittags traf die Nachricht von der Kapitulation von Paris und von dem vom 31. desselben Monats ab gültigen Waffenstillstande ein. Da es noch fraglich war, ob sich der in der Bretagne kommandirende General Chanzy den Bedingungen des von der Regierung der Nationalvertheidigung geschlossenen Waffenstillstandes unterwerfen würde, so wurden die Sicherheitsmaßregeln, namentlich des Nachts, noch verschärft.

Bis zum 31. Januar inklusive verblieb das Bataillon in seinen Stellungen und in seinem Verhältniß zur 2. Kavalleriedivision.

Das Bataillon konnte auch auf diese letzten acht Tage des Feldzuges mit Stolz und Befriedigung zurückblicken.

Die letzten Scharmützel auf diesem Theile des Kriegstheaters waren vom Bataillon durchgefochten und hatte niemals ein deutscher Fuß bei kriegerischen Aktionen französisches Gebiet weiter westlich betreten, als das Brandenburgische Jägerbataillon und einige Kavallerieregimenter (vornehmlich das 1. und 2. Schlesische Husarenregiment Nr. 4 und 6).

Am 31. Januar traf mit der Nachricht, daß der General Chanzy sich den Bedingungen des Waffenstillstandes unterworfen habe, der Marschbefehl für den 1. Februar ein.

Am 4. Februar kam der Stab nach Château Brestels, die 1. Kompagnie nach Coulombiers und Bouessé-Fontaine, die 2. nach Thoire, am 8. Februar nach Grand Champes, die 3. nach Grand Champes, am 8. nach René und Toigné, die 4. Kompagnie nach Chérancé ins Quartier.

Hier blieb das Bataillon bis zum 5. März. Die Verpflegung geschah theils durch die Wirthe, theils aus Magazinen.

Die genannten Orte liegen etwa 14—20 Kilometer von Alençon entfernt. Die Gegend ist ziemlich waldreich, die Vegetation ist eine sehr üppige, und giebt es außerordentlich viel Wild, so daß z. B. am 15. Februar 1 Oberjäger und 23 Jäger nach Ancines verlegt wurden, um Wild abzuschießen, die auch wirklich eine große Menge Rothwild, Rehe und Schweine einlieferten. Sr. Majestät dem Kaiser und Sr. Königlichen Hoheit dem Prinz Friedrich Karl wurden einige besonders starke Exemplare nach Versailles resp. Tours geschickt.

Auch hier hatten sich die Jäger wieder mit den Bewohnern sehr gut gestellt. Der Gesundheitszustand war ein durchweg guter bei allen Kompagnien zu nennen.

Die Kompagnien exerzirten, schossen auf provisorisch erbauten Schießständen, es wurde instruirt und Marschübungen abgehalten; ein Hauptaugenmerk aber auf die gründlichste Instandsetzung der Bewaffnung, Ausrüstung und Bekleidung verwendet.

Am 18. Februar fand, zufolge Divisionsbefehls, eine Inspizirung der Kompagnien seitens des Bataillonskommandeurs, Herrn Major v. Nordeck, im Ajustement, Exerziren und Tirailliren statt. Der Bericht hierüber war befriedigend, nur die Ausbildung der am 10. Februar eingetroffenen Rekruten wurde als eine mangelhafte bezeichnet.

Am 27. Februar traf die Nachricht von dem Abschluß der Friedenspräliminarien ein.

Am 6. März brach das Bataillon aus seinen Quartieren auf und hatte fortgesetzte Marschtage bis zum 24. März, wo es Villenauxe la Grande erreichte, das für die nächste Zeit dem Bataillon zugewiesene Quartier.

Es wurden Scheibenstände gebaut und geschossen, ferner exerzirt, taillirt und instruirt; aber auch ein Theater eingerichtet, auf dem kleine Lustspiele, Possen und Charaktergemälde von den Jägern aufgeführt wurden.

Am 12. Mai verließen die Jäger Villenauxe la Grande, lagen vom 13. bis 17. in Epernay und kamen am 19. Mai nach Reims ins Quartier. Hier blieb das Bataillon bis zum 3. Juni. Es wurde der Dienst in derselben Weise wie in der Garnison betrieben, an jedem 3. Tage zog 1 Offizier, 7 Oberjäger, 147 Jäger auf Wache.

Am 1. Juni traf der Major v. Jena wieder ein und übernahm die Führung des Bataillons, während der Major v. Nordeck zu seinem Regimente zurückkehrte.

Am 3. Juni verließ das Bataillon Reims und traf am 16. Juni in Pont à Mousson ein, wo Se. Exzellenz der Generallieutenant v. Stülpnagel Abschied vom Bataillon nahm.

Am 18. Juni überschritt das Bataillon die neue deutsche Grenze und kam am 27. in der Nähe von Saargemünd ins Quartier, das schlechteste während des ganzen Feldzuges.

Am 29. wurde das Bataillon in Saargemünd eingeschifft und langte nach 60stündiger Fahrt am 2. Juli früh 1/2 7 Uhr in Lübben an.

Der Empfang war von allen Seiten ein ungemein festlicher, kehrte das Bataillon doch zum dritten Male in sieben Jahren nach siegreichem Feldzuge in die Garnison heim, in der es seit 44 Jahren stand.

Werfen wir nun noch zum Schluß einen Blick auf die Ersatzkompagnie des Brandenburgischen Jägerbataillons Nr. 3. Ihr war es nicht vergönnt, Lorbeeren zu ernten und die Geschichte des Bataillons mit hervorragenden Thaten zu bereichern, und dennoch sind die Verdienste derselben um das mobile Bataillon nicht zu unterschätzen und auch sie verdient ein Gedenkblatt in der Geschichte des Bataillons von 1870/71 zu finden.

Auch hier im Frieden war viel zu thun, zu denken und zu leiten, um die Ersatzkompagnie zum wirklichen Stamm des Bataillons zu machen.

Hier kamen täglich Jünglinge, welche sich entschlossen meldeten, um ihr Leben freudig für das Vaterland hinzugeben; hier erschienen Frauen mit Kindern auf dem Arme und flehten um Rückgabe ihres Ernährers. Hier mußte der junge Rekrut für den wichtigen Kriegsdienst vorbereitet werden und der Reservist und Landwehrmann wieder an das einst Erlernte gewöhnt werden, was so Manchem, der in guten und bequemen Verhältnissen gelebt hatte, oft schwer ankam — aber es ging Alles.

Die Ersatzkompagnie führte zuerst Premierlieutenant v. Bojanowsky; bei derselben standen ferner die Lieutenants v. Oertzen, v. Arnim, Berndt, Zahlmeister Mangelsdorf, Feldwebel Heinrich.

Das Oberjägerkorps bestand ferner aus zwei angestellten königlichen Oberförstern, zwei Domänenpächtern, einem Gasanstalts-Direktor, zwei Gasanstalts-Inspektoren, mehreren Förstern und Kaufleuten. Mit diesem Oberjägerkorps ließ sich viel leisten, es war eifrigst bestrebt, seine Vorgesetzten zu unterstützen und denselben den Dienst zu erleichtern.

Die Jäger der Ersatzkompagnie haben auch sämmtlich ihre Schuldigkeit gethan. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß gerichtliche Bestrafungen während dieser Zeit nicht vorgekommen sind.

Als die Kompagnie, wie wir später hören werden, in Torgau lag, und der Auditeur letztere Stadt verließ, sagte derselbe zu dem damaligen Führer, Herrn Hauptmann v. Raumer, daß er sich freue, während neun Monaten keinerlei dienstliche Bekanntschaft mit Jägern gemacht zu haben.

Als später die Ersatzkompagnie nach Lübben zurückkehrte, konnte der Hauptmann v. Raumer auf Befragen des Generalkommandos, wie er es in Lübben mit der gerichtlichen Untersuchung zu halten gedenke, antworten, daß neun Monate keine Untersuchung in der Kompagnie nöthig gewesen sei, es würde hoffentlich bis zur Rückkehr des Bataillons keine Ursache hierzu vorliegen, was sich denn auch thatsächlich bewahrheitete.

Die Ersatzkompagnie rückte im Juli mit dem mobilen Bataillon zugleich aus Lübben aus, unter Führung des Premierlieutenants v. Bojanowsky zunächst in drei Märschen nach Torgau.

Hier in und um Torgau wurde fleißig exerzirt, Felddienst geübt und geschossen.

Wenngleich es nicht ganz leicht war, da die Beine des Ersatzes vom Jahrgange 1853 nicht mehr recht gerade werden wollten, und da manche der freiwillig eingetretenen Rekruten den Anforderungen nicht ganz gewachsen waren, so waren die Mannschaften doch so weit gebracht, daß der erste Nachschub, der am 21. Oktober unter Lieutenant v. Müller, welcher als Rekonvaleszent vom 2. bis 21. Oktober bei der Ersatzkompagnie Dienst that, nachging, nicht zu sehr im Bataillon auffiel.

Schon am 29. August löste der Hauptmann v. Raumer den Lieutenant v. Oertzen ab, welcher, nachdem Premierlieutenant v. Bojanowsky mit einigen Jägern dem mobilen Bataillon nachgeeilt war, die Ersatzkompagnie einstweilen geführt hatte. Am 5. September ging auch Lieutenant v. Oertzen dem Bataillon nach, am 26. Oktober erkrankte Lieutenant v. Arnim und verließ am 5. November die Ersatzkompagnie, bei der er bis dahin schließlich als einziger Offizier Dienst gethan hatte.

Am 11. November wurde der Lieutenant Schlüter vom 9. Jägerbataillon zur Dienstleistung zur Kompagnie kommandirt und verließ dieselbe wieder am 4. Dezember. Am 31. Dezember kam der Lieutenant Ziegler vom 2. Jägerbataillon zur Kompagnie; bis zu dieser Zeit war dieselbe ohne Offiziere. So wechselten fortwährend die Offiziere und es versahen hauptsächlich aktive Oberjäger den Offizierdienst.

Am 6. März kam Lieutenant v. Bredow, der am Typhus erkrankt war und der Schonung bedurfte, vom mobilen Bataillon zur Kompagnie. Lieutenant v. Arnim kehrte am 27. April zurück, mußte jedoch bald wieder die Kompagnie verlassen.

Der damalige Inspekteur, Oberstlieutenant v. Rechenberg, inspizirte wiederholt die Kompagnie in Torgau und Lübben.

Am 11. November ging ein zweiter Nachschub in der Stärke von 35 Mann dem Bataillon nach, der dasselbe kurz vor Orléans erreichte.

Am 18. April kam die Ersatzkompagnie nach Lübben.

Die Kassengeschäfte besorgte der Zahlmeister Mangelsdorf, welcher in Lübben zurückgeblieben war mit großer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, es war nicht möglich eine Kassenkommission zu bilden, da es an Offizieren fehlte.

Viel Mühe verursachte die Formation der 1. Kompagnie 2. Reserve-Jägerbataillons, da die für diese Kompagnie bestimmten Leute früher beordert waren, als die Offiziere, so daß sich der Hauptmann v. Raumer kurze Zeit als einziger Offizier bei zwei Kompagnien befand, in Summa waren es 756 Mann.

Dennoch war die Formation vier Tage früher beendet, als nöthig und der Hauptmann v. Basedow erhielt bei seinem Eintreffen die vollständig zum Abmarsch bereite Kompagnie, zu der noch Lieutenant v. Seydewitz sich einfand. Als diese Kompagnie dem Hauptmann v. Basedow auf dem Markte in Torgau übergeben wurde, trat ein Adjutant aus der Zahl der gefangenen französischen Offiziere an den Hauptmann v. Raumer

heran und sagte mit Thränen in den Augen: „Wenn Preußen jetzt noch solche vorzüglichen Truppen neu formiren kann, dann sind wir verloren.“

Es war eine Freude, diese Kompagnie zu sehen. Sie enthielt 60 Förster. — Leider wurde sie von Franktireuren überfallen und büßte ihren schwer verwundeten Hauptmann ein, doch erhielten von dieser Kompagnie für das Gefecht bei Marcilly das eiserne Kreuz:

Premierlieutenant Schellwitz,
Sekondlieutenant Bruck,
Feldwebel Tonn,
Oberjäger Mewes,
Gefreiter Bose und Dalchow,
Einjährig-Freiwilliger Jäger Kretschmar,
Jäger Plathner, Reddin, Manthey und Krug.

Der Jäger Plathner wurde außerdem nach dem Gefecht Oberjäger und zum Portepeefähnrich vorgeschlagen.

Am 14. April übernahm wieder Premierlieutenant v. Bojanowsky die Führung der Ersatzkompagnie, bis sie am 3. Juli nach Eintreffen des mobilen Bataillons aufgelöst wurde.

Druck von E. S. Mittler und Sohn in Berlin, Kochstraße 69. 70

Druck von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin, Kochstraße 69. 70.

Geschichte des Brandenburgischen Jägerbataillons Nr. 3 während des Feldzuges 1870/71

Berlin 1877